universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Kultur- und Sozialanthropologie im Spannungsfeld zwischen globaler Entwicklung und nachhaltigem Tourismus

Chancen, Perspektiven und Arbeitsfelder für Kultur- und SozialanthropologInnen am Beispiel des Community-based Tourism als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit.

Verfasserin

ANITA PINTER

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Mai 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 307
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Kultur- und Sozialanthropologie
Betreuer:	Dr. Wolfgang Kraus

Eidesstattliche Erklärung:

Hiermit erkläre ich ehrenwörtlich, dass die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der angegebenen Literatur und der zitierten Quellen verfasst wurde. Diese Diplomarbeit wurde noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegt.

Anita Pinter

Danksagung

Es gab eine Zeit, in der ich mein Studium innerlich schon beendet hatte. Ich verdanke es vor allem auch Menschen außerhalb der Universität, dass ich es nun mit einer Diplomarbeit abschließe.

Mein herzlichster **DANK** gilt:

meiner Familie
... für Eure Unterstützung und Euren Glauben an mich.

Dr. Wolfgang Kraus
... für die Betreuung.

Dr. Ulrike König
... für Deine unermüdliche Hilfe und Freundschaft.

Dr. Margit Leuthold
... für Deine Zeit und Mühen.

meinen FreundInnen und ArbeitskollegInnen
von der Naturfreunde Internationale und respect
... für Motivation und Verständnis.

Dr. Ingrid Thurner, Mag. Karin Chladek,
Brigitte Lichtenegger, Christoph Schabasser
... für hilfreiche Anregungen, Kritik und Korrekturen.

Til min dejlige mor

INHALTSVERZEICHNIS

I. EINLEITUNG 1

1. FRAGESTELLUNG UND ZIELE DER ARBEIT 3
2. METHODEN 5
3. AUFBAU DER ARBEIT 9

II. KULTUR- UND SOZIALANTHROPOLOGIE IM SPANNUNGSFELD GLOBALER ENTWICKLUNG 11

4. KULTUR- UND SOZIALANTHROPOLOGIE UND „ENTWICKLUNG“ 13
   4.1 Entwicklungsanthropologie 15
   4.2 Anthropologie der Entwicklung 16
   4.3 Eine neue Theorie der Praxis und eine neue Praxis der Theorie 19
5. DER AKTEURSORIENTIERTE ANSATZ ALS HOLISTISCHES INSTRUMENT DER KULTUR- UND SOZIALANTHROPOLOGIE 23
   5.1 Akteursorientierter Ansatz 23
   5.2 Die Schnittstellenanalyse 24
   5.3 Schnittstellenanalyse als Werkzeug der kultur- und sozialanthropologischen Forschung 27
   5.4 Ethnologen im praxisorientierten Tourismus 29
6. KULTUR- UND SOZIALANTHROPOLOGISCHE ANNÄHERUNGEN AN EINEN NACHHALTIGEN TOURISMUS 31
   6.1 Von den Anfängen des Reisens 33
   6.2 ... zu einer Anthropologie des Tourismus 35
   6.3 Entwicklungstheoretische Paradigmen und Tourismusphasen 37
   6.4 Bedeutung des Tourismus für „Entwicklungsländer“ 41
   6.5 Nachhaltigkeit im Tourismus 43
7. ZUSAMMENFASSUNG 47

III. ANGEWANDTE KULTUR- UND SOZIALANTHROPOLOGIE AM BEISPIEL DES COMMUNITY-BASED TOURISM 49

8. DAS COMMUNITY-BASED TOURISM-MODELL 51
   8.1 Entstehungsgeschichte des Community-based Tourism 54
   8.2 Community-based Tourism-Modelle in der Praxis 55
   8.3 Mögliche Auswirkungen auf die community 58
9. BEDEUTENDE KONZEPTE DES COMMUNITY-BASED TOURISM 63
   9.1 Empowerment 63

9.2 Partizipation 65
9.2.1 Typen der lokalen Partizipation 66
9.2.2 Defizite in der Umsetzung des Partizipationskonzepts 69
9.2.3 Unerlässlichkeit des Partizipationskonzepts 70
9.3 Partnerschaften – Kooperative Tourismusplanung 71
10. COMMUNITY-BASED TOURISM IN DER PRAXIS 75
10.1 CBT bei den Akha in Laos 75
10.2 CBT in kommunalen Gebieten Namibias 82
10.3 CBT in drei *communities* in Madre de Dios in Peru 86
11. VERGLEICHENDE AUSWERTUNG DER CBT-BEISPIELE 93
11.1 Erfolge durch Community-based Tourism 97
11.2 Problemfelder im Community-based Tourism und die Rolle von Kultur- und Sozialanthropologen 98
12. ZUSAMMENFASSUNG 105

IV. CONCLUSIO 109

ABBILDUNGSVERZEICHNIS 113
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS 114
LITERATURVERZEICHNIS 115
ANHANG 123

I. Einleitung

„Good applied anthropologists have the skill to relate information to practical problems“ (VAN WILLINGEN 2002:14).

Ein sensibler Umgang mit kulturellen Unterschieden und interkulturelle Kompetenzen eröffnen dem Kultur- und Sozialanthropologen[1] ein breites Arbeitsfeld. So bieten sich z.B. der Migrations- und Integrationsbereich, der Kulturbereich, die Entwicklungszusammenarbeit oder der Tourismus als Tätigkeitsfeld an. In der Wissenschaft werden Möglichkeiten in der Forschung und in der Lehre an Universitäten sowie an anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen geboten. Trotz ihrer Fähigkeiten und ihres Wissens werden Kultur- und Sozialanthropologen von der Öffentlichkeit nur wenig wahrgenommen. Oftmals wird der mangelnde Bezug zwischen Theorie und Praxis kritisiert (vgl. ESCOBAR 1997), welcher die Lösung von praktischen Problemen erschwert. Im Bereich der angewandten Kultur- und Sozialanthropologie können sie als kulturelle Vermittler und Berater fungieren und sollen durch den Einsatz von Wissen und Problemlösungskompetenzen beitragen, ein tieferes Verständnis von sozialen Phänomenen und praktischen Problemen zu erlangen. Als relativ neues Arbeitsfeld kann der Nachhaltige Tourismus als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit Chancen auf Arbeitsplätze für Kultur- und Sozialanthropologen bieten. Die Herausforderung dabei liegt darin, kultur- und sozialanthropologisches theoretisches Wissen zur „Entwicklung“[2] und zum Tourismus mit Problemen in der Praxis zu verbinden.

Der Tourismus hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten auf internationaler Ebene als einer der größten Wirtschaftszweige etabliert. Auch in den „Entwicklungsländern“

[1] In dieser Arbeit wird auf eine genderbezogene Schreibweise zwecks besserer Lesbarkeit verzichtet. Die Verwendung des generischen Maskulinums schließt Frauen in sämtlichen genderbezogenen Formulierungen mit ein.
[2] Der Autorin ist die umstrittene Verwendung des polarisierenden Konzepts von „Entwicklung“ sowie des von der westlichen Welt festgeschriebenen Begriffs „Entwicklungsland“ bewusst. Aus diesem Grund wird „Entwicklung“, wenn es als Konzept verstanden wird (siehe Kapitel 4), und der Begriff „Entwicklungsland“/“Entwicklungsländer“ in vorliegender Arbeit unter Anführungszeichen gesetzt.

hat der Tourismus mehr an Bedeutung gewonnen. So stellt dieser Wirtschaftszweig, der zahlreiche Arbeitsplätze schafft, nahezu in jedem dritten „Entwicklungsland“ einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor dar. Durch zunehmende ökonomische und zeitliche Reserven der Reisenden aus Industrie- und auch aus Schwellenländern, ist der Trend zum Urlaub in „Entwicklungsländer“ stark gewachsen. Der Tourismus, der für die lokale Bevölkerung – vorwiegend ländlicher Regionen – Chancen bietet, bringt positive, aber auch negative Auswirkungen mit sich. In der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) wird der Tourismus vermehrt als Instrument in entwicklungspolitische Strategien eingebunden. Das Konzept des *Community-based Tourism* (CBT) setzt sich zum Ziel, durch Einbindung und Partizipation der Bevölkerung die wirtschaftliche Entwicklung der Region unter Bewahrung der lokalen Kultur und Beachtung des Naturschutzes zu fördern, um so einen wertvollen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten. CBT kann Armut vermindern und neue Einkommensquellen schaffen und wird aus diesem Grund als Instrument in der EZA verstärkt eingesetzt.

Für Kultur- und Sozialanthropologen stellt CBT ein interessantes Untersuchungsgebiet dar, in dem unter anderem der Erhalt der lokalen Kultur gestärkt werden soll und eine angepasste Partizipation im Mittelpunkt steht. Neue Einkommensquellen sollen geschaffen und gleichzeitiges Empowerment[3] ermöglicht werden, um eine angepasste Verteilung der Gewinne für alle Mitglieder einer *community* zu gewährleisten. Doch wie sieht die Praxis dieses theoretisch stimmigen Konzepts aus? Wie stehen Kultur- und Sozialanthropologen zu dem Konzept des CBT als Instrument der EZA?

[3] Siehe Kapitel 9.1

1. Fragestellung und Ziele der Arbeit

In der Diskussion um Nachhaltige Entwicklung im Tourismus hat sich in der EZA das Konzept des CBT etabliert, welches durch EZA-Organisationen als Instrument eingesetzt wird, um Armut zu reduzieren und um neue Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung bestimmter ländlicher Regionen zu schaffen. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, kultur- und sozialanthropologische Theorien und Sichtweisen zum Tourismus und zur EZA kritisch zu diskutieren sowie Arbeitsfelder für Kultur- und Sozialanthropologen in der Praxis der angewandten Anthropologie aufzuzeigen. Dabei wird dargestellt, wie das Konzept des CBT funktioniert, wie es in der Praxis eingesetzt wird, und ob es einen Beitrag in der EZA erfüllen kann. Im Laufe dieser Arbeit sollen dabei folgende Fragen beantwortet werden:

- Welche Standpunkte vertritt die Kultur- und Sozialanthropologie heute in Hinsicht auf das Konzept von „Entwicklung“ und von Tourismus?
- Trägt *Community-based Tourism* als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit zur Verbesserung der lokalen Situation in ländlichen Regionen bei?
- Welche Handlungsfelder und Methoden gibt es für Kultur- und Sozialanthropologen in der Entwicklungszusammenarbeit und im Bereich des *Community-based Tourism*?

Neben diesen zentralen Fragen, die kritisch aufgearbeitet werden, sollen drei Fallstudien zeigen, wie CBT in der Praxis der EZA eingesetzt werden kann. Dabei werden durch eine komparative Analyse gemeinsame markante Problemfelder und Erfolge herausgearbeitet, anschließend wird auf potenzielle Handlungsfelder für Kultur- und Sozialanthropologen eingegangen.

Das komplexe Feld des Tourismus ist aufgrund seiner Bedeutung Forschungsgegenstand unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen, die das Phänomen des Tourismus aus verschiedensten Sichtweisen betrachten. In dieser Arbeit werden die kultur- und sozialanthropologischen Theorien zum Tourismus sowie zur EZA eine

zentrale Rolle einnehmen. Um allerdings die Komplexität dieser Gegenstände erfassen zu können, wird ein interdisziplinärer Zugang gesucht. Neben den Zugängen von Tourismus- und EZA-Experten werden vor allem Ansätze aus Soziologie, Geographie und Politikwissenschaft eingebracht.

2. Methoden

Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Konzept des CBT und dessen Umsetzung in die Praxis als Instrument der EZA unter Berücksichtigung von kultur- und sozialanthropologischen Theorien und Sichtweisen – insbesondere zur EZA und zum Tourismus. Die in dieser Arbeit angewendete Methode bezieht sich vor allem auf eine hermeneutische Herangehensweise anhand von drei Fallstudien und auf eine ausführliche Literaturrecherche.

Die wissenschaftliche Untersuchung nur auf Dokumente zu beschränken, entspricht nicht der klassischen kultur- und sozialanthropologischen Vorgehensweise, bei der eine langfristige Feldforschung vorgesehen wird. Die finanziellen Mittel zur Durchführung einer Feldforschung waren im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht gegeben, weshalb die hermeneutische Vorgehensweise mit einer Anlehnung an die Dokumentenanalyse gewählt wird.

Der Grundgedanke der Dokumentenanalyse besteht darin, Material zu erschließen, welches nicht erst vom Forscher in der Datenerhebung geschaffen werden muss (MAYRING 2002:46ff). Diese Methode wird dann angewendet, wenn kein direkter Zugang zum Untersuchungsfeld möglich ist, hingegen auf relevantes Material zugegriffen werden kann:

> *„Überall dort, wo kein direkter Zugang durch Beobachten, Befragen, Messen möglich ist, stellt die Dokumentenanalyse den bevorzugen Untersuchungsplan dar. Die Vernachlässigung dieses Ansatzes bedeutet den Verzicht auf wertvolle Informationsquellen über menschliches Denken, Fühlen und Handeln" (MAYRING 2002:49).*

Die allgemeine Methode der Dokumentenanalyse an sich lässt sich nach MAYRING (2002:48) in vier Stufen unterteilen:

1. Klare Formulierung der Fragestellung
2. Bestimmung des Ausgangsmaterials – Festlegung, was als Dokument gelten soll

3. Quellenkritische Überprüfung der definierten Dokumente und deren Bedeutung für die Beantwortung der Fragestellung
4. Interpretation der Dokumente anhand der Fragestellung

In vorliegender Arbeit, sind die kritische Auswahl und Untersuchung geeigneter Fallstudien besonders wichtig. Dabei wird darauf geachtet, dass unterschiedlichste Perspektiven der Akteure auf der Mikroebene oder auch auf der Makroebene eines CBT-Projekts in den Studien berücksichtigt werden. Alle drei Studien haben CBT als Instrument zur „Entwicklung" durch lokale EZA-Organisationen und/oder NGOs qualitativ untersucht.

Dabei werden fundierte Ergebnisse, Perspektiven und Interpretationen aus den Fallstudien als Grundlage herangezogen. Folgende Studien werden als Basis für die Darstellung des CBT in der Praxis ausgewählt:

- Die Tourismusethnologin Corinne NEUDORFER hat in ihrer Studie *Meet the Akha – help the Akha*? *Minderheiten, Tourismus und Entwicklung in Laos* (2007) den Einfluss von globalen Diskursen auf die touristischen Prozesse im CBT-Projekt der Akha mit Hilfe eines akteursorientierten Ansatzes untersucht, um Machtbeziehungen entlang von Konfliktlinien aufzuspüren. Dabei werden die Perspektiven der Akteure auf der Mikro- und auf der Makroebene miteinbezogen.
- Die von der deutschen Entwicklungsorganisation Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Auftrag gegebene Studie *Community Based Tourism als eine Form des nachhaltigen Tourismus in kommunalen Gebieten Namibias* (Petra PALM 2000) hat auf der überregionalen Makroebene eine Bewertung zur Entwicklungsrelevanz von CBT durchgeführt.
- Paul te MOLDER hat in seiner Masterarbeit der Internationalen Entwicklung *Tourism in rural societies: a window to prosperity? A study on the social and economical impact of tourism on community level in Madre de Dios, Peru* (2008) die Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung untersucht. Seine

breit angelegte Studie gibt insbesondere auf der Mikroebene einen guten Einblick in CBT-Projekte.

Diese drei Fallstudien werden kritisch überprüft und in einer komparativen Analyse gegenübergestellt. Gemeinsamkeiten und Unterschiede sollen herausgearbeitet und markante überschneidende Problemfelder und Erfolge aufgezeigt und analysiert werden. In einem weiteren Schritt werden durch die Analyse mögliche Arbeitsfelder für Kultur- und Sozialanthropologen in der angewandten Anthropologie der EZA sichtbar gemacht und abgeleitet.

Die Ergebnisse der Arbeit sollen Perspektiven und Einsichten liefern, inwiefern durch CBT, als Instrument der EZA, langfristig neue Einkommensquellen geschaffen werden können und dadurch ein Beitrag zur Armutsbekämpfung geleistet wird. Neben der theoretischen Diskussion von kultur- und sozialanthropologischen Ansätzen zur „Entwicklung“ und zum Tourismus anhand von konkreten Beispielen soll die Umsetzung des CBT-Konzepts in die Praxis überprüft werden. Weiters sollen die Ergebnisse der vergleichenden Analyse konkrete Einblicke hinsichtlich Problemen und Erfolgen durch CBT-Projekte ermöglichen und Methoden und Handlungsfelder für Kultur- und Sozialanthropologen in diesem Arbeitsfeld deutlich machen.

3. Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit ist in vier Teile und zwölf Kapitel gegliedert und wird hier im Folgenden zur Übersicht dargestellt.

Der erste Teil umfasst die Einleitung in drei Kapiteln und behandelt Fragestellung und Ziele sowie die methodische Herangehensweise und den Aufbau der Arbeit.

Der zweite Teil dieser Arbeit widmet sich dem Spannungsfeld globaler Entwicklung – zwischen „Entwicklung" und Armutsbekämpfung durch nachhaltige Tourismusprojekte der EZA – mit Einbezug von kultur- und sozialanthropologischen Perspektiven und Herangehensweisen. Dabei werden im vierten Kapitel zwei konträre Gedankenschulen der Kultur- und Sozialanthropologie, die Entwicklungsanthropologie und die Anthropologie der Entwicklung, gegenübergestellt und in weiterer Folge auf neue gemeinsame Ansätze eingegangen.

Die angewandte Anthropologie wendet heute verschiedene Methoden an, um einen kulturangepassten akteursorientierten Entwicklungsprozess zu unterstützen. Der akteursorientierte Ansatz der Schnittstellenanalyse, der Interaktionen und das soziale Handeln der Akteure in das Zentrum stellt, soll im fünften Kapitel als Beispiel vorgestellt werden. Anschließend wird die Schnittstellenanalyse als Werkzeug in der Praxis der Tourismusethnologie erläutert und auf die Möglichkeiten der Kultur- und Sozialanthropologie im praxisorientierten Tourismus eingegangen. Dabei werden kultur- und sozialanthropologische Untersuchungsmethoden, die komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge im Tourismusfeld aufzeigen, herangezogen.

Als konkretes Arbeitsfeld der Kultur- und Sozialanthropologie bietet sich der Nachhaltige Tourismus an, der die soziokulturellen, ökologischen und ökonomischen Aspekte einer Gesellschaft ansprechen möchte und einen akteursorientierten Ansatz verfolgt. So soll im sechsten Kapitel die Beziehung der Kultur- und Sozialanthropologie zum Tourismus dargestellt und auf die Bedeutung des Nachhaltigen Tourismus in der

EZA eingegangen werden. Dabei wird nach einer einführenden Begriffsabklärung und einem Überblick über die Anfänge des touristischen Reisens das Verhältnis der Kultur- und Sozialanthropologie zur Thematik des Tourismus klargestellt. Schließlich wird der Tourismus im Kontext der entwicklungstheoretischen Paradigmen untersucht. Auf die wirtschaftliche Bedeutung der Tourismusentwicklungen in „Entwicklungsländern" wird extra eingegangen. Abschließend soll das Konzept des Nachhaltigen Tourismus als potenzielles Instrument der EZA und der angewandten Anthropologie vorgestellt und diskutiert werden. Das siebente Kapitel fasst die Ergebnisse des zweiten Teils zusammen.

Der dritte Teil widmet sich dem Community-based Tourism und den Möglichkeiten einer angewandten Kultur- und Sozialanthropologie in diesem Arbeitsfeld. Im achten Kapitel wird das theoretische Konzept des *Community-based Tourism* untersucht und seine Entstehungsgeschichte dargestellt, die Begriffe *Community-Based Tourism* und *community* werden erläutert. Darauf folgend werden unterschiedliche CBT-Modelle und Schlüsselfaktoren zur Umsetzung von CBT besprochen und mögliche Veränderungen der *community* durch den Tourismus kritisch diskutiert. Im neunten Kapitel wird auf bedeutende Konzepte zur „Entwicklung" einer *community*, wie Empowerment, Partizipation und Partnerschaften, eingegangen.

Im zehnten Kapitel werden drei unterschiedliche CBT-Fallstudien aus der Praxis vorgestellt und eingehend analysiert. Die mit Hilfe der Dokumentenanalyse erhobenen Daten werden dargestellt, auf überschneidende Problemfelder und Erfolge und auf die Rolle und Möglichkeiten der Kultur- und Sozialanthropologen in der Praxis des CBT wird im elften Kapitel eingegangen. Das zwölfte Kapitel fasst die Ergebnisse und die vergleichende Analyse der Fallstudien des dritten Teils der Arbeit zusammen.

Diese Arbeit schließt im vierten Teil mit einer Conclusio und der Beantwortung der Fragestellung ab.

II. Kultur- und Sozialanthropologie im Spannungsfeld globaler Entwicklung

„The relation between anthropology and development will never be a straightforward one" (GARDNER/LEWIS 2005:358).

Im Laufe der 1980er und 1990er Jahre hat die Anthropologie verstärkt ihre ambivalente Meinung zum Thema der „Entwicklung" ausgedrückt und hat damit eine Krise in den Sozialwissenschaften und im interdisziplinären Feld der „Entwicklung" ausgelöst.

Als US-Präsident Harry Truman 1949 in seiner Amtseinführungsrede von seinem Konzept als einem „fair deal" für die ganze Welt sprach und dazu global aufrief, Lösungen für die Probleme der „unterentwickelten" Gebiete der Erde zu finden (TRUMAN 1967), hat dies eine neue Ära ins Rollen gebracht, die ein differenziertes Weltverständnis zur Folge hatte. Der Sozialwissenschafter und bedeutende Entwicklungskritiker Gustavo ESTEVA erklärte dazu:

> *„Indem er zum ersten Mal in einem solchen Kontext den Begriff ‚unterentwickelt' verwendete, veränderte Truman die Bedeutung von ‚Entwicklung'. [...] An jenem Tag wurden zwei Milliarden Menschen ‚unterentwickelt'. Das heißt, sie hörten von jenem Tag an auf, das zu sein, was sie waren, in all ihrer Vielfalt, und wurden auf magische Weise zur Spiegelung der Realität von jemand anderem" (ESTEVA 1992:6).*

Nur mit Hilfe von Kapitalismus, Wissenschaft und Technologie wäre es nach Truman möglich, den amerikanischen Traum von Frieden und Überfluss auf der ganzen Welt zu verbreiten und die Menschen an materiellem Wohlstand und wirtschaftlichem Fortschritt teilhaben zu lassen (vgl. ESCOBAR 1995:3). Diese durch Truman eingeleitete neue Ära markierte den Anfang der Entwicklungspolitik (BYER 2006:34). Die gravierenden Folgen des Versuchs, die Welt zu „verwestlichen", sind der Verlust der wahrgenommenen Vielfalt der Kulturen (SACHS 1993) sowie Verarmung und Ausbeutung. Die bis heute anhaltenden Hungersnöte und Gewalt in "Entwicklungsländern" sind Beweise des Scheiterns der Entwicklungspolitik Trumans, so ESCOBAR (1995:4).

4. Kultur- und Sozialanthropologie und „Entwicklung“

Der Anthropologe und zentrale Entwicklungskritiker Arturo ESCOBAR versteht rückblickend den Begriff „Entwicklung“ während der Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges als das Streben nach Fortschritt wie er in der westlichen Welt durch Industrialisierung, Urbanisierung, Bildung und Technisierung gegeben ist. Diese Werte und Prinzipien der westlichen Moderne sollten auch in Asien, Afrika und Lateinamerika gelten. In der Nachkriegszeit teilt sich die Welt nach westlichen Vorstellungen, beeinflusst durch die Entwicklungspolitik Trumans, in „entwickelte“ und „unterentwickelte“ Gebiete (ESCOBAR 1997:497). Der Entwicklungsprozess wurde als Mechanismus angesehen, der diese Unterschiede beheben sollte. Doch auch diejenigen, die Trumans kapitalistische Strategien ablehnten, betonten die Notwendigkeit von „Entwicklung“ und nahmen durch neue Konzepte wie „Sozialistische Entwicklung“ und „Partizipative Entwicklung“ erheblichen Einfluss auf die „Entwicklungsgebiete“ (vgl. ESCOBAR 1995:5).

Die Diskussion um Entwicklungskonzepte hat den Begriff „Entwicklung“ im Bewusstsein der westlichen Welt etabliert. „Entwicklung“ wurde – geprägt durch die Entwicklungspolitik Trumans – in der Öffentlichkeit verstärkt als „unverzichtbares“ Instrument angesehen. Durch die Unterscheidung zwischen „entwickelten“ und „unterentwickelten“ Gebieten wurde eine verfälschte Realität konstruiert. ESCOBAR prägt in diesem Zusammenhang den Begriff der „Kolonialisierung der Realität“, den er folgendermaßen beschreibt:

> *„[...] how certain representations become dominant and shape indelibly the ways in which reality is imagined and acted upon“ (ESCOBAR 1995:5).*

Somit konnte nicht mehr an der Notwendigkeit von „Entwicklung“ gezweifelt werden, weil sich diese in den sozialen Vorstellungen der Menschen verankert hatte (ESCOBAR 1995:5).

ESCOBAR (1995:10) schlägt vor, den Begriff der „Entwicklung“ generell durch drei Achsen zu definieren: Das Wissen, das in Objekte, Konzepte und Theorien eingebracht wird; die

Systeme der Macht, die die Praxis der „Entwicklung“ beeinflussen und die subjektiven Einschätzungen der Menschen als „entwickelt“ oder „unterentwickelt“ zu gelten.

Der Politologe Aram ZIAI (2004) spricht von „Entwicklung“ als ein Konstrukt „unwahrer Annahmen“:

> *„Die Idee der Entwicklung [ist eine] Ideologie, ein auf unwahren Annahmen aufbauendes Konstrukt, das im Interesse der einheimischen Eliten, sowie der Regierungen, Unternehmen und Institutionen der Industrieländer die Herrschaft über die sogenannten Entwicklungsländer und die in ihnen lebenden Menschen rechtfertigt“ (ZIAI 2004:1).*

Die SÜDKOMMISSION hingegen versteht „Entwicklung“ als einen Prozess um Armut zu reduzieren:

> *„[...] der es den Menschen ermöglicht, ihre Fähigkeiten zu entfalten, Selbstvertrauen zu gewinnen und ein erfülltes und menschenwürdiges Leben zu führen. Sie ist ein Prozess, der die Menschen von der Angst vor Armut und Ausbeutung befreit. Sie ist der Ausweg aus politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Unterdrückung. [...] eine Bewegung, die im wesentlichen in der Gesellschaft entsteht, die sich entwickelt. [...] Entwicklung ist gleichbedeutend mit wachsender individueller und kollektiver Eigenständigkeit. Grundlage für die Entwicklung einer Nation müssen ihre eigenen personellen und materiellen Ressourcen sein, die im vollen Umfang für die eigenen Bedürfnisse genützt werden“ (SÜDKOMMISSION 1991:34).*

Diejenigen Anthropologen, die sich mit Entwicklungspolitik beschäftigten, hatten eine stark ambivalente Meinung über die sogenannte „Entwicklung“ und beschrieben das Konzept der „Entwicklung“ als problematisch und auswuchernd. Mit Ende der 1990er Jahre waren innerhalb der Disziplin zwei völlig unterschiedliche Gedankenschulen präsent: Auf der einen Seite stehen die Anthropologen (vgl. ABRAM 1998; GARDNER/LEWIS 2005;), die eine aktive Verbindung mit Entwicklungsinstitutionen zur Verminderung von Armut befürworten, mit dem Ziel, die Praxis der „Entwicklung“ von Innen zu verändern. Auf der anderen Seite herrscht zum Teil radikale Kritik und Distanzierung (vgl. ESCOBAR 1995; ESTEVA 1992; FERGUSON 2004; SACHS 1993; SAID 1979; ZIAI 2006a) am Entwicklungskonzept und an Entwicklungseinrichtungen. Um die ambivalenten Meinungen und deren Einfluss auf die EZA besser verstehen zu können, wird hier näher auf die von ESCOBAR (1997) beschriebenen Schulen – Entwicklungsanthropologie versus Anthropologie der Entwicklung – eingegangen.

4.1 Entwicklungsanthropologie

Nachdem der rein wirtschaftlich orientierte Ansatz von „Entwicklung“ fehlgeschlagen war, kam es in den frühen 1970er Jahren zu einer Neuevaluierung von kulturellen und sozialen Aspekten von „Entwicklung“. Damit wurden der Entwicklungsanthropologie Möglichkeiten eröffnet, im Feld der EZA tätig zu werden. Denn die Entwicklungsprojekte mussten von nun an sozial relevant und kulturell angepasst werden. Die schlechten Ergebnisse des Top-down Ansatzes aus früheren Projekten und Probleme, die auf kulturell unterschiedliche Sichtweisen zurückzuführen waren, verlangten neue Spezialisten, die es verstanden, Kultur und „Entwicklung“ in Beziehung zu setzen. Dies zeichnete die Take-off-Phase der Entwicklungsanthropologie (*development anthropology*) aus (ESCOBAR 1997:499).

Ein sensibilisiertes kulturelles Verständnis, eine kritische Betrachtung des Entwicklungsvorganges, der verstehende Ansatz der Ethnologie und Selbstreflexion im Untersuchungsgebiet haben erheblichen Einfluss auf Entwicklungsstrategien und -projekte der Entwicklungsorganisationen ausgeübt (ESCOBAR 1997:500). Die EZA-Organisationen erkannten, dass die lokalen *communities* in den Entwicklungsprozess mit eingebunden werden mussten, um eine erfolgreiche Durchführung des Projekts zu ermöglichen. Aus diesem Grund wurde die verstärkte Mitarbeit von Anthropologen in EZA-Organisationen notwendig.

Diese leisten essentielle Beiträge im Entwicklungsprozess (ESCOBAR 1997:500):

- als kulturelle Vermittler zwischen der Entwicklungswelt und den lokalen *communities*;
- durch das Verstehen und Zusammentragen von lokalem Wissen und lokalen Sichtweisen;
- durch das Platzieren von lokalen *communities* und Projekten in einem größeren Kontext auf einer Makroebene und
- durch die Betrachtung und den Einbezug einer ganzheitlichen Sichtweise von Kultur im Entwicklungsprozess.

Nach ESCOBAR (1997:501) gibt es zwei Kritikpunkte in der Entwicklungsanthropologie, die im Hinblick auf die Anthropologie der Entwicklung zu beachten sind. Zum einen basiert die Praxis der Entwicklungsanthropologie auf den beiden Mainstream-Sichtweisen von „Entwicklung" und von Anthropologie. Zum anderen wird die Notwendigkeit von „Entwicklung" als Ganzes nicht in Frage gestellt, sondern als Fakt und Realität akzeptiert.

4.2 Anthropologie der Entwicklung

ESCOBAR (1997) sieht Ähnlichkeiten zwischen der Anthropologie der Entwicklung (*anthropology of development*) und den Ansätzen des Post-Strukturalismus und des Post-Development. Die theoretische Grundlage der Anthropologie der Entwicklung stimmt weitgehend mit der Theorie des Post-Strukturalismus überein, welcher die Rolle der Sprache und deren Aussage in Zusammenhang mit sozialer Realität untersucht. Dabei wird die Sprache und der sich daraus bildende Diskurs als ein Konstrukt verstanden (ESCOBAR 1997:501f), durch das die soziale Realität erst entstehen kann. Der Ansatz des Post-Developments richtet sich hingegen grundsätzlich gegen das Konzept und die Praxis von „Entwicklung" (ZIAI 2006b:193).

Die Anthropologie der Entwicklung beginnt mit einer Rekonstruktion der „Geschichte der Entwicklung", um die Bedeutung von „Entwicklung" besser verstehen zu können. So untersucht diese die historischen Wurzeln in Bezug auf Machtverhältnisse und der daraus resultierenden Folgen für die Bevölkerung. Dabei ist die Hauptintention der diskursiven Analyse in der Anthropologie, das Selbstverständliche zu entschleiern (ESCOBAR 1997:501f). Die Perspektive des Post-Strukturalismus wurde deutlich durch *Orientalism* geprägt, das Werk des Literaturwissenschafters Edward SAID (1979), in welchem er heftige Kritik an westlichen Repräsentationen des Nicht-Europäischen ausdrückt.

ESCOBAR fasst die unterschiedlichen Analysen von „Entwicklung", welche von Vertretern der Anthropologie der Entwicklung erstellt wurden, in folgenden Punkten zusammen (ESCOBAR 1997:503):

- „Entwicklung“ selbst wird in Frage gestellt: Wie werden die „Entwicklungsländer“ als Realität modernen Wissens konstituiert?
- „Entwicklung als Erfindung“ wird als historisch erklärender Ansatz verstanden.
- Ein Entwicklungsapparat wird als Organisator und zeitgleicher Produzent von Wissen und Macht identifiziert. Dessen Ziele sind: staatliche Organisation des sozialen Lebens, Herstellen von Verbindungen zur Weltwirtschaft, Veränderung von lokalen Kulturen durch moderne Standards und Orientierungen, und Depolitisierung von Themen.
- Das Aufzeigen der Veränderungen des historischen Entwicklungsdiskurses von den Anfängen der Industrialisierung bis zur nachhaltigen Entwicklung in den 1990er Jahren.
- Veränderungen im Entwicklungsdiskurs und die Entwicklung von Identitäten stehen in Beziehung. Entwicklungskonzepte zur lokalen Geschichte und die Anwendung auf lokaler Ebene stehen ebenso in Beziehung. Welche Auswirkungen haben Konzepte von „Entwicklung“ und „Modernität“ in „Entwicklungsländern“? Wie geht die lokale Bevölkerung mit solchen Konzepten um und wie wirken sich diese auf die lokalen Identitäten aus?

Die Anthropologie der Entwicklung hat mit ihrer kritischen Perspektive ermöglicht, die Realität differenzierter zu betrachten. Die Forschung konzentriert sich vor allem auf die historischen Vorgänge von „Entwicklung“, Ethnographien von Entwicklungsinstitutionen und Sprachen sowie Untersuchungen zu Entwicklungsinterventionen. Überdies werden Menschen, die als „Entwicklungspraktiker“ vor Ort arbeiten, einer kritischen Beobachtung unterzogen. Die Perspektiven der Vertreter[4] des Post-Developments beziehen sich darauf, festgeschriebene Entwicklungsbeschreibungen zu dekonstruieren, um alternative Auffassungen und verschiedene Arten des Wissens wieder geltend zu machen. Letztlich beschäftigt sich die Anthropologie der Entwicklung damit, die unterschiedlichen Mechanismen der Produktion von Wissen zu entschleiern (ESCOBAR 1997:504).

[4] ZIAI (2006a:100) nennt folgende wesentliche Vertreter des Post-Developments: ESTEVA, ESCOBAR, SACHS, RAHNEMA, NANDY sowie ALVARES 1992 und die Arbeiten von DUBOIS 1991 und FERGUSON 1994. Post-Development-Texte werden auch in der Regel mit Michel FOUCAULTS Arbeiten verglichen.

Aram ZIAI (2006a) hat die häufigen Vorwürfe der Kritiker gegenüber Post-Development-Ansätzen untersucht. Diese bezeichnen Post-Development-Texte als eine „zynische Legitimation des Neoliberalismus“ und als eine unnötige „Romantisierung vormoderner Zeiten“ (ZIAI 2006a:101). Manche Kritiker[5] loben zwar den Ansatz von Post-Development-Denkern, der Schwächen von Entwicklungstheorien und der Entwicklungspolitik aufdeckt, aber zur gleichen Zeit kritisieren sie, es würden keine Alternativen vorgeschlagen. Den Post-Development-Denkern werde eine Nähe zum Neopopulismus vorgeworfen, so die Ergebnisse der Untersuchung ZIAIs (2006a).

Weitere verbreitete Vorwürfe von Kritikern des Post-Developments werden durch ZIAI in folgenden Punkten zusammengefasst (2006a:102ff):

- Unkritische Haltung gegenüber kulturellen Traditionen und Gemeinschaften durch eine ungerechtfertigte Romantisierung dieser.
- Vollständige Zurückweisung von Modernität und „Entwicklung“ und die damit einhergehende Ignoranz von positiven Aspekten wie die der Rechte und der Medizin.
- Positive Bezugnahme auf kulturelle Differenz und eine Zurückweisung des Universalismus und die damit verbundene Legitimation von Unterdrückung und Gewalt.
- Ein weiterer Weltverbesserungsplan, der autoritär agiert und „Entwicklung“ negiert.
- Kritik, die aber keine alternativen Wege sozialen Wandels aufzeigt.

ZIAI weist die Vorwürfe der Kritiker zurück, hat aber Differenzen innerhalb des Post-Developments sichtbar gemacht. Er unterscheidet zwischen zwei internen Diskursen: zwischen einer neo-populistischen und einer skeptischen Variante. ZIAI, selbst Befürworter des Post-Development, distanziert sich von der neo-populistischen Variante. Für ihn kann die skeptische Variante allerdings als ein „Manifest radikaler Demokratie“ angesehen werden (ZIAI 2006a:112f).

[5] ZIAI (2006a:101) nennt folgende Kritiker des Post-Developments: CORBRIDGE 1998, KIELY 1999, NEDERVEEN PIETERSE 1998, STOREY 2000, NANDA 1999, KNIPPENBERG/SCHUURMANN 1994, SCHUURMANN 2000, ERIKSSON BAAZ 1999

Die Anthropologin Katy GARDNER und der Sozialpolitologe Davis LEWIS (2005) kritisieren die Vorwürfe der Vertreter des Post-Developments, dass der Kampf derjenigen, die sich für Veränderungen innerhalb von Gesellschaften einsetzen, ausgeblendet wird. Auch für andere Vertreter der Entwicklungsanthropologie ist die Kritik der Vertreter des Post-Developments moralisch nicht vertretbar, denn diese steht oft in keiner Relation zu intellektuellen und politischen Themen der „Entwicklungsländer" (ESCOBAR 1997:505), sondern werde durch eine stark ethnozentrische Perspektive westlicher Intellektueller geprägt.

Die anthropologische Analyse von „Entwicklung" hat in den Sozialwissenschaften und im interdisziplinären Feld eine Krise ausgelöst. Der Anthropologe James FERGUSON bringt es überspitzt auf den Punkt:

> *„We are left, then, with a curious dual organization binding anthropology to ‚development': the field that fetishizes the local, the autonomous, the traditional, locked in a strange dance with its own negation, its own evil twin that would destroy locality, autonomy, and tradition in the name of progress. [...] Fundamentally disliked by a discipline that at heart loves all those things that development intends to destroy, anthropology´s evil twin remains too close a relative to be simply kicked out" (FERGUSON 2004:160).*

Die gravierenden Unterschiede der Anthropologie der Entwicklung und der Entwicklungsanthropologie könnten durch einen gemeinsamen Mittelweg gemindert werden. Neue Ansätze und Theorien, die auch in der Praxis Anwendung finden, sollen eine neue Theorie für die Praxis und eine neue Praxis für die Theorie ermöglichen.

4.3 Eine neue Theorie der Praxis und eine neue Praxis der Theorie

Die divergenten Wesensmerkmale der beiden Ansätze zur Entwicklung der Anthropologie sind signifikant. Entwicklungsanthropologen konzentrieren sich auf den Projektzyklus, setzen ihr Wissen für eine kultur- und situationsgerechte Anpassung von Entwicklungsprojekten ein und wollen einen Beitrag zur Bekämpfung von Armut leisten. Die Anthropologie der Entwicklung hingegen richtet ihren Fokus auf den institutionellen „Entwicklungsapparat", zeigt die Verbindung von Macht und Expertenwissen auf und übt Kritik an modernen Konstrukten (ESCOBAR 1997:505). Kritisch betrachtet sind die beiden

Ansätze im Grunde reziprok, denn auf der einen Seite wird an der Entwicklungsanthropologie das Fehlen von Theorie bemängelt, während auf der anderen Seite der fehlende Bezug zur Praxis kritisiert wird.

Dieses interne Dilemma stellt die Anthropologie vor die Herausforderung: eine neue Verbindung zwischen Theorie und Praxis zu finden. Der Anthropologe Søren HVALKOF (1989) schlägt im Sinne einer differenzierten Anthropologie der Entwicklung ein Modell vor, das folgende drei Elemente umfasst: ein komplexes theoretisches Gerüst, signifikante Ethnographie und politisches Statement. Mit Hilfe eines komplexen theoretischen Gerüsts sollen Konzepte zu Modernität, Globalisierung, kollektiver Mobilisierung und Identität entworfen werden. Im Zentrum steht eine präzise Ethnographie, die auch die Bedingungen außerhalb des Projektzyklus und der Entwicklungssituation untersucht. Ein politischer Einsatz soll Voraussetzungen zur Förderung kultureller und politischer Handlungsfähigkeiten der *community* schaffen. Dadurch soll es gelingen, eine neue Anthropologie der Entwicklung als politische Praxis zu etablieren (HVALKOF nach ESCOBAR 1997:510). Die Anthropologin Simone ABRAM (1998:4) argumentiert hingegen, dass neben der Bedeutung von „Entwicklung" auch die Bedeutung von Planung im Entwicklungsprozess als weiterführende Elemente untersucht werden müssen, um Konflikte und die damit zusammenhängenden politischen Interessen besser verstehen zu können. Um Beziehungen und Handlungsweisen von Machtverhältnissen aufzuzeigen, grenzt sich die Anthropologie von anderen Untersuchungsmethoden ab, indem sie legitimierte Handlungen und Überzeugungen immer wieder hinterfragt und dadurch die Mittel von Macht transparent werden lässt. Durch das Aufzeigen von Machtverhältnissen, die eng an den Entwicklungsprozess gebunden sind, kann eine Veränderung des gegenwärtigen Zustandes geschaffen werden (ABRAM 1998:15). Die Bedeutung von anthropologischen Beiträgen in diesem Zusammenhang betont ABRAM folgendermaßen:

> *„[...] anthropological writings and practices must be intrinsically political, in the sense that they stand in a particular relationship to power" (1998:15).*

Anthropologen haben eine Rolle, die sie insbesondere innerhalb konstruierter Machtstrukturen wahrnehmen müssen, um diese kritisch analytisch zu hinterfragen. Sie

können daher insbesondere als Analytiker zu politischen Situationen und Prozessen Stellung nehmen.

> *„Anthropology is, therefore, a theory of practice, within which theory and practice can never be fully discrete“ (ABRAM 1998:16).*

Im Folgenden sollen Methoden dargestellt werden, wie Kultur- und Sozialanthropologen diese Analysen durchführen und wie Stellungnahmen erarbeitet werden können.

5. Der akteursorientierte Ansatz als holistisches Instrument der Kultur- und Sozialanthropologie

Durch die Einteilung von Entwicklungstheorien in Dichotomien wie „Natur“ und „Kultur“, „Menschen“ und „Dingen“ oder „Entwickelt“ und „Unterentwickelt“, wird der Blick auf komplexere Zusammenhänge versperrt (NEUDORFER 2007:75). Menschlichen Gesellschaften liegen u.a. moralische Vorstellungen, gesellschaftliche Ordnung oder religiöses Empfinden zu Grunde, die auf unsere politischen Entscheidungen Einfluss nehmen können (NEUDORFER 2007:75f). Der holistische Ansatz der Ethnologie stellt die Frage nach komplexen gesellschaftlichen Zusammenhängen und hat eine Methode entwickelt, um diese aufzuzeigen. Es ist dabei erforderlich, sich so nah wie möglich an Konzepten und Vorstellungen der untersuchten Akteure vor Ort zu orientieren. Die Forschung muss sich den gegebenen Situationen und den Akteuren anpassen, flexibel agieren und den verschiedenen Akteuren in deren Lebenswelten folgen. Die Tourismusethnologin Corinne NEUDORFER schlägt vor, sich in der Forschung weniger auf die Räume als auf die verschiedenen Akteure zu orientieren und eine multilokale Feldforschungssituation innerhalb eines Tourismusfeldes zu implizieren (2007:79).

5.1 Akteursorientierter Ansatz

Tourismus ist ein komplexes Phänomen. Es haben sich in der Tourismusethnologie verschiedene Richtungen herausgebildet, die sich in der Untersuchungsmethode von neuen Tourismusformen an zwei wesentlichen Problemen orientieren (NEUDORFER 2007:57f). Einerseits wird der Tourismus mit seinen Auswirkungen analysiert und so wahrgenommen als sei er eine äußerliche Kraft, die auf scheinbar statische und hilflos ausgelieferte Kulturen einwirkt. Andererseits liefert der Fokus der Untersuchungsform eine einseitige Betrachtung von Begegnungen, da dieser entweder auf Touristen oder auf Gastgeber ausgerichtet ist. Einen wichtigen Anknüpfungspunkt für die Entwicklung einer angepassten Methodik im Feld stellen die empirischen Untersuchungen dar, die gezeigt haben, dass nachhaltige Tourismusformen nicht als ein in sich geschlossenes System untersucht

werden dürfen, sondern im Wechselspiel mit anderen vorhandenen Tourismusformen und den einhergehenden Prozessen verstanden werden müssen (NEUDORFER 2007:58).

Nach NEUDORFER (2007) fehlt in der Tourismusethnologie ein Ansatz, der die Dynamiken von Begegnungen im Tourismus erfassen kann und den Fokus auf Prozesse im Tourismus setzen soll. Sie bedient sich in ihrer Studie, zum Thema CBT bei den Akha, eines verstehenden Ansatzes, der in Anlehnung an Ansätze aus der Entwicklungsethnologie Norman LONGs (2007) erlauben soll, neue Tourismusformen wie den CBT als Bestandteil oder als eine Variante innerhalb eines Tourismusfeldes zu verstehen.

5.2 Die Schnittstellenanalyse

Die Untersuchung von Schnittstellen in einem Feld erfordert die Betrachtung von Interaktionsprozessen und bedient sich eines akteursorientierten Ansatzes zum Verständnis sozialer Phänomene. Dabei verfolgt der Ansatz die Theorie, dass Differenzen in den Organisationsformen von Gesellschaften und deren kulturelle Verhaltensmuster das Ergebnis verschiedener Handlungsweisen sind, indem die Akteure auf Situationen reagieren und sich an Interessen Anderer anpassen (LONG 1997:223).

Der Sozialanthropologe LONG definiert eine soziale Schnittstelle als:

> *„[...] den kritischen Punkt, an dem zwischen verschiedenen sozialen Systemen, Feldern oder Ebenen der sozialen Ordnung aufgrund unterschiedlicher normativer Werte und sozialer Interessen mit hoher Wahrscheinlichkeit strukturelle Diskontinuitäten auftreten“ (LONG 1997:217f).*

Die Untersuchungen von diesen Schnittstellen sind im Feld aus drei verschiedenen Gründen von Bedeutung (LONG 1997:218ff):

- Entwicklung von angemessener Analyse von Planungs- und Implementationsprozessen,

- fundierte und vergleichende Analyse der Prozesse durch die Ziel- und Nicht-Zielgruppe, um die unterschiedlichen Reaktionen und Perspektiven besser zu verstehen,
- und Bildung einer theoretischen Verbindungsebene zwischen Mikro- und Makrotheorien.

Der Forscher wird sensibilisiert,

> *„[...] wie Diskrepanzen sozialer Interessen, kultureller Interpretationen, von Wissen und Macht an kritischen Verbindungs- oder Konfrontationspunkten vermittelt und beibehalten oder verändert werden" (LONG 1997:222f).*

Im Zentrum dieses Prozesses stehen verschiedene Akteure, die sich in einem Feld bewegen. Die Zielgruppe beeinflusst Entwicklungsmaßnahmen und reagiert auf diese. Aber auch die Nicht-Zielgruppe ist beteiligt und muss in die Untersuchungen miteinbezogen werden (LONG 1997:220). LONG bezeichnet den Akteur als eine soziale Konstruktion, als ein Synonym für ein Individuum, welches sich individuelle Strategien angeeignet hat und kulturell konstruiert ist. Wenn Akteure handeln, greifen sie auf unterschiedliche Werte zurück, die kulturell geschaffen worden sind. Es gibt daher keine universelle Interpretation, die für das Handeln in allen Kulturen Gültigkeit hat, da Begriffe, die dem Handeln zugrunde liegen erst übersetzt werden müssen, damit diese überhaupt eine Bedeutung erhalten. Die kulturellen Formen des Handelns verändern sich und spiegeln sich in differenten Wertevorstellungen und Philosophien wider, die sich durch die Einflussmöglichkeiten des Individuums auf Ereignisse und Handlungen erkennbar machen (LONG 1997:228f).

Nach LONG (1997:218) ist die Schnittstellenanalyse ein methodisches Werkzeug für die Untersuchung von Verbindungsstrukturen und Verbindungsprozessen und ist für Interventionsmaßnahmen im ländlichen Bereich geeignet. Im Zuge der Schnittstellenanalyse liegt das Zentrum nicht beim Individuum, sondern im sozialen Handeln der Akteure und den Interaktionen, die sich in sozialen Situationen ergeben (LONG 1997:229). Soziale Akteure versuchen, Probleme zu lösen, lernen Handlungen zu setzen und beobachten ihre eigenen Handlungen und Konsequenzen, die daraus resultieren. Ausgangspunkt dieser akteursorientierten Analyse ist, dass die sozialen Akteure sich in

einer Position befinden, die es ihnen erlaubt, Entscheidungen zu treffen und nach diesen zu handeln – auch dann, wenn ihre Möglichkeiten stark eingeschränkt sind (LONG 1997:225). Der zentrale Begriff der Handlungsfähigkeit und das damit verbundene Konzept des sozialen Akteurs LONGs schreibt dem individuellen Akteur die Fähigkeit zu, selbständig Handlungsentscheidungen zu treffen, und schließt gleichzeitig die Vorstellung von passiven Akteuren, die in der Tourismusethnologie als Bereiste vorherrschen, aus (NEUDORFER 2007:69).

LONG hat die Notwendigkeit einer akteursorientierten Annäherung an das Problem der sozialen Diskontinuitäten und der sozialen Schnittstelle aufgezeigt und diese in sieben Schlüsseldimensionen der Schnittstellenanalyse zusammengefasst (vgl. LONG 1997:242ff):

1. Die Verbindungen zwischen den interagierenden Individuen oder Parteien stehen im Vordergrund.
2. Die Aufmerksamkeit wird auf diejenigen Kräfte gelenkt, die für Konflikte oder Unvereinbarkeiten zwischen Individuen oder Parteien verantwortlich sind.
3. Unterschiede in den Weltbildern oder kulturellen Interpretationen zwischen den Beteiligten werden deutlich hervorgehoben.
4. Schnittstellensituationen sind diachronisch zu betrachten.
5. Aufzeigen von Nicht-Beteiligten Gruppen, die von bestimmten Verhandlungen an den Schnittstellen ausgeschlossen sind.
6. Verständnis von Prozessen, die sich in den Lebenswelten der Betroffenen auswirken.
7. Klarstellung der (Macht)-Beziehung zwischen Staat und Beteiligten.

Sinn einer akteursorientierten Analyse ist es, die Lebenswelten der Akteure in den Mittelpunkt der Untersuchungen zu stellen (NEUDORFER 2007:74), die Beziehungen zwischen den Akteuren aufzuzeigen und die unterschiedlichen Weltbilder und kulturellen Interpretationen sichtbar zu machen.

NEUDORFER (2007:72) definiert in ihrem Forschungsfeld in Muang Sing den Tourismus als soziales Feld, in dem soziale Akteure interagieren. Verschiedene Tourismusformen, wie

der CBT als Bestandteil eines EZA-Projekts, können in diesem Tourismusfeld parallel nebeneinander existieren und konkurrieren. Der akteursorientierte Ansatz der Schnittstellenanalyse bietet einen Rahmen, um Schnittstellen bei Tourismusprojekten zu erklären und Prozesse in einem Tourismusfeld zu erkennen. Gerade der Tourismus bietet sich für Kultur- und Sozialanthropologen an, die Schnittstellenanalyse als Werkzeug in der Forschung einzusetzen. Deshalb wird im Folgenden dargestellt, wie die Umsetzung dieser Methode aussieht.

5.3 Schnittstellenanalyse als Werkzeug der kultur- und sozialanthropologischen Forschung

In einem Entwicklungsprozess kann man die Schnittstelle als den kritischen Punkt betrachten, an dem ein Plan implementiert und gleichzeitig transformiert wird. An diesen kritischen Punkten erlangt der Plan soziale Bedeutung (LONG 1997:219; NEUDORFER 2007:72). Die Planung, die Durchführung und das Ergebnis können in der Entwicklungspraxis weder als linear, noch als klar voneinander getrennte Teile verstanden werden, sondern vermischen und durchdringen sich gegenseitig. LONG sieht eine Lösungsmöglichkeit darin, die Forschung auf die Durchführung eines Projekts zu konzentrieren, um in bestimmten Situationen der Schnittstellenanalyse ein besseres „Verständnis der strukturellen Dynamik“ (1997:219) und des Handlungsspielraumes zu erhalten.

NEUDORFER hat zusätzlich zu den Schlüsseldimensionen LONGs aufgezeigt, wie man die Schnittstellenanalyse als Werkzeug in der Praxis der Tourismusethnologie einsetzen kann und nennt dazu einige Bereiche der Analyse, die nicht getrennt, sondern ineinander und überlappend verstanden werden müssen (2007:73):

- In einem Tourismusprojekt müssen die beteiligten sozialen Akteure identifiziert und ihre Rolle innerhalb des Projekts dargestellt werden. Von zentraler Bedeutung im Rahmen eines Projekts sind die Beziehungen zwischen den Akteuren. Interaktionsprozesse und Begegnungssituationen zwischen den Akteuren müssen

untersucht werden. Scheinbar marginalisierte Akteure oder Nicht-Beteiligte werden in die Überlegungen als Teil des Tourismusfeldes miteinbezogen.

- Die Rahmenbedingungen eines Projekts müssen ausführlich in die Untersuchungen mit einbezogen werden, da sie das Geschehen bedeutend beeinflussen können und den Handlungsspielraum bilden.
- Auf der Mikroebene werden die Lebenswelten der Akteure und deren Handlungsrationalitäten untersucht.
- Unterschiede von Weltbildern und kulturellen Interpretationen werden in die Untersuchungen miteinbezogen, um Diskontinuitäten an der sozialen Schnittstelle ausfindig zu machen. Signifikant ist es, Verbindungen zwischen interagierenden, sozialen Akteuren sichtbar zu machen.
- Das Tourismusfeld ist in ständiger Bewegung, verändert sich durch die Gestaltung der einzelnen Akteure und kann somit als dynamischer Prozess verstanden werden.

Wertvolle Anhaltspunkte, um soziale Schnittstellen aufzuspüren, geben die von EZA-Institutionen in Zusammenarbeit mit Experten verfassten Projektpläne, die Positionen einiger Akteure wiedergeben. Nach NEUDORFER (2007:74) können Projektpläne als gewisser Maßstab herangezogen werden. Projektpläne sind jedoch meist stark eindimensional und blenden die Lebenswelten einzelner Akteure aus, können aber wichtige Anhaltspunkte geben, um nachzuvollziehen, wie Schnittstellen im Feld entstehen. Die Erfahrungen lokaler Akteure werden in den Projektplänen nicht einbezogen, werden allerdings bei der Durchführung eines Projekts sichtbar und stellen somit eine Herausforderung für Projektmitarbeiter dar, die zwischen dem Idealzustand des Projektplans und der Realität der lokalen Gegebenheiten eine Brücke bauen müssen (NEUDORFER 2007:74).

NEUDORFER geht in ihrer Untersuchung von CBT in Muang Sing einen Schritt weiter und versucht in erster Linie, keine Projektevaluierung mit Optimierungsvorschlägen durchzuführen, sondern die Prozesse innerhalb eines spezifischen Tourismusfeldes zu verstehen. Die Konzepte wie Nachhaltigkeit und Partizipation sind keine Universalrezepte, sondern müssen immer lokal und unter Berücksichtigung der Interaktionen der verschiedenen Akteure eingebettet werden.

Die Schnittstellenanalyse NEUDORFERs hat gezeigt, dass der akteursorientierte Ansatz einen weiteren, offeneren Blick auf Veränderungen und Prozesse verlangt. Tourismus ist ein komplexes Feld, das durch verschiedene Vorstellungen und Interaktionen bestimmt wird und damit zu einem dynamischen Feld wird (NEUDORFER 2007:254ff). Dieses dynamische Feld ist ständigem Wandel ausgesetzt und in lokale Bedingungen eingebettet. NEUDORFER hat mit ihrer Studie dargestellt,

> *„[...] dass globale Diskurse um Nachhaltigkeit und gemeindeorientierten Tourismus lokal neue Bedeutung erhalten können und vor dem Hintergrund lokaler Prozesse auch zwischen sozialen Akteuren neu ausgehandelt werden" (NEUDORFER 2007:229).*

Um das Aufeinandertreffen von globalen Diskursen und Konzepten mit lokalen Akteuren und ihren Lebenswelten und den daraus resultierenden Konflikten verstehen zu können, braucht es einen verstehenden Ansatz, ein Markenzeichen der Ethnologie, der die lokalen Akteure ebenso wie die globalen, nationalen und regionalen Bedingungen berücksichtigt (NEUDORFER 2007:229ff).

5.4 Ethnologen im praxisorientierten Tourismus

Die praxisorientierte Tourismusethnologie muss sich nach NEUDORFER im interdisziplinären Feld der Tourismusforschung weiterentwickeln und eine verstehende Analyse verfolgen. NEUDORFER (2007:258) schlägt für den anwendungsorientierten Bereich der Tourismusethnologie acht Punkte vor, die geleistet werden sollen:

- Einen differenzierten Blick auf den Tourismus erreichen und sich an vorhandenen und von Akteuren genutzten Handlungsspielräumen orientieren.
- Objektivität in der Analyse von Tourismusfeldern verfolgen.
- Verbindungen und Wechselwirkungen von Mikro- und Markostrukturen berücksichtigen.
- Passive Akteure in die Analyse mit einbeziehen.
- Konflikte an den soziale Schnittstellen aufdecken.
- Kommunikationsstrukturen und Netzwerke der sozialen Akteure untersuchen.
- Problemsichtweisen verschiedener Akteure gegenüberstellen und analysieren.

- Partizipationsmöglichkeiten und Interessensvertretung der Akteure kritisch hinterfragen.

Ethnologen können einen Beitrag zu einem sozialverträglichen Tourismus leisten, denn

> *„[...] nur über eine verstärkte Berücksichtigung der sozialen, kulturellen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen können Tourismusprodukte sozialverträglich gestaltet, Reisende auf fremde Länder adäquat vorbereitet und Armutsbekämpfung durch touristische Entwicklungsprojekte wirkungsvoll betrieben werden" (HÄUSLER/BEYER/KRAUSE 2005:8).*

Das bedeutet, dass kulturelle Kenntnisse und Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit anderen Ländern, Regionen und Gemeinschaften notwendig sind und Ethnologen dieses Fachwissen mit Hilfe ihrer ganzheitlichen Herangehensweise liefern können.

6. Kultur- und sozialanthropologische Annäherungen an einen nachhaltigen Tourismus

Trotz der enormen Relevanz des Tourismus in der Weltwirtschaft und seines bedeutenden Stellenwertes für die Sozialwissenschaften hinsichtlich der Themenfelder des sozialen Wandels und des Kulturkontakts konnte sich die Anthropologie des Tourismus erst spät in den 1970er Jahren etablieren. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde Tourismus in der Anthropologie als nicht ernstzunehmendes Thema angesehen.

Der Begriff „Tourismus" unterliegt unzähligen Definitionen und einer enormen Vielfalt an touristischen Erscheinungsformen, die keine klare Begriffsdefinition zulassen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Tourismus wird in einem breiten Spektrum von Betrachtungsweisen und Forschungsfeldern geführt. Die in dieser Arbeit verwendeten Definitionen zur Erläuterung der Begriffe „Tourismus" und „Tourist" wurden aus der Soziologie und der Kultur- und Sozialanthropologie herangezogen.

Die Kultur- und Sozialanthropologin Elke MADER fasst den Begriff weit, indem sie von einem nicht zu vereinheitlichenden Phänomen spricht. Sie versteht Tourismus als:

> *„[...] kein einheitliches Phänomen [...], sondern [als] ein komplexes Gefüge von Konzepten und Handlungen" (MADER 2004:7).*

Tourismus ist demzufolge von Zeit und Raum sowie von individuellen sozialen Handlungen und von theoretischen Konzepten abhängig.

Der Soziologe und Anthropologe Pierre van den BERGHE definiert Tourismus als eine temporäre Migration:

> *„Tourism is a special form of temporary migration that puts different peoples, their languages, their artefacts and their thoughts in massive contact with one another" (BERGHE 2004:552).*

BERGHE schließt somit diejenigen mit ein, die nicht freiwillig einen anderen Ort aufsuchen, sondern integriert dadurch in seiner Definition auch Migranten und Flüchtlinge als Touristen.

Eine allgemeingültige Definition des Begriffs „Tourist" zu finden, scheint gleichermaßen schwierig. Die Anthropologin Valene SMITH definiert einen Touristen wie folgt:

> *„[...] a temporarily leisured person who voluntarily visits a place away from home for the purpose of experiencing a change" (1977:2; 1989:1).*

Ein wesentlicher Faktor dieser Definition ist die Komponente des freiwilligen Antritts einer Reise, um neue Erfahrungen, fern von zu Hause zu machen.

Der Anthropologe Nelson GRABURN (1996) kritisiert diese Definition, die Elemente und Probleme zum Vorschein bringt, um das Thema grenzüberschreitend und unabhängig von Zeit verstehen zu können. Wenn ein Tourist freiwillig einen Ort fern von Zuhause aufsucht, unterscheidet dieser sich von Migranten und Flüchtlingen, die ihre Heimat nicht freiwillig verlassen und einen dauerhaften Aufenthalt planen. Zusätzlich muss nach GRABURN (1996:1316) die Universalität des von SMITH verwendeten Konzepts von Heimat angezweifelt werden.
Der Anthropologe GRABURN betont das Phänomen Tourismus als eine heilige Reise (sacred journey) und stellt diese dem normalen, profanen Alltagsleben gegenüber.

> *„Fundamental is the contrast between the ordinary/cumpolsory work state spent „at home" and the nonordinary/voluntary ‚away from home' sacred state" (GRABURN 1989:25).*

Damit setzt er das Phänomen Tourismus in Relation mit der vom französischen Linguisten und Ethnographen Arnold VAN GENNEP (1960) begründeten Theorie der Übergangsriten (*rites de passage*). Als Übergangsriten bezeichnet VAN GENNEP Rituale, welche die sozialen Übergänge von einer Phase des Lebens in die nächste Phase des Lebens kennzeichnen (vgl. BARNARD/SPENCER 2005:489). GRABURNS Theorie begründet darauf, dass eine Reise in der modernen Gesellschaft als Ritual zu verstehen ist. Ähnlich wie bei den Übergangsriten bringt eine Reise Veränderung und Erfahrung mit sich, denn die

Essenz des Tourismus besteht aus den Erlebnissen, die vom normalen Alltagsleben abweichen (YAMASHITA 2001:15797f).

Der Soziologe Dean MACCANNELL sieht in Touristen mehr als nur

> *„[...] actual tourists: sightseers, mainly middle-class, who are at this moment deployed throughout the entire world in search of experience" (1999:1).*

In seinem Werk *The Tourist: A New Theory of the Leisure Class* (1976) hat er den ersten Versuch unternommen, eine Ethnographie der modernen Gesellschaft zu verfassen, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht als durchführbar schien. Für MACCANNELL sind Touristen die idealen Repräsentanten der modernen Gesellschaft.

> *„The tourist is an actual person, or real people are actually tourists. At the same time, ‚the tourist' is one of the best models available for modern-man-in-general" (1999:1).*

Er hat Touristen als „Modelle der Moderne" untersucht und wesentlich zur Diskussion um Authentizität und Konstruktion von sozialer Realität in der Anthropologie des Tourismus beigetragen.

Die in der vorliegenden Arbeit verwendeten Definitionen von Tourismus und Touristen werden weit gefasst. Der Begriff Tourismus richtet sich nach MADERS (2004) Definition, in der Tourismus als ein komplexes Gefüge von Konzepten und Handlungen verstanden wird. Als Tourist wird in dieser Arbeit in Anlehnung an SMITH (1977; 1989) jene Person verstanden, die freiwillig in ihrer Freizeit einen Ort fern von Zuhause aufsucht, um eine Veränderung zu erfahren.

6.1 Von den Anfängen des Reisens ...

Menschen sind immer schon gereist und haben ferne Orte und Plätze aufgesucht. Das Fremde, das Exotische und das kulturell Andere haben die Menschen seit jeher fasziniert. Der Wunsch nach Erkenntnis und Wissen über das Unbekannte hat dabei viele Menschen in die Ferne geleitet. Mit der Faszination des „Anderen" beginnt auch aus der westlichen

Sicht das Reisen, mit Wurzeln in frühen religiösen Pilgerreisen sowie in der Renaissance durch Handelsexpeditionen und Forschungsreisen.

Die Anfänge in der überlieferten Geschichte des europäischen Reisens liegen weit zurück und haben auch zweifellos eine tiefe Verbindung zur Kolonialisierung durch europäische Mächte. Ein Meilenstein in der Geschichte des Reisens ist Christopher Columbus Reise nach Amerika von 1492 bis 1502. Weiters folgten Eroberungsreisen des Pazifiks durch Spanien, Frankreich, Holland und England im 16. und 17. Jahrhundert. Expeditionsreisen im 19. Jahrhundert waren für die europäischen Naturalisten, wie u.a. Charles Robert Darwin (1809-1882) von großer Bedeutung, denn die Erkenntnisse über Verbreitung und Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren und nicht zuletzt die Existenz von Gesellschaften mit verschiedenen Kulturen, Sprachen, Religionen und Ritualen, haben u.a. zur Entstehung der Anthropologie als Disziplin beigetragen (vgl. GUERRÓN-MONTERO 2006:2221f).

Fortschreitender Wohlstand und das Aufkommen von Freizeit in Begleitung der industriellen Revolution sowie verbesserte Transportbedingungen ermöglichten das Reisen. Der Tourismus entwickelte sich als Resultat des Wohlstands der industriellen Gesellschaft und des wirtschaftlichen Wachstums (CHAMBERS 2000:4f).

Nach dem Anthropologen Erve CHAMBERS (2000:4f) repräsentiert das Phänomen des Tourismus in unserer heutigen Zeit eine neue Form des Reisens; denn erst in Verbindung mit Freizeit und Erholung nimmt das Reisen die Konturen des Tourismus an. Thomas Cook wird als der Erfinder der modernen Tourismusära genannt, als er in der Mitte des 19. Jahrhunderts Pauschaltourismusangebote zusammenstellte, die auch für die Arbeiterklasse leistbar waren. Bis dahin waren es vor allem europäische Männer der Oberschicht, welche die benötigten Mittel und den sozialen Status hatten, Expeditionen und Forschungsreisen durchzuführen. Diese eurozentristische Perspektive der Entwicklungsgeschichte des Tourismus führt zu der Annahme, dass sich der moderne Tourismus nur aus westlichen Erfahrungen abgeleitet hat und stark an eine westliche Tradition gebunden ist. Eroberungen, Kolonisation, Handel, wirtschaftliche Vorteile sowie Reichtum stellen nicht die einzigen Gründe für die Entstehung des Reisens dar. Zum Einen fand in dieser Zeit das Reisen nicht nur aus obengenannten Gründen statt und zum Anderen fand es nicht nur vom

Westen zum Nicht-Westen statt. So sind die Pilgerreisen nach Mekka seit dem 7. Jahrhundert überliefert (vgl. GUERRÓN-MONTERO 2006:2222f).

Tourismuskritiker sehen im heutigen Tourismus die Gefahr von Abhängigkeiten zwischen industrialisierten und nicht industrialisierten Ländern und betrachten diesen kritisch als eine neue Form des Kolonialismus und des Imperialismus (vgl. NASH 1989). Tourismusbefürworter hingegen sehen im Tourismus den Motor zur „Entwicklung", welcher einen der bedeutendsten Weltwirtschaftszweige darstellt und unter anderem Devisen, Beschäftigung, neue Einkommensverhältnisse und Multiplikatoreffekte sowie eine „völkerverständigende" Wirkung mit sich bringen könne (vgl. HARRISON 2001; VORLAUFER 1996:2; BAUMHACKL et al 2006:7).

6.2 ... zu einer Anthropologie des Tourismus

Obwohl Tourismus im Laufe der Geschichte mehr an Bedeutung gewonnen hat, wurde er zu Anfangs nicht als ernst zu nehmendes Themengebiet in der Ethnologie wahrgenommen. Ethnologen sahen sich selbst als Experten und Vermittler für Kultur und Tradition, die es vor den Touristen zu schützen galt. Der Forschungsgegenstand der Ethnologie sah sich vom Tourismus regelrecht bedroht (GRABURN 1996:1318). Die Einsicht, dass auch die ursprünglichsten Völker zwangsläufig mit den komplexen Zusammenhängen der modernen Gesellschaft konfrontiert werden, führte zu einem Umdenken. Aus diesem Grund wurde erst Mitte der 1970er Jahre Tourismus als Forschungsgegenstand und als Lehre für die Ethnologie interessant.

Die Anthropologin Valene SMITH hat mit ihrem Werk *Hosts and Guests* (1977) einen Grundstein gelegt und gleichzeitig einen neuen Gegenstand in die Anthropologie eingeleitet. Die Studie beschäftigt sich mit Beziehungen zwischen den *‚hosts'* (der Gesellschaft, die Touristen empfängt) und den *‚guests'* (den Touristen selbst). Die beiden Termini sollen als Vorraussetzung für eine soziale Reziprozität zwischen Gleichgestellten (*equals*) gelten. Die *host - guest* Beziehung wird allerdings durch soziale Distanz geprägt

und kommt vor allem in Kontaktsituation zwischen den Besuchten und Besuchern zum Ausdruck[6]:

> *„Even in complex societies in which economic disparities may be mitigated, the tendency to view visitors as ‚outsiders' is evident" (SMITH 1977:7).*

MACCANNEL hat in *The Tourist: A New Theory of the Leisure Class* (1999 [1976]) festgestellt, dass der moderne Tourismus eine Suche nach Authentizität darstellt. Die moderne Gesellschaft hat das Nicht-Moderne als das Authentische auserwählt und ist auf ihren Reisen auf der Suche nach einer anderen Welt, um das Authentische zu finden. MACCANNELL (1999 [1976]) hat bei seinen Untersuchungen den Begriff der „inszenierten Authentizität" (staged authenticity) geprägt. Die beiden Arbeiten von SMITH (1989 [1977]) und MACCANNEL (1999 [1976]) bildeten den Grundstein für die Etablierung des Forschungsgegenstandes der Anthropologie des Tourismus. Der Anthropologe und Soziologe Erik COHEN hat in seinem Artikel *Authenticity and Commoditization in Tourism* (1988) festgestellt, dass die Bedeutung von Authentizität kulturell konstruiert wird und nur die gebildete Mittelschicht sich über die historisch gewachsene Authentizität Gedanken macht.

Den Mittelpunkt der Anthropologie des Tourismus stellen zunächst Untersuchungen zu soziokulturellen Auswirkungen des Tourismus dar. Tourismus kann eine kulturell dynamische Rolle einnehmen und das Bewusstsein für die traditionelle Kultur fördern. Das Aufeinandertreffen der *hosts* mit den *guests* kann dazu führen, dass die lokale Identität wieder neu entdeckt wird. Tourismus kann nicht als einziger Einfluss auf die *hosts* gesehen werden. Lokale Kulturen werden auch durch andere Faktoren wie Industrialisierung, Urbanisierung, Migration, Massenmedien, Verschmutzung, Armut und Krieg beeinflusst (YAMASHITA 2001:15799).

Der Kulturanthropologe Shinji YAMASHITA begründet diesbezüglich:

[6] Trotz der bestehenden sozialen Distanz in der *host - guest* Beziehung wird in dieser Arbeit der englische Terminus „*host*" verwendet, da dieser im Vergleich mit dem viel verwendeten Terminus „Bereiste" weniger Passivität assoziiert.

> *„What is at stake is not simply the impact of tourism on local cultures, but rather how the local cultures develop during the dynamic process of making use of tourism to redefine their own identities" (2001:15799).*

Im Vordergrund der Kultur- und Sozialanthropologie stehen nicht mehr primär die Auswirkungen des Tourismus auf die lokale Bevölkerung sondern vermehrt die Art und Weise wie die Einheimischen den Tourismus nutzen und sich ihrer Identität (wieder) bewusst werden können.

Andererseits kann Kultur auch durch bewusste Manipulation als nicht „authentische Kultur" im Tourismus involviert werden und als „inszenierte Kultur" (*staged culture*) gewissermaßen neu für Touristen geschaffen werden (YAMASHITA 2001:15799). Eine inszenierte Kultur kann beispielsweise Tanzvorstellungen, Ausstellungen und Souvenirs speziell für Touristen beinhalten. Michel PICARD (1996) nennt dieses Phänomen auch „touristische Kultur" (*touristic culture*), welche in weitere Folge als Produktion von neuen Kulturen angesehen werden kann.

Das anthropologische Interesse am Tourismus entsteht in den 1970er Jahren mit Untersuchungen zu den sozialen und kulturellen Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung. Die Anthropologie des Tourismus beginnt mit SMITH (1989 [1977]), die sich mit den sozialen Beziehungen zwischen den *host* und den *guests* auseinandersetzte und mit MACCANNELL (1999 [1976]), der sich vor allem der inszenierten Authentizität widmete. Inzwischen ist die Anthropologie des Tourismus zu einer eigenständigen Fachdisziplin herangewachsen und beschäftigt sich heute mit Fragen, wie die lokale Bevölkerung den Tourismus nutzen kann.

6.3 Entwicklungstheoretische Paradigmen und Tourismusphasen

Die Diskussion um „Entwicklung" hat in der Kultur- und Sozialanthropologie und in der Entwicklungspolitik zu einer Debatte geführt. Besonders hinsichtlich der Auswirkungen des Tourismus auf die „Entwicklungsländer" hat sich der Diskurs zwiespältig entwickelt. In diesem Abschnitt wird auf die geschichtliche Etablierung der entwicklungstheoretischen Paradigmen bis zum Fokus auf *community*-Entwicklung eingegangen. Innerhalb dieses

Kontexts wird der Tourismus am Modell des Geographen Karl VORLAUFER (1996) im Bezug auf die entwicklungstheoretischen Paradigmen untersucht und in der folgenden Abbildung (Abb.1) dargestellt.

Die Diskussion über Vor- und Nachteile des Tourismus in den „Entwicklungsländern" begann erst Anfang der 1960er Jahre und lässt sich in charakteristische, überlappende Phasen gliedern, die mit der Phase I eingeleitet wurde. Diese Phase wurde durch Euphorie und Optimismus hinsichtlich einer wirtschaftlichen Entwicklung durch Tourismus in „Entwicklungsländern" geprägt. Der Tourismus wurde entsprechend der vorherrschenden modernisierungstheoretischen Paradigmen und der Wachstumstheorien als ein Instrument gewertet, mit dessen Hilfe Wirtschaftswachstum erreicht werden kann. Die „Entwicklung" orientierte sich in dieser Phase an der wirtschaftlichen Entwicklung der Industrieländer (VORLAUFER 1996:4).

In Phase II wurden die negativen Auswirkungen des Tourismus auf verschiedenen Ebenen sichtbar. Die in der Euphoriephase gesetzten wirtschaftlichen Erwartungen schienen unerfüllt zu bleiben, und Kritiker begannen einen Diskurs über die sozialen, kulturellen, politischen und ökologischen Auswirkungen des Tourismus in „Entwicklungsländern" zu führen. Die vorgebrachten Argumente vieler Tourismuskritiker aus der Sicht des reichen Nordens wurden von zahlreichen Reiseländern scharf als neokolonialistischer Versuch gewertet, den Zustand der ökonomischen Rückständigkeit zu verfestigen (VORLAUFER 1996:6).

Ab Mitte der 1970er Jahre bildeten sich zwei grundsätzliche Richtungen, um „Entwicklung" und „Unterentwicklung" zu erklären. Auf der einen Seite stehen Vertreter der Modernisierungs-, ökonomischen Wachstums- und Wirtschaftsstufentheorien, die generalisierend argumentieren, dass die wirtschaftlichen Vorteile des Tourismus die Nachteile ausgleichen und schlussendlich zu einem verbesserten Lebensstandard beitragen werden.

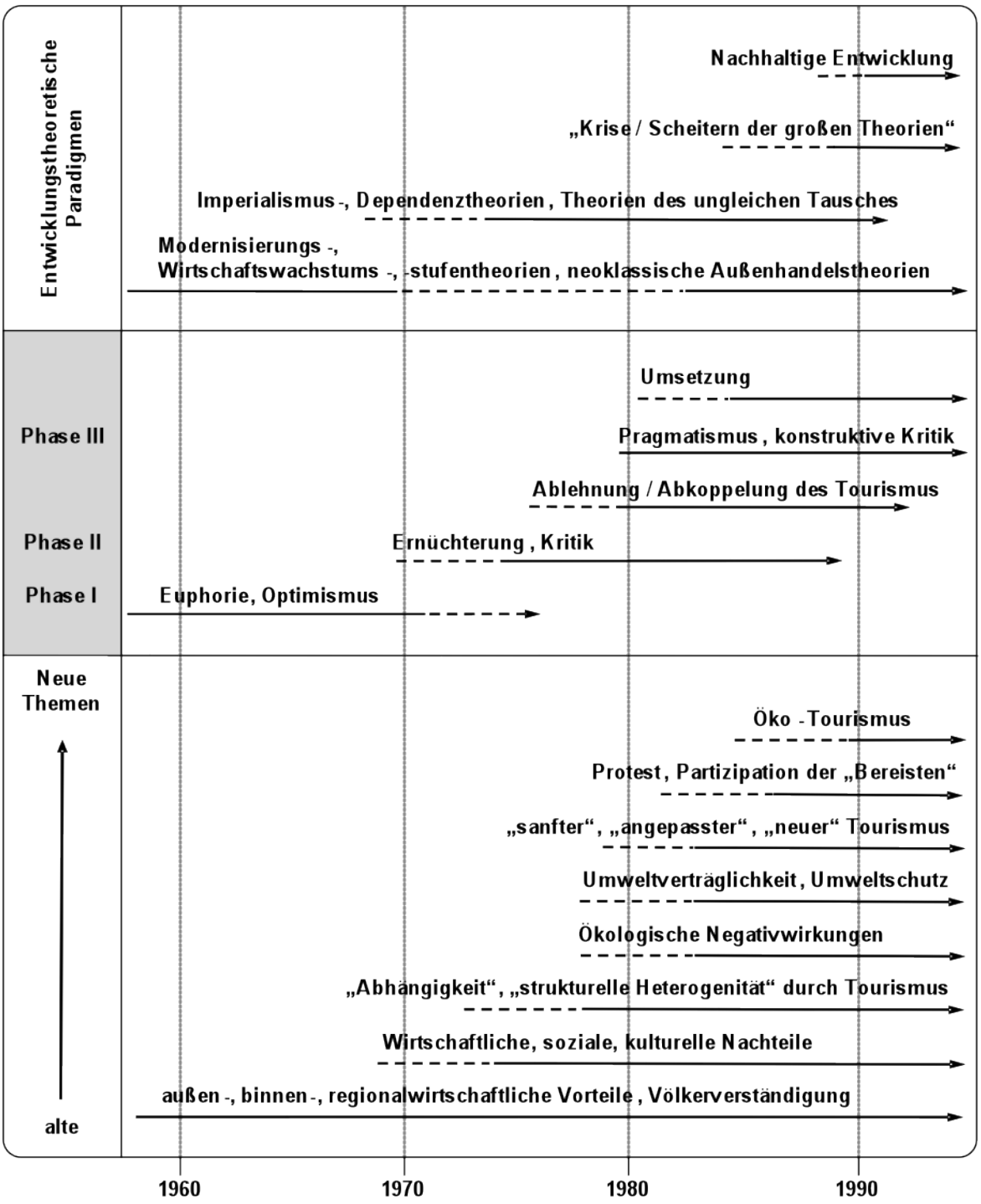

Abbildung 1: Entwicklungstheoretische Paradigmen (Vorlaufer 1996:5)

Für die Vertreter der Modernisierungstheorie bedeutet Tourismus eine verstärkte Einbindung in den Weltmarkt, ökonomischen Nutzen und „Völkerverständigung“ (BAUMHACKL et al. 2006:7). Im Gegensatz dazu sehen die Vertreter der Imperialismus- und Dependenztheorien im Tourismus die Gefahr einer „Unterentwicklung“ durch die

Entwicklung von struktureller Heterogenität, die mit einer politischen, soziokulturellen, wirtschaftlichen Marginalisierung verbunden ist. Auch undemokratische Regierungsformen können durch Tourismus gefestigt werden (BAUMHACKL et al. 2006:8). So kritisieren die Dependenztheoretiker die Abhängigkeit der „Entwicklungsländer" von den Global Players der Reiseindustrie, die durch die reichen Länder dominiert wird (vgl. VORLAUFER 1996:6f).

Die Befürworter beider Richtungen neigten zu Pauschalisierungen ihrer Wertungen, die sich im Laufe der Zeit nicht bewahrheiten konnten. Die wachsende Erkenntnis, dass weder positive noch negative Pauschalwertungen des Tourismus in „Entwicklungsländern" hinsichtlich der unterschiedlichsten Bedingungen der einzelnen Reisedestinationen gültig sein können, hat zur „Krise der großen Theorien" geführt. Ab 1985 setzte sich eine pragmatische Bewertung durch, die dazu führte, neue Reiseformen zu propagieren. Der Ferntourismus sollte strategisch in umwelt- und sozialverträgliche Bahnen gelenkt werden, um in eine „angepasste" Tourismusentwicklung überzuwechseln (vgl. VORLAUFER 1996:6f).

Spätestens seit dem Brundtland-Bericht (1987) hat sich die Diskussion um Nachhaltigkeit von „Entwicklung" intensiviert und hat die ökologische Dimension verstärkt in den Diskurs mit einbezogen (VORLAUFER 1996:7, BAUMGARTNER 2008). Die Vorstellung von einem nachhaltigen Tourismus hat zu einem Perspektivenwechsel geführt und war fruchtbringend für neue Ideen und Ansätze. Zur gleichen Zeit wurden Stimmen der *hosts* lauter, die gegen eine zu geringe Teilhabe an den aus dem Tourismus gewonnen Einnahmen oder an der touristischen Planung protestierten. Die ökologische Dimension wurde zunehmend mit dem Wirtschaftswachstum verbunden und hat zur Etablierung des Ökotourismus als zentrales Element tourismuswirtschaftlicher Entwicklung beigetragen. Einheimische rückten als Mitentscheider in den Vordergrund, und die ökologischen Aspekte wurden in den Tourismusentwicklungsprozess mit einbezogen. Weitere Konzepte, wie die Konzepte des *Community-based Tourism* oder *Green Tourism* entstanden während dieser Phase (BAUMHACKL et al. 2006:8f). Seit 2000 rückt der Tourismus als „Entwicklungsmotor" wieder in den Vordergrund und wird in entwicklungspolitische Strategien zur Armutsbekämpfung eingebunden. Die Welttourismusorganisation der UNO

(WTO) hat diesen Ansatz durch die ST-EP-Initiative (*Sustainable Tourism – Eliminating Poverty*) unter dem Titel *Pro-Poor Sustainable Tourism* in die Diskussion gebracht und dadurch EZA-Organisationen erfolgreich zum Handeln aufgefordert (vgl. BAUMHACKL et al. 2006:8f).

6.4 Bedeutung des Tourismus für „Entwicklungsländer“

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat der internationale Tourismus mit dem Ausbau der Schifffahrt einen Aufschwung genommen und dadurch das Reisen in ferne Regionen ermöglicht. Heute wird die größte Bedeutung für den Anstieg an Touristenankünften in den „Entwicklungsländern" dem Ausbau des Flugverkehrs (HARRISON 2001:2ff) und vor allem den billigen Charterflügen beigemessen. Nachdem die Möglichkeiten geschaffen wurden, bequem und schnell in entfernte Länder reisen zu können, hat die Bedeutung des Tourismus für die „Entwicklungsländer“ stark zugenommen.

Der Tourismussektor hat sich auf internationaler Ebene für die Tourismusindustrie zum bedeutendsten Wirtschaftszweige etabliert. Im Jahr 2008 war Europa der von Touristen am meisten besuchte Erdteil mit mehr als der Hälfte (480 Mio.) der gesamten Gästeankünfte. Asien verzeichnete 185 Mio., Nordamerika 95 Mio., und Südamerika 47 Mio., Afrika 44 Mio., und der Nahe Osten 47 Mio. Touristen. Fast die Hälfte aller Auslandsreisen wurde von den westlichen Industrieländern aus unternommen (PÜTZ 2008:706f). In den letzten beiden Jahrzehnten hat der Tourismus in den „Entwicklungsländern“ stetig zugenommen. Dies wurde insbesondere durch zunehmende ökonomische und zeitliche Reserven der Reisenden beschleunigt (BENDEL 2002:795). Der Trend von Reisen in „Entwicklungsländer“ wächst kontinuierlich. So ist in der heutigen Zeit das Reisen in ferne Länder zum Bestandteil des modernen Lebens in der westlichen Welt geworden (HARRISON 2001:1).

Die GTZ hat sich in einer Studie (2007) mit „Entwicklung“ und Umsetzung von nachhaltigen Tourismuskonzepten in „Entwicklungsländern“ auseinandergesetzt und dieses als Handlungsfeld in der EZA untersucht und dazu Stellung genommen.

Mittlerweile ist der Tourismus für beinahe jedes dritte „Entwicklungsland“ die Haupteinnahmequelle für Devisen und leistet damit einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen (BEYER 2006:132). Oftmals stellt dieser vor allem in strukturschwachen und peripheren Regionen eine Option für wirtschaftlichen Aufschwung und wirkungsvolle Armutsbekämpfung dar. Gründe dafür sind u.a. das touristische Potenzial vieler peripherer Regionen sowie die Tatsache, dass er auf Grund seiner Dienstleitungsorientierung als arbeitsplatzintensivste Wirtschaftsbranche gilt. Weitere Vorteile in den touristischen Zielgebieten entstehen durch Multiplikatoreffekte und Dezentralisierung. Eine touristische Entwicklung kann zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur beitragen wovon besonders auch die einheimische Bevölkerung profitieren kann. Auch im ökologischen Bereich kann der Tourismus vor allem in Zusammenarbeit mit Schutzgebieten einen wertvollen Beitrag leisten. Weitere positive Effekte des Tourismus zeigen sich immer wieder in der Stärkung kultureller Identität durch Wiederentdeckung kultureller Werte und Bräuchen an touristischen Schauplätzen (vgl. GTZ 2007:6f).

Die positiven Effekte, die der Tourismus mit sich bringen kann, dürfen nicht pauschal gewertet werden, sondern müssen sich einer kritischen Betrachtung unterziehen. Negative Auswirkungen des Tourismus zeigen sich vor allem im ökologischen Bereich durch die Zerstörung von Lebensräumen und in der Ausbeutung natürlicher Ressourcen. Im sozialen Bereich muss der Tourismus auch den Anstieg an Kinderprostitution verantworten. Ebenso negativ auf die touristischen Zielgebiete können sich ungünstige Netto-Devisenbilanzen oder Nachfrageeinbrüche auswirken (vgl. GTZ 2007:6f). Der Großteil der Einnahmen durch die Touristen bleibt bei den Reiseorganisationen außerhalb des Landes oder wird zum Aufbau der Tourismusindustrie investiert. Den Tourismus als Möglichkeit für interkulturelle Begegnungen zu sehen, wird oft idealisiert und kann sich in Verfestigungen von Klischees auswirken (BENDEL 2002:795f).

Tourismus kann in vielen Regionen als Möglichkeit für die lokale Bevölkerung zur Veränderung und Verbesserung der gegenwärtigen Situation eingesetzt werden. Er bietet Chancen, kann aber, wenn er nicht kontrolliert wird, Schaden anrichten oder ein hohes Risiko mit sich tragen:

> *„Der Tourismussektor bietet vielen Regionen nachweislich große Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung, [...], aber er birgt im Einzelfall auch ein höheres Risiko. Es gilt somit, einerseits die Chancen des Tourismus optimal zu nutzen und andererseits die Risiken auf ein Minimum zu reduzieren. Dies kann dann gelingen, wenn die Balance zwischen ökonomischen, sozialen und ökologischen Erfordernissen bei der touristischen Entwicklung frühzeitig und professionell gewährleistet wird" (GTZ 2007:7).*

Um diese Balance zwischen ökonomischen, sozialen, ökologischen und kulturellen Aspekten einer Region zu gewährleisten, wird in der EZA verstärkt das Konzept der Nachhaltigkeit als Instrument der touristischen Planung eingesetzt, auf das im Folgenden näher eingegangen wird.

6.5 Nachhaltigkeit im Tourismus

In der EZA wurde der Tourismus erst in den letzten Jahren als Instrument zur nachhaltigen Entwicklung eingesetzt. Das Konzept der Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Leitprinzip für kontrollierten Waldbau eingesetzt, um einen möglichst hohen Holzertrag langfristig gewährleisten zu können (BAUMGARTNER 2008:23). 1987 wurde unter der Federführung der norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland der Bericht *Our common future* von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (UNCED 1987) veröffentlicht. Das Nachhaltigkeitskonzept wird im Brundtland-Bericht zum ersten Mal als Basis einer globalen Strategie verwendet und soll als Ziel die ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Aspekte einer Gesellschaft vereinen (BAUMGARTNER 2008:24). Darin wird die Idee der Nachhaltigkeit wie folgt definiert:

> *„Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs" (UNCED 1987:8).*

BAUMGARTNER, Experte zum Thema des nachhaltigen Tourismus, sieht im Begriff der Nachhaltigkeit die Schwierigkeit darin, diesen genau zu erfassen. Allerdings empfiehlt er gleichzeitig, diesen angepasst zu verwenden und als „zukunftsweisenden Anspruch" anzusehen:

> *„Zwar ist der Ansatz sehr viel versprechend, die Zukunft als zu bewahrende zu antizipieren, um eine aktuelle touristische Praxis zu planen, die umweltverträglich, sozialverträglich und wirtschaftlich tragfähig ist. Andererseits ist „Nachhaltigkeit" eine schwer real bestimmbare Größe und kann kaum eindeutig erfasst werden. Sie ist also vielmehr ein zukunftsweisender Anspruch als ein fester Plan. Die Inhalte müssen von Zeit zu Zeit neu definiert werden, und Zukunftsforscher müssen lernen, unberechenbare Größen zu berücksichtigen" (BAUMGARTNER 2008:22f).*

Das Bestreben einer nachhaltigen Tourismusentwicklung ist es, alle Felder der Nachhaltigen Entwicklung (ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Dimension) auf den Tourismus zu übertragen. BAUMGARTNER (2008:31) erweitert, in Anlehnung an MÜLLER und FLÜGEL (vgl. 1999), die Dimensionen des Nachhaltigen Tourismus auf sieben Prämissen:

1. Ökologische Dimension

   „Intakte Natur- und Lebensräume sowie Umweltmanagement-Systeme sind die Voraussetzung für den Tourismus der Zukunft sowohl in ländlich-peripheren Räumen wie in intensiv genutzten touristische Zielgebiete" (BAUMGARTNER 2008:31).

2. Ökonomische Dimension

   „Tourismus ist integrierter Teil einer nachhaltigen, regionsspezifisch vernetzten Wirtschaft" (BAUMGARTNER 2008:32).

3. Kulturelle Dimension

   „Das Image von Urlaubsregionen wird geprägt von selbstbestimmter kultureller Dynamik" (BAUMGARTNER 2008:33).

4. Soziale Dimension

   „Gute Arbeitsbedingungen und soziale Zufriedenheit der Bevölkerung schaffen Qualität im Tourismus" (BAUMGARTNER 2008:33).

5. Dimension der Bedürfnisbefriedigung

   „Mitdenkende Tourismusregionen berücksichtigen Bedürfnisse spezieller Gästegruppen" (BAUMGARTNER 2008:34).

6. Intergenerative Dimension

> *„Der Mensch steht als Gestalter der Tourismuspolitik im Mittelpunkt – die gesamte Bevölkerung hat Zugang zu allen Informationen und ist gleichberechtigt in alle Entscheidungsprozesse miteingebunden“ (BAUMGARTNER 2008:34).*

7. Institutionelle Dimension

> *„Die Tourismus-Quellgebiete der Ballungsräume sowie übergeordneter politischer Systeme übernehmen Mitverantwortung für die touristischen Effekte in den Destinationen“ (BAUMGARTNER 2008:34).*

Diese sieben Prämissen des Nachhaltigen Tourismus können als Anhaltspunkte einer wirtschaftlich orientierten Gesellschaft für eine nachhaltige Tourismusentwicklung verstanden werden, die von Zeit zu Zeit je nach Region und Gesellschaft neu definiert werden müssen.

> *„Nachhaltigkeit im Tourismus ist also eine Zielvorstellung, die per System eine gewisse Unschärfe in sich hat“ (BAUMGARTNER 2008:23).*

Das Konzept des Nachhaltigen Tourismus kann grundsätzlich keinen Anspruch auf universelle Gültigkeit erheben. Abhängig von Zeit, Raum und Gesellschaft muss das Konzept immer auf die jeweiligen lokalen Gegebenheiten angepasst werden. Es ist demnach eine Zielvorstellung mit „zukunftsweisendem Anspruch“ (vgl. BAUMGARTNER 2008) für die lokale Bevölkerung und für die Akteure.

An dieser Stelle können Kultur- und Sozialanthropologen ihr Wissen einsetzen und Informationen zu Gesellschaften und lokalen Gegebenheiten zur Verfügung stellen, um eine kultur- und situationsgerechte Anpassung von nachhaltigen Tourismusinitiativen zu unterstützen.

7. Zusammenfassung

Die Herausforderung der beiden gegensätzlichen Ansätze der Entwicklungsanthropologie und der Anthropologie der Entwicklung besteht darin, eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis zu finden. Anthropologen können kultur- und situationsgerechte Anpassung von Entwicklungsprojekten in Verbindung mit kritischer Hinterfragung und Aufdeckung von Machtverhältnissen durchsetzen und dazu Stellung nehmen (vgl. HVALKOF 1989 nach ESCOBAR 1997; ABRAM 1998; ESCOBAR 1997). Bei Projekten des Nachhaltigen Tourismus, die als Instrument der EZA implementiert werden, können diese verbindenden Elemente zur besseren Verständlichkeit und Transparenz der gegenwärtigen Situation führen.

Die kultur- und sozialanthropologische Methode der Schnittstellenanalyse bietet eine Möglichkeit, Verbindungsstrukturen und Verbindungsprozesse in einem Tourismusfeld aufzudecken. Im Mittelpunkt stehen die Interaktionen und sozialen Handlungen der Akteure, die im dynamischen Feld des Tourismus analysiert werden. Dies ermöglicht ein umfassenderes Verständnis sozialer Phänomene zu erlangen. Die Schnittstellenanalyse berücksichtigt divergente Weltbilder und erarbeitet kulturelle Interpretationen. Sinn des akteursorientierten Ansatzes ist es, (Macht-)Beziehungen zwischen den Akteuren aufzuzeigen und damit einen erweiterten Blick auf Veränderungen und Prozesse im Tourismusfeld zu erlangen (vgl. NEUDORFER 2006; LONG 1997). Letztendlich wird damit dargestellt, dass globale Diskurse und Konzepte - wie auch CBT - im lokalen Kontext und vor dem Hintergrund lokaler Prozesse und unterschiedlicher Lebenswelten der Akteure immer neu interpretiert werden müssen.

Der Tourismus hat in der Kultur- und Sozialanthropologie erst spät an Bedeutung gewonnen. Anfänglich wurden vor allem die soziokulturellen Auswirkungen durch den Tourismus auf die lokale Bevölkerung untersucht (vgl. SMITH 1989 [1977]; NASH 1989). Heute beschäftigt sich die Fachdisziplin der Anthropologie des Tourismus u.a. mit Fragen, wie die lokale Bevölkerung den Tourismus nutzen kann. Seit Mitte der 1980er hat ein Paradigmenwechsel nach der Krise der großen Theorien der Modernisierungs- und Dependenztheorien das Interesse an einem umwelt- und sozialverträglichen Tourismus im

Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung verstärkt in den Mittelpunkt gerückt (vgl. VORLAUFER 1996; BAUMHACKL et al. 2006). Mittlerweile ist der Tourismus auch in „Entwicklungsländern“ zu einer wichtigen Haupteinnahmequelle geworden und hat dazu geführt, dass in der EZA das Potenzial des Nachhaltigen Tourismus als Instrument gefördert wird. Das Konzept des Nachhaltigen Tourismus muss indes vorsichtig verwendet werden, da kein Anspruch auf universelle Gültigkeit bestehen kann, sondern es immer zwingend an die lokalen Rahmenbedingungen angepasst werden muss.

III. Angewandte Kultur- und Sozialanthropologie am Beispiel des Community-based Tourism

„Tourism is a dynamic force homogenizing societies and commodifying cultures across the globe. It is promoted as a positive means of economic development for the many countries and communities who have lost their traditional industries, or for those who simply hope to improve their general economic condition" (REID 2003:1).

Die letzten zwei Jahrzehnte waren geprägt durch eine steigende Nachfrage an neuen Tourismusformen. Weltweit begann eine Suche nach Alternativen, die den fortlaufenden, schädigenden Prozess des Tourismus verlangsamen oder stoppen sollten. Die Gewährleistung der dauerhaften Nutzung der Ressourcen, die Positionierung des Menschen im Zentrum der Tourismusentwicklung und die Neupositionierung des Tourismus als humanisierende Kraft wurden als zentrale Themen in eine neue Phase der Tourismusentwicklung miteinbezogen. Eine „Antithese zum Massentourismus" wurde entwickelt (SINGH/TIMOTHY/DOWLING 2003:5), welche einen stärkeren Fokus auf die Umwelt und auf die lokale Bevölkerung legen sollte, um eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.

Um dem Anspruch einer nachhaltigen Tourismusentwicklung als Instrument der EZA gerecht zu werden, wurde verstärkt die Umsetzung von CBT gefördert. Im theoretischen CBT-Konzept soll die lokale Bevölkerung eine wesentliche Rolle in der Planung und Durchführung des Tourismusprojekts einnehmen und Eigenermächtigung über das Projekt erlangen[7]. Die Umsetzung des CBT-Konzepts in die Praxis gestaltet sich allerdings als schwierige Herausforderung für EZA-Organisationen, bei der Kultur- und Sozialanthropologen als Bindeglied und Vermittler verstärkt eingesetzt werden können.

7 Diese Projekte sind oftmals Komponenten von Öko- oder Kulturtourismus (HÄUSLER/STRASDAS 2003:5).

8. Das Community-based Tourism-Modell

Wie bei anderen Tourismusformen, wird auch der CBT[8] in der Fachliteratur auf unterschiedliche Arten definiert. Um ein möglichst breites Verständnis von CBT zu erlangen, werden hier mehrere Definitionen diskutiert und verglichen.

Einen Versuch, den CBT einer genauen Definition zu unterziehen, beschreiben die Tourismusexperten Shalini SINGH, Dallen J. TIMOTHY und Ross K. DOWLING folgendermaßen:

> *„Community-based tourism continues to remain an amorphous concept in realistic terms and hence tends to elude attempts at a solid definition" (SINGH/TIMOTHY/DOWLING 2003:6).*

MOWFORTH/CHARLTON/MUNT (2008) betonen als Essenz des CBT, dass der Gewinn und Nutzen des Tourismus bei der lokalen Gemeinschaft verbleiben sollte.

> *„Community-based tourism seeks to increase people´s involvement in and ownership of tourism at the destination end. Ideally, control of the tourism operation or activity remains in the hands of some or all members of the local community" (MOWFORTH/CHARLTON/MUNT 2008:65f).*

Eine weitere Definition zum CBT kommt von Nico ROZEMEIJER, der für die niederländische Entwicklungsorganisation SNV eine Studie über CBT in Botswana durchgeführt hat:

> *„Tourism initiatives that are owned by one or more defined communities, or run as jointventure partnerships with the private sector with equitable community participation, as a means of using the natural resources in a sustainable manner to improve their standard of living in an economically viable way" (ROZEMEIJER 2001:14).*

Für ROZEMEIJER stellt CBT eine Tourismusinitiative mit einer gerechten Partizipation der *community* dar, die ökologisch, nachhaltig und wirtschaftlich tragfähig agieren sollte, um einen verbesserten Lebensstandard erreichen zu können.

[8] In der Literatur existieren unterschiedliche Begriffe zu *Community-based Tourism* (CBT) wie etwa *Community Tourism* (CT), *Community-based Sustainable Tourism* (CBST), oder *Community-based Ecotourism* (CBET). Eine genaue Abgrenzung ist nicht immer möglich, weshalb in dieser Arbeit der Überbegriff *Community-based Tourism* verwendet wird, welcher aber nicht die anderen Unterbegriffe ausschließt.

Die Ethnologin Nicole HÄUSLER und der Experte für Nachhaltigen Tourismus Wolfgang STRASDAS haben in ihrem *Training Manual for Community-Based Tourism* (2003) folgende Definition für CBT verwendet:

> *„CBT is a form of tourism in which a significant number of local people has substantial control over, and involvement in its development and management. The major proportion of the benefits remains within the local economy" (HÄUSLER/STRASDAS 2003:4).*

Die Mitglieder der *community* profitieren durch den Tourismus und diejenigen, die nicht direkt im Tourismus involviert sind, werden am Gewinn vom Tourismus beteiligt. CBT kann allerdings auf keinen Fall die traditionellen Wirtschaftbereiche ersetzen, um als einzige Haupteinnahmequelle zu fungieren, sondern soll nach HÄUSLER und STRASDAS als zusätzliches Nebeneinkommen eingesetzt werden (2003:4).

In allen drei angeführten Definitionen werden speziell die Kontrolle über und der Gewinn aus dem CBT-Projekt durch die *community* hervorgehoben. Als zweiter markanter Punkt werden die Einbindung und Partizipation der lokalen Bevölkerung in die Tourismusentwicklung betont.

In etlichen deutschsprachigen Studien und Diskussionen zu CBT wird hauptsächlich der englische Terminus *„community"* verwendet, ohne die Bedeutung des Begriffs näher zu erläutern (HÄUSLER 2004:150). Der Begriff *community* wird normalerweise mit Gemeinde oder Gemeinschaft übersetzt. Meines Erachtens nach entspricht der Begriff Gemeinschaft, dem Terminus „*community*" am ehesten. Trotzdem finden die deutschen Übersetzungen „Gemeindebasierter Tourismus" oder „Gemeinschaftlich basierter Tourismus" in der deutschen und internationalen Literatur wenig Verwendung, weshalb auch in dieser Arbeit der englische Terminus verwendet wird (HÄUSLER 2004:150).

In der ethnologischen Tradition wird Gesellschaft (*society*) von Gemeinschaft (*community*) unterschieden. In einer Gesellschaft treten die Mitglieder in Interaktion, indem sie miteinander soziale Beziehungen eingehen. Eine Gesellschaft ist nicht automatisch an ein Territorium gebunden. Die Gemeinschaft wird als ein spezifischer Typus einer sozialen Gruppe angesehen. Im Gegensatz zur Gesellschaft besteht die Gemeinschaft aus einer eher

kleinen Gruppe, welche über Generationen hinweg eng untereinander verknüpft ist (HALLER 2005:175). HALLER definiert Gemeinschaften als

> *„[...] oftmals geschlossene polit., relig. und weltanschauliche Gruppen innerhalb eines Staates, verbunden durch starke persönl., emotionale bzw. spirituelle Bande oder charismat. Führerpersonen, [...]" (2005:175).*

Der Ethnologe Robert REDFIELD (1955 nach HALLER 2005:177) hat die Gemeinschaft durch vier Merkmale gekennzeichnet:

1. Unterscheidbarkeit: Abgrenzung in ihrer Identität zu anderen Gruppen
2. Kleinheit: Überschaubarkeit in der Größe
3. Homogenität: nahezu identische Weltanschauung der Mitglieder
4. Selbstversorgung: beinahe ökonomisch und sozial autark

Im Allgemeinen haben sich Tourismusexperten, bezüglich des Terminus der *community* auf Einheimische (*locals*), ortsansässige Personen (*residents*), Ureinwohner (*natives*), indigene Völker (*indigenous people*) und Gastgeber (*hosts*) bezogen (SINGH/TIMOTHY/DOWLING 2003:5).

MANN, der für die englische NGO *Tourism Concern*, die sich für Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Partizipation im Tourismus einsetzt, arbeitet, versteht *community* als:

> *„[...] a mutually supportive, geographically specific, social unit such as a village or tribe where people identify themselves as community members and where there is usually some form of communal decision-making" (MANN 2000:18 nach SMITH M. 2003:121).*

Menschen, die zusammen in einer geographisch spezifischen Einheit leben sind durchaus Mitglieder einer *community*. MANN betont in seiner Definition die Zugehörigkeit von Personen als *community*-Mitglieder und die Durchführung einer gemeinschaftlichen Entscheidungsfindung. HÄUSLER und STRASDAS fassen den Begriff hingegen weiter:

> *„A community who shares the same interests can be related to a geographic or to an administrative organisation. Community is defined by the context they share, like a field of knowledge, interests, activities, or experiences bound by the community of people. The context is defined by the community that shares it" (HÄUSLER/STRASDAS 2003:4).*

Eine *community* wird demzufolge durch einen Kontext, wie ein gemeinsames Wissensgebiet, Interessen, Aktivitäten oder gemeinsame Erlebnisse, bestimmt. Aus diesem Grund ist es auch für Einzelpersonen und Initiativen mit einer organisierten Tourismusstruktur möglich, in einem bestimmten Gebiet CBT durchzuführen (HÄUSLER/STRASDAS 2003:4)

NEUDORFER (2007:40) kritisiert in Bezug auf die Verwendung des Begriffs „*community*" in der Entwicklungspraxis, dass dieser oft als eine homogene Einheit der Dorfgemeinschaft verstanden wird, dies aber in den wenigsten Fällen auch zutrifft. Als Beispiel können innerhalb einer *community* auch Subgruppierungen existieren, die eigenen Interessen nachgehen. Auch MOWFORTH/CHARLTON/MUNT (2008:67) und HÄUSLER/STRASDAS (2003:4) kritisieren die starre Verwendung des Begriffs als Annahme, alle Mitglieder einer *community* wären einer Meinung, homogen und statisch. Weiters wirft NEUDORFER (2007:40) die Frage auf, wer explizit an der Tourismusentwicklung teilnehmen kann oder soll, bzw. wer Mitglied einer *community* ist und wer nicht und empfiehlt weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet.

8.1 Entstehungsgeschichte des Community-based Tourism

Die Anfänge des CBT liegen in den frühen Wurzeln des Solidaritätstourismus, welcher signifikant für die zentralamerikanischen Befreiungskämpfe in den 1970er Jahren und 1980er Jahren war. Zu dieser Zeit fand in Zentralamerika ein *melting pot* an Kriegen gegen repressive Regime statt. Die US Außenpolitik unterstützte diese autoritären Regierungen, indem sie in den 1980er Jahren bewaffnete und organisierte Gegenrevolutionäre finanzierte, die einen Krieg gegen die linke Regierung von Nicaragua führten (vgl. MOWFORTH/CHARLTON/MUNT 2008:69ff).

Während dieser Phase begann die englische Organisation *Nicaragua Solidarity Campaign,* Solidaritätstouren nach Nicaragua und andere zentralamerikanische Staaten zu organisieren. Die Teilnehmer der Solidaritätstouren waren im Allgemeinen junge und politisch engagierte Menschen, die sich gegen eine aggressive und interventionistische US-

Außenpolitik stellten. Die Teilnehmer lebten in bäuerlichen Gemeinschaften und halfen u.a. Schulen und Gesundheitszentren zu bauen oder die Bewohner bei der Kaffeeernte zu unterstützen. Während in den 1990er Jahren die Befreiungskämpfe beendet wurden und die Solidaritätstouren aus der Mode gerieten, wandelten diese sich langsam zu politischen Touren mit Fokus auf Effekte der Globalisierung, Gender, Handel, Fair Trade oder Umwelt. Mit der Zeit entwickelte sich ein Trend von jungen Reisenden zu Aussteiger-Reisen, die oftmals mit Voluntariaten gerechtfertigt wurden und an Projekte einer Gemeinde oder Gemeinschaft gebunden waren. Arbeiten wie Bauen, Malen, Reparaturen und andere Aktivitäten im Umwelt- und Bildungsbereich wurden zum Inhalt dieser Reisen (MOWFORTH/CHARLTON/MUNT 2008:69ff).

Die Entstehung des Begriffs „*Community Tourism*“ ist in dieser Phase der Tourismusentwicklung geprägt worden. Später wurden diese Reisen von NGOs als eine Form von „Entwicklung“ adaptiert. Dabei sollten die Entwicklungsprojekte der NGOs neue Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung schaffen. Für die lokalen Gemeinschaften kann dies allerdings auch ein gewisses Risiko mit sich bringen, wenn NGOs die *community* als Objekte zur Sicherung von Förderungen benutzen (MOWFORTH/CHARLTON/MUNT 2008:69ff), wie es diesen oftmals vorgeworfen wird.

Trotz einer erfolgreichen Umsetzung des Konzepts CBT, konnten die Zielsetzungen und Vorgehensweisen nicht genau formuliert werden. Während Praktiker versuchten, das CBT-Konzept zu verkaufen, suchten Forscher nach einer präzisen Definition (SINGH/TIMOTHY/DOWLING 2003:6).

8.2 Community-based Tourism-Modelle in der Praxis

Was ist CBT und welche Kriterien und Faktoren bestimmen diesen?
HÄUSLER und STRASDAS unterscheiden in ihrem *Training Manual for Community-based Tourism (2003)* zwischen drei verschiedenen Modellen, die in der Praxis des CBT zur Anwendung kommen. Zum besseren Verständnis des CBT-Konzepts wird auf diese Modelle eingegangen.

Nach HÄUSLER und STRASDAS variiert der Grad der Einbindung der lokalen Bevölkerung und die Kontrolle über das CBT-Projekt durch die *community* in drei Modellen (2003:4):

- Modell 1: CBT-Projekte befinden sich im Besitz der lokalen *community* und werden von den Mitgliedern durchgeführt. Die ganze *community* ist am CBT beteiligt.
- Modell 2: Einzelne Mitglieder der *community* wie Einzelpersonen oder Familien sind am CBT-Projekt beteiligt.
- Modell 3: Joint Ventures zwischen der *community* oder einigen der Mitglieder mit außenstehenden Geschäftspartnern wie Tourismusunternehmen.

Abhängig von der Einbindung der Bevölkerung in ein CBT-Projekt variiert der Grad der Partizipation. Viele NGOs bevorzugen das Modell 1, da eine hohes Level an Partizipation gegeben ist. Erfahrungen haben gezeigt, dass die Zusammenarbeit der *community* mit außenstehenden Geschäftspartnern in der Form des Joint Ventures, wie im Modell 3 am erfolgreichsten sind. Einen wesentlichen Beitrag dazu haben Erfahrungen der Geschäftspartner im Verkauf und Marketing geleistet (vgl. HÄUSLER und STRASDAS 2003:4).

MANN (2000 nach SMITH, M. 2003) sowie HÄUSLER und STRASDAS (2003) haben einige Schlüsselfaktoren erarbeitet, die für die Umsetzung der CBT-Modelle grundlegend sind. Im Folgenden werden die Schlüsselfaktoren beider Autoren dargestellt und verglichen. Zunächst werden die Schlüsselfaktoren nach MANN aufgelistet (MANN 2000:18 nach SMITH, M. 2003:121f):

1. Die lokale Bevölkerung soll in den Tourismus miteinbezogen werden, am Entscheidungsfindungsprozess und an den Eigentumsrechten teilhaben.
2. Die lokale *community* soll einen fairen Anteil an den Gewinnen durch den Tourismus erhalten.
3. Reiseveranstalter sollen mit der *community* arbeiten anstatt mit einzelnen Personen. Dies könnte zu Ungleichheiten und Spannungen in der *community* führen.
4. Tourismus sollte ökologisch nachhaltig sein und vorhandene Ressourcen schützen.

5. Tourismus sollte traditionelle Kulturen unterstützen und kann die Bevölkerung dazu motivieren, ihr eigenes kulturelles Erbe wertzuschätzen.
6. Reiseveranstalter sollen im Austausch mit der Bevölkerung stehen, um die negativen Auswirkungen des Tourismus zu vermindern.
7. Reiseveranstalter sollen in kleinen Reisegruppen anreisen, um die kulturellen und ökologischen Auswirkungen zu minimieren.
8. Reiseveranstalter sollen die Touristen informieren und vorbereiten – insbesondere in Bezug auf passende Kleidung, Fotos und auf Privatsphäre.
9. Die lokale Bevölkerung soll am Tourismus partizipieren können.
10. Die Bevölkerung hat das Recht, Tourismus abzulehnen.

Vergleicht man die Schlüsselfaktoren untereinander, so wird erkennbar, dass für MANN (2000 nach SMITH, M. 2003:121f) die Aspekte wie die Gewährung von Rechten der lokalen Bevölkerung, der Erhalt der lokalen Kultur und eine gerechte Partizipation im Vordergrund des CBT-Konzepts stehen.

HÄUSLER und STRASDAS (2003:4f) legen in ihrem Konzept des CBT, neben der Forderung nach Bewahrung der Kultur, einen Schwerpunkt auf den Umwelt- und Naturschutzgedanken in CBT-Projekten. HÄUSLER und STRASDAS beschreiben folgende Punkte als Forderungen für CBT:

1. Besucher werden gezielt auf die Begegnungen mit Minderheiten vorbereitet, Bildung und kulturelle Übersetzerarbeit sind Teil der Serviceleistungen für Touristen.
2. CBT richtet sich an kleine Besuchergruppen und wird von spezialisierten lokalen Unternehmen organisiert.
3. Das Bewusstsein der Einheimischen als auch der Touristen für Bewahrung von Umwelt und Natur wird gezielt gestärkt.
4. Die negativen Begleiterscheinungen für Natur, Umwelt und Kultur der Einheimischen werden auf ein Minimum reduziert.
5. Der Schutz der Umwelt wird gefördert indem die Bevölkerung durch Umweltmanagement finanzielle Vorteile erhält.

Vergleicht man nun diese Forderungen von MANN (2000) und HÄUSLER und STRASDAS (2003) so zeigt dies, dass die Förderung des Umwelt- und Naturschutzgedankens und ein Nachhaltiger Tourismus unter besonderer Berücksichtigung des ökologischen Aspekts, neben dem Erhalt und Schutz der lokalen Kultur, im CBT eine wesentliche Rolle einnimmt.

8.3 Mögliche Auswirkungen auf die community

Das Interesse an kulturellen Veränderungen, verursacht durch die Tourismusindustrie und durch die Touristen selbst, ist gewachsen. Vor allem Kultur- und Sozialanthropologen haben Bedenken hinsichtlich der plötzlichen Konfrontation von Gemeinschaften mit dem Tourismus geäußert. Die Begleiterscheinungen, das Ausmaß und die Ausbreitung des Tourismus wurden als Gefahr für die einheimische Bevölkerung und deren Lebenswelt gesehen; deshalb wurde der Tourismus zunächst von Anthropologen abgelehnt (ASHWORTH 2003:79). Das Konzept des Nachhaltigen Tourismus hat allerdings auch die Aufmerksamkeit verstärkt auf soziale Aspekte in der lokalen *community* gelenkt und versucht, mit „Verantwortlichkeit“ in Richtlinien vor allem die soziokulturellen und die ökologischen Aspekte umzusetzen.

Der Politologe Gregory ASHWORTH (2003) hat unterschiedliche Aspekte der Beziehungen zwischen Tourismus und lokaler *communities* untersucht. Er stellt in diesem Zusammenhang einige allgemeine Annahmen zu *communities*, Tourismus und lokaler Politik in Frage. Die Relevanz des Tourismus im Transformationsprozess von *communities* ist plausibel, denn Kontakte – vor allem zwischen verschiedenen Kulturen – prägen und können Veränderungen induzieren.

ASHWORTH (2003:81f) hat Annahmen zu *communities* und Identität verglichen und distanziert sich von extremen Positionen im Tourismus, welche den Tourismus als einseitige aktive Komponente in der *host - guest* Beziehung betrachten und gegensätzlich dazu die lokale *community* als passive Komponente in der „Entwicklung“ wahrnehmen. Eine weitere extreme Position sieht den Tourismus als exogene Variable, der die

„Entwicklung“ der *communities* beeinflusst und verändert. Tourismus kann hingegen auch wie ein Spiegel wirken und das Bewusstsein bezüglich der Bedeutung der eigenen lokalen Identität stärken. Die Bedeutung des Tourismus als eine fördernde und treibende Kraft in der „Entwicklung“ von lokalen *communities* und deren Identitäten bleibt laut ASHWORTH (2003:82) stringent.

In seinem Modell (Abb. 2), in dem durch Tourismus verursachte Veränderungen in einer lokalen *community* dargestellt werden, unterteilt ASHWORTH (2003:85) den Prozess der Veränderung in vier Stufen.

In der ersten Stufe, der Basis, herrscht ein stabiler Gleichgewichtszustand, in dem sich lokale Kulturen ausdrücken. Ausgangspunkt ist die Identität der lokalen Bevölkerung, die sich durch ihre lokale Kultur ausdrückt. Weiter ist die jeweilige Atmosphäre des Ortes, durch die Charakteristik des Ortsbildes und der Lage in der Landschaft gegeben.

Die zweite Stufe stellt den Prozess der Veränderung dar, der durch den Tourismus eingeleitet wird. Einerseits repräsentiert ein Ort lokale Identität, andererseits werden von Außen Anforderungen und Wünsche vom Tourismus herangetragen. Auf Basis der Charakteristika des jeweiligen Ortes werden Konzepte zur Tourismusentwicklung erstellt.

Tourismus ist selektiv in Bezug auf die Identität des Ortes. In der weiteren Entwicklung (Stufe 3) folgt die Darlegung und Herausarbeitung einiger Identifizierungsmerkmale der Umgebung, wodurch die Vielfalt der Merkmale zum Zweck einer leichteren Erkennung und Erfassbarkeit kanalisiert und zusammengefasst werden. Diese touristische Präsentation wird von *hosts* und *guests* unterschiedlich wahrgenommen und führt zu divergenten Auffassungen, insbesondere in Bezug auf Projektion und Konsumation eines Ortes. Durch die touristische Vermarktung wird dadurch die Wahrung der Identität in Frage gestellt und kann sich nachteilig auf das Leben der Bevölkerung auswirken.

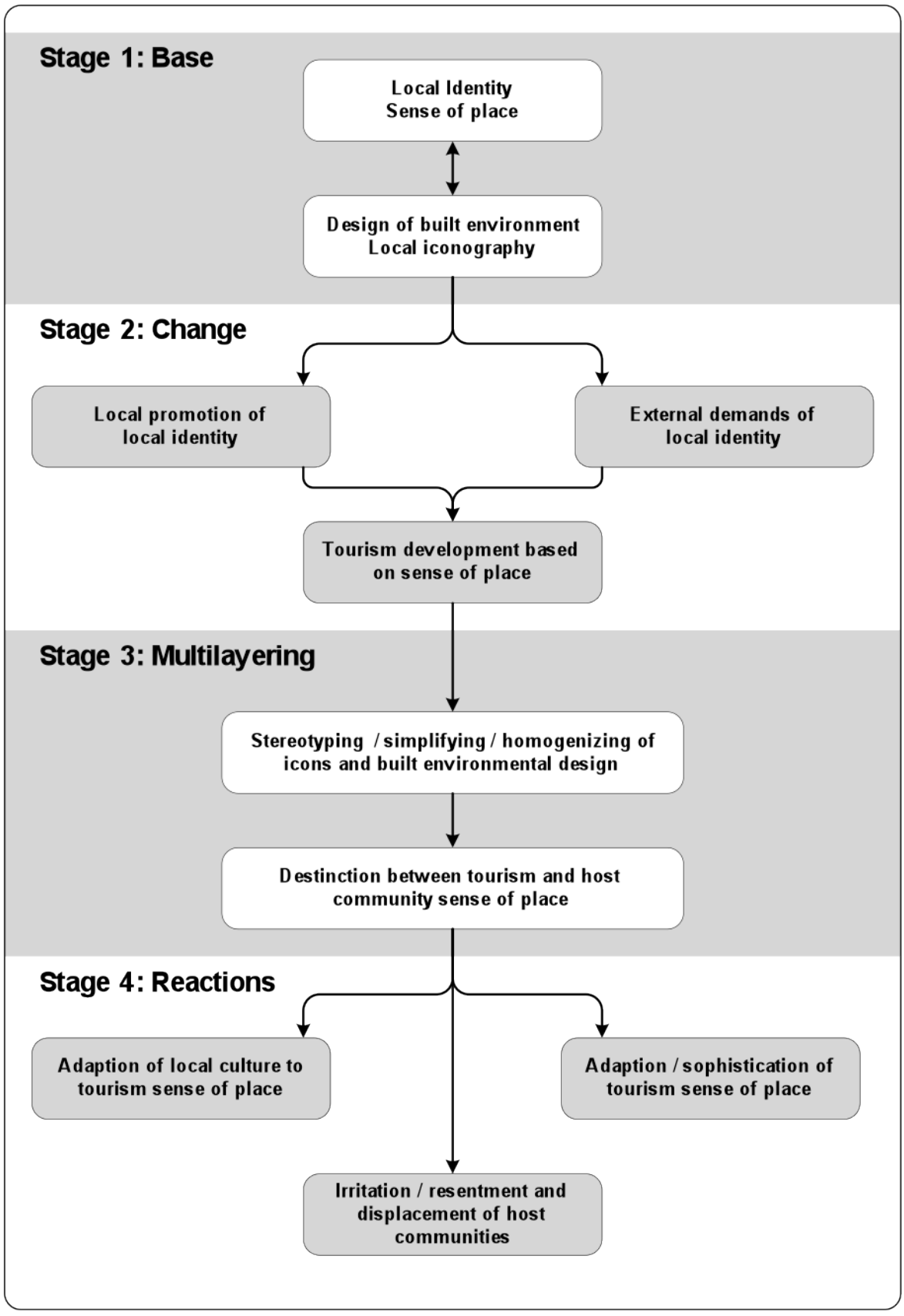

Abbildung 2: Model of tourism-induced change (Ashworth 2003:85)

Schlussendlich beschreibt ASHWORTH (2003:85) in der letzten Stufe, der Reaktion, drei mögliche Anpassungen an diese Situation. Entweder passt sich die lokale Bevölkerung an die touristischen Wahrnehmungen an, indem sie die lokale Kultur an die Wünsche der Touristen adaptiert und einen Teil ihrer Identität aufgibt. Oder der Tourismus findet einen Zugang, der die Identität des Ortes respektiert und in den Vordergrund stellt. Dies ist allerdings stark an die Bedürfnisse der Tourismusindustrie und an den Wettbewerb gebunden. Eine weitere mögliche Reaktion kann sich in Verärgerung und Unmut in der Bevölkerung äußern und kann dazu führen, dass die lokale Bevölkerung vom touristischen Ort allmählich verdrängt wird (vgl. ASHWORTH 2003:85).

9. Bedeutende Konzepte des Community-based Tourism

Nachdem der Tourismus in den letzten Jahren in der EZA als Instrument zur „Entwicklung“ eingesetzt wird, ist es bedeutsam zu verstehen, wer letztendlich den Tourismus in einer *community* kontrolliert und wer Gewinne daraus erzielt (TELFER 2003:155). Mit der weltweit verbreitenden Tourismusentwicklung in einer Vielzahl von Kontexten und den daraus resultierenden Veränderungen von *communities* wurden kritische Stimmen lauter, durch deren Hilfe die lokale Bevölkerung in den Vordergrund des Entwicklungsprozesses gerückt wurden.

Im folgenden Abschnitt wird die *community*-Entwicklung hinsichtlich der Kernkonzepte des CBT von Empowerment, Partizipation und Partnerschaften untersucht (vgl. TELFER 2003). Um die Zusammenhänge zwischen Kontrolle, Macht und Profiteuren verstehen und analysieren zu können, wird näher auf diese Konzepte eingegangen.

9.1 Empowerment[9]

Die Konzepte des Empowerments und der Partizipation sind wichtige Bestandteile der *community*-Entwicklung. Empowerment sollte für die *community* eine Voraussetzung sein, am Tourismus aktiv teilhaben zu können. Das Konzept wurde in der Vergangenheit wegen seiner Attraktivität und seinem Anschein an politischer Korrektheit zu euphorisch verwendet, nimmt aber bis heute eine wichtige Stellung im CBT ein.

Die Geographin Regina SCHEYVENS (2003:234) hat verschiedene Dimensionen von Empowerment und Disempowerment erarbeitet, die die Bedeutung von Empowerment in den *communities* verdeutlicht. Sie unterscheidet zwischen ökonomischem, sozialem, psychologischem und politischem Empowerment.

[9] Bemächtigung, Ermächtigung

Wirtschaftliches Wachstum kann eine *community* stärken, wobei die gerechte Verteilung der Gewinne innerhalb der *community* wichtiger ist als die gesamte Summe aus den Erträgen. Ist eine *community* ökonomisch gefestigt, so verfügt sie über ökonomisches Empowerment. Für eine *community* ist ein sicherer Zugang zu produktiven Ressourcen wichtig. Dies ist insbesondere in Schutzgebieten bedeutend, wo ein Gemeinbesitz über Ressourcen verfügt, der den Zugang zu den produktiven Ressourcen erschweren kann. Von ökonomischem Disempowerment kann dann gesprochen werden, wenn der lokalen Bevölkerung das Recht zur Nutzung von Ressourcen verwehrt wird und somit kein Gewinn erwirtschaftet werden kann (vgl. SCHEYVENS 2003:234).

Soziales Empowerment bezieht sich auf eine Situation, in der das Gemeinschaftsempfinden von Zusammenhalt und Integrität geprägt oder durch seine Beteiligung am Tourismus gestärkt wurde (SCHEYVENS 2003:235). Soziales Empowerment ist vor allem dann ein offensichtliches Phänomen im Tourismus, wenn die Gewinne in lokale soziale Entwicklungsprojekte fließen. Diese Entwicklungsprojekte wie z. B. Wasser- oder Gesundheitsprojekte werden dann von der *community* bestimmt. Auf der andern Seite kann es zu sozialem Disempowerment kommen, wenn sich der Tourismus in kriminellen Handlungen, Betteln, Verdrängung, Umsiedelung der Bevölkerung von ihrem traditionellen Land, Verlust von Authentizität und Prostitution auswirkt. Eine ungerechte Verteilung der Gewinne kann sich in Eifersucht oder Feindseligkeiten als soziales Disempowerment manifestieren (vgl. SCHEYVENS 2003:235).

Psychologisches Empowerment bedeutet die Maximierung der gleichberechtigten und effektiv eingesetzten Partizipation an der Tourismusplanung, „Entwicklung“ und am Management (SCHEYVENS 2003:235). Eine *community*, die optimistisch in die Zukunft schaut, stolz auf ihre traditionellen Werte und Kultur ist, an die Fähigkeiten ihrer Einwohner glaubt und selbstsicher agiert, kann als psychologisch machtvoll angesehen werden. Ein Tourismus, der die Kultur und Tradition der lokalen Bevölkerung achtet und unterstützt, ist für traditionelle Gesellschaften bedeutsam und kann der Bevölkerung psychologisches Empowerment bringen. Gegensätzlich dazu wirkt sich psychologisches Disempowerment durch Teilnahmslosigkeit, Depression, Desillusion oder Verwirrung über die Tourismusentwicklungen aus (vgl. SCHEYVENS 2003:235).

Als signifikanteste Form von Empowerment nennt SCHEYVENS (2003:236) die Form des politischen Empowerments, welches das Ausmaß an *community*-Management im Tourismus durch Mitsprache und Bedingungen der *community*- Mitglieder sichtbar macht und durch die Tourismusentwicklung von Anfang bis Ende leiten sollte. Aufgrund von unterschiedlichen Interessensgruppen innerhalb einer *community* sind demokratische Strukturen, die den Interessensgruppen das Recht auf Mitsprache gewähren können, von Bedeutung, obgleich nicht außer Acht gelassen werden darf, dass die Bedeutung von Demokratie aus westlichem Gedankengut stammt (TIMOTHY 1999 nach SCHEYVENS 2003:236). Für politisches Empowerment ist eine starke Organisationstradition einer *community* förderlich, die zu größerer Kontrolle über die Tourismusentwicklungen und zu politischer Stärke im Umgang mit politischen Akteuren verhelfen kann.

In Anbetracht dieser Formen von Empowerment und deren Berücksichtigung am CBT-Konzept, kann nach TIMOTHY und TOSUN (2003:186) CBT zum einen als öffentliche Partizipation am Entscheidungsfindungsprozess gesehen werden und zum anderen als lokale Beteiligung an den Gewinnen des Tourismus. Entwicklungsspezialisten haben im Laufe der Jahre erkannt, dass lokales Wissen und deren Praxis im Umweltmanagement auf viele Probleme in der EZA Antwort bieten. Die Antworten können in der *community* selbst gefunden werden, wodurch das Empowerment verstärkt wird.

9.2 Partizipation

Partizipation ist eines der meist bestätigten und essentiellen Kriterien des Nachhaltigkeitskonzepts. Dies ist der Kern eines akteursorientierten Ansatzes, bei dem die lokale Bevölkerung im Mittelpunkt des Entwicklungsgeschehens steht. Die Einbindung der lokalen Bevölkerung ist Voraussetzung für einen verantwortungsvollen Entwicklungsprozess.

Der Partizipationsgedanke gewann erst spät in der Phase der Dependenztheorien an Bedeutung. Davor spielte dieser lange Zeit während der Modernisierungsphase der 1950er und 1960er Jahre eine untergeordnete Rolle. Während der Phase der Dependenztheorien

wurde Partizipation als Prozess des Empowerments begriffen, welcher die Bevölkerung in ihrer Eigenständigkeit und Handlungsfähigkeit stärken sollte (BEYER 2006:141).

CBT-Projekte sind von der Bereitschaft der *community*-Mitglieder zur Partizipation abhängig (MOWFORTH/CHARLTON/MUNT 2008:75). Für eine erfolgreiche Umsetzung des CBT ist die Mitarbeit der lokalen Bevölkerung unabdingbar. Die lokale Partizipation muss bereits bei den Entscheidungsfindungen ansetzen. Die Wünsche und Erwartungen, aber auch die Befürchtungen und Ängste der Einheimischen müssen in der Organisation des Tourismus und im Entscheidungsfindungsprozess gehört und beachtet werden (TIMOTHY/TOSUN 2003:186). So soll die Bevölkerung touristische Entscheidungen mittragen und kontrollieren, aber auch an deren Umsetzungen beteiligt sein und im Tourismus die Möglichkeit nützen, Beschäftigung zu finden und eigene Unternehmen aufzubauen (ZEPPEL 2006:20).

Der Tourismusberater Matthias BEYER (2006:140) spricht von einer „inflationären Verwendung“ des Begriffs der Partizipation, vergleichbar mit dem Modebegriff „Nachhaltige Entwicklung“. Viele EZA-Organisationen haben den Begriff der Partizipation besonders häufig und nicht immer angemessen verwendet. Das Konzept der Partizipation wird in der EZA-Branche als eine kritische Komponente des Erfolgs eines Entwicklungsprojekts assoziiert.

9.2.1 Typen der lokalen Partizipation

In einer von der GTZ veröffentlichten Studie unterteilt Petra PALM (2000:14) die lokalen Partizipationstypen in vier Intensitätsstufen, die sich von reiner Information der Beteiligten über Mitentscheidungsrecht bis zur Eigeninitiative der lokalen Bevölkerung differenzieren.

Stufe 1 Information: Alle Beteiligten werden über geplante oder laufende Aktivitäten informiert.

Stufe 2 Konsultation: Die Beteiligten können ihre Meinung äußern, und ihre Ratgebung ist gefragt.

Stufe 3 Entscheidung: Die Beteiligten haben ein Mitentscheidungsrecht über den geplanten Prozessverlauf.

Stufe 4 Eigeninitiative: Die lokale Bevölkerung wird selbst aktiv und entwickelt und bestimmt den Projektverlauf nach eigenen Vorstellungen.

Im Vergleich zu den Prinzipien der lokalen Partizipation ist die Umsetzung in der Praxis sehr komplex und wird auf verschiedene Arten durchgeführt.

Jules PRETTY (1995) unterscheidet in seinem Artikel *The many interpretations of participation* zwischen zwei verschiedenen Denkschulen. Die eine sieht Partizipation als Mittel, die Effizienz von „Entwicklung" und die Zustimmung der Bevölkerung zu steigern, während die andere Denkschule Partizipation als fundamentales Recht betrachtet, dessen Ziel es ist, kollektive Aktionen zu mobilisieren sowie Empowerment voran zu treiben.

Die unterschiedlichen Interpretationen und die vielfältige Verwendung des Terminus in der Praxis der Entwicklungsorganisationen lassen sich nach PRETTY (1995) in sieben Typen von Partizipation kategorisieren (Abb. 3). Angefangen von einer manipulativen und passiven Partizipation, in der die Bevölkerung nur über den Projektverlauf informiert wird bis hin zur aktiven Mobilisierung und Loslösung von externen Institutionen, bei der die Initiativen in den Händen der Bevölkerung liegen.

Typologie	Charakteristika
1. Manipulative Partizipation	Partizipation ist nur ein Vorwand, mit Hilfe von Repräsentativen aus der Bevölkerung, die aber nicht gewählt wurden und keine Macht besitzen.
2. Passive Partizipation	Die Bevölkerung partizipiert, indem sie von den Entscheidungen und den gesetzten Aktionen erfährt. Nur externe Experten verfügen über projektbezogene Informationen.
3. Partizipation durch Konsultation	Die Bevölkerung partizipiert durch Konsultation oder durch Beantwortung von Fragen. Der Prozess räumt nicht das Recht auf Entscheidungsfindung ein. Die Experten sind nicht verpflichtet die Meinung der Bevölkerung aufzugreifen.
4. Partizipation durch materielle Anreize	Die Bevölkerung partizipiert durch materielle Anreize wie etwa Nahrung oder Geld. Die Bevölkerung hat nach Projektende keinen Anspruch auf Verlängerung der Technologien und Praktiken.
5. Funktionelle Partizipation	Die Partizipation wird durch externe Agenturen als Mittel gesehen, um Projektziele zu erreichen – insbesondere um Kosten zu minimieren. Die Bevölkerung kann in Gruppen partizipieren und projektrelevante Ziele festlegen.
6. Interaktive Partizipation	Die Bevölkerung partizipiert an der gemeinsamen Analyse, an der Entwicklung des Handlungsplans und an der Stärkung lokaler Institutionen. Partizipation wird als Recht angesehen und lokale Entscheidungen werden übernommen.
7. Selbständige Mobilisierung	Die Bevölkerung partizipiert durch unabhängiges Ergreifen von Initiativen externer Institutionen, um Systeme zu verändern. Sie nehmen den Rat externer Institutionen bezüglich Ressourcen und Technologien an und verfügen über die Kontrolle wie die Ressourcen eingesetzt werden.

Abbildung 3: Partizipationstypen (PRETTY 1995:5; modifiziert)

In Anbetracht der Typologie PRETTY´s sehen MOWFORTH/CHARLTON/MUNT (2008:78f) nur eine einzige Form von lokaler Partizipation, der es möglich ist, die starren Muster von Macht und ungerechter „Entwicklung“ zu durchbrechen. Diese Form der Partizipation ist diejenige, die ihre Wurzeln innerhalb der lokalen *community* hat und sich daraus entwickelt.

9.2.2 Defizite in der Umsetzung des Partizipationskonzepts

Das Partizipationskonzept wird als essentieller Baustein einer Entwicklungsstrategie, die u.a. auf Nachhaltige Entwicklung, Gendergerechtigkeit und Armutsbekämpfung ausgerichtet ist, angesehen. Der Vergleich mehrerer Konzepte und Positionen zur Partizipation von wichtigen internationalen Trägern der EZA zeigt, dass Partizipation als Baustein zum Ziel als auch zum Mittel im Rahmen der EZA verwendet werden kann (vgl. BEYER 2006:141). Die Umsetzung vom Konzept in die Praxis weist laut BEYER (2006:142f) allerdings Ungereimtheiten und Defizite auf, die hier aufgelistet werden:

1 Dominanz der westlichen (ethnozentrischen) Werte- und Normensysteme im Partizipationsprozess.
2 Unzureichende Verankerung der Partizipationskonzepte in der Projektplanungspraxis.
3 Ziele und Bedürfnisse der beteiligen Einheimischen werden unzureichend in die Projektplanung einbezogen.
4 Der Genderaspekt und die spezifischen Bedürfnisse von Frauen werden unzureichend berücksichtigt.
5 Unzureichende Berücksichtigung von soziokulturellen Bezugssystemen. Die angewandte Praxis der Partizipationsmethoden basieren meist auf westlichen Wissenschaftskonzepten.

Nach dieser Skizzierung von Defiziten, die unter ähnlichen Rahmenbedingungen auftreten können, beschreibt BEYER (2006:143) den CBT als einen viel propagierten Ansatz für die Umsetzung von Partizipation in touristischen Entwicklungsvorhaben, der aktive politische und ökonomische Partizipation der lokalen Bevölkerung anstrebt. Die Schwierigkeit bestehe allerdings auch beim Konzept des CBT darin, dieses in der Praxis zu verwirklichen, denn auch touristische Entwicklungsvorhaben sind nicht vor den vorab erwähnten Defiziten gefeit.

Um die bestehenden Defizite in der Praxis zu beheben, gibt BEYER (2006:144f) einige Empfehlungen ab. Er plädiert vor allem für Transparenz im Umgang mit dem Partizipationsbegriff und kritisiert die unzureichende Präzision sowie die vieldeutige

Verwendung des Begriffs an sich. BEYER (2006:144f) empfiehlt, Partizipation nicht als übergeordneten Begriff im Sinne der Partizipationsstufen zu verwenden, sondern die Partizipation als Basis des Modells der Interaktionsstufen zu behandeln und ersetzt den Oberbegriff „Partizipation“ durch „Interaktion“ (siehe Abb. 4). Damit will er einen klaren Rahmen zur Verwendung des Begriffs setzen: das Recht auf Partizipation in allen Phasen eines Tourismusprojekts für die beteiligten einheimischen Akteure. Dies gilt als signifikantes, übergeordnetes Merkmal der Interaktionsstufe *Partizipation* und sollte für jedes Entwicklungsvorhaben verbindlich sein. Abbildung 4 verdeutlicht graphisch den Vorschlag BEYERS (2006:146) des transparenten Umgangs mit dem Begriff der Partizipation.

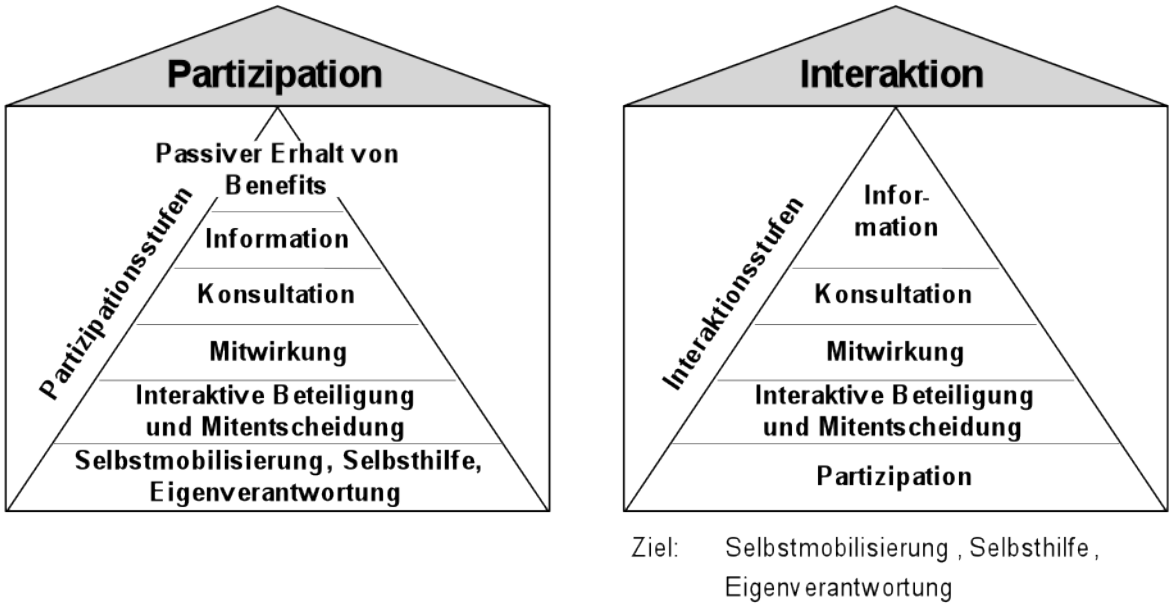

Abbildung 4: Interaktionsstufen (BEYER 2006:146; modifiziert)

9.2.3 Unerlässlichkeit des Partizipationskonzepts

Die Probleme, die bei der Verwirklichung der CBT-Vorhaben auftreten, sollen aber das Konzept der Partizipation nicht in Frage stellen. Bei der Verfolgung von entwicklungspolitischen Zielen wie Armutsbekämpfung, nachhaltige Tourismusentwicklung und Gendergerechtigkeit in Tourismusprojekten ist eine

Beteiligung von lokalen Bevölkerungsgruppen zwingend erforderlich. Nur so kann man dem Anspruch auf nachhaltige Tourismusentwicklung gerecht werden. Der Einbezug der lokalen Bevölkerung ist somit unter vielen Gesichtspunkten unerlässlich und in der EZA ohne deren Berücksichtigung undenkbar.

Partizipation kann ferner einen wertvollen und essentiellen Beitrag hinsichtlich des Kulturaustauschs leisten. Eine besondere Herausforderung ist es vor allem, bei touristischen Entwicklungsvorhaben die unterschiedlichen Werte- und Normenvorstellungen im Partizipationsprozess mit einzubeziehen und ein gegenseitiges Bewusstsein zu schaffen. Die Zusammenarbeit zwischen ausländischen und einheimischen Akteuren sowie die Begegnungen im Tourismus zwischen *hosts* und *guests* und das damit verbundene Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Kulturen und Wissenssystemen erfordern im Partizipationsprozess einen projektinternen Anspruch, deren Gültigkeit es zu bewahren gilt.

9.3 Partnerschaften – Kooperative Tourismusplanung

Im Tourismus ist es notwendig partnerschaftliche Beziehungen aufzubauen. Dies bringt Vorteile für Veranstalter und *communities,* die so an den Erträgen teilhaben können (TELFER 2003:170).

Die Tourismusexperten Tazim JAMAL und Donald GETZ (1995) haben die Aufnahme der *Collaboration Theory* zur Tourismusplanung empfohlen. Dabei werden gemeinsame Entscheidungsfindungen der Stakeholder und Akteure zur Lösung von Planungsproblemen empfohlen und sollen in der Planungspraxis des Tourismus einfließen (GRAY 1989 nach JAMAL/GETZ 1995:188). In der Entwicklungsplanung von Tourismusdestinationen sollen Kooperationen daher als eine dynamische prozessorientierte Strategie auf lokaler Ebene eingebunden werden (JAMAL/GETZ 1995:200). Maureen REED (1997) erweitert die *Collaborations Theory* (JAMAL/GETZ 1995) um den Aspekt der Macht und den damit verbundenen Einfluss auf die CBT-Planung. Nach REED sollen Untersuchungen über

Machtbeziehungen im Vorfeld eines Projekts in den CBT-Planungsprozess einbezogen werden (REED 1997:589).

TIMOTHY (1998) hat verschiedene Typen von Partnerschaften im Tourismus identifiziert, die durch *communities* eingesetzt werden sollen, um eine nachhaltige Form des Tourismus zu entwickeln. Eine Form des Tourismus, die einen Beitrag zu Nachhaltiger Entwicklung zu leisten verspricht und eng an Partnerschaften geknüpft ist, ist die des integrativen Tourismus (TIMOTHY 1998:52ff).

Bei diesem Modell wird der Tourismus in die gesamte Planung und Entwicklungsstrategie einer Region oder eines Landes integriert. Tourismus soll im Generellen nicht alleine für „Entwicklung" stehen, sondern soll sich mit den übergeordneten Entwicklungszielen einer Region verknüpfen und als Element der Regionalentwicklung angesehen werden (TELFER 2003; TIMOTHY 1998).

Der integrative Tourismus setzt eine Kooperation zwischen verschiedenen Bereichen in der Planung voraus, um eine erfolgreiche integrative Tourismusentwicklung fördern zu können. In dem Modell von TIMOTHY (1998:54) werden die vier verschiedenen Bereiche der kooperativen Tourismusplanung aufgezeigt (Abb. 5). Das Modell beinhaltet Kooperationen zwischen Regierungsbehörden (*government agencies*), Verwaltungsebenen (*levels of administration*), Verfassungen (*same-level polities*) sowie im privaten und öffentlichen Sektor.

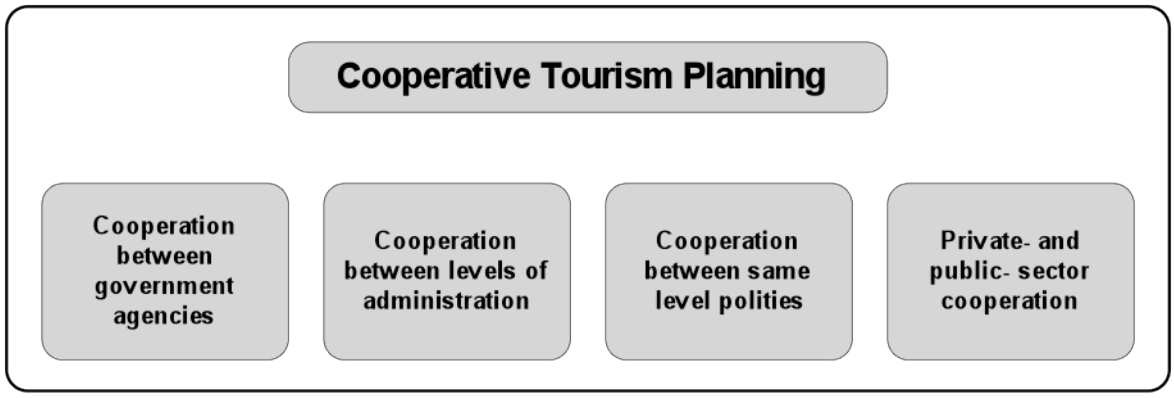

Abbildung 5: Kooperative Tourismusplanung (TIMOTHY 1998:54)

Nach TIMOTHY sind fast alle „Entwicklungsländer“ in verschiedene Verwaltungsebenen unterteilt, wonach die Zusammenarbeit mit mindestens zwei oder mehr Regierungsebenen für einen Erfolg erforderlich ist (1998:55). Kooperationen sind grundlegend für die Legitimation von Tourismusprojekten und für finanzielle Förderungen durch nationale Regierungen. Eine Kooperation mit Regierungen auf niedrigeren Ebenen erleichtert die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung, die auch kritisches, lokales Wissen in den Entscheidungsfindungsprozess und die Planung einbringen kann. In nahezu allen Regionen findet eine wechselseitige Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und privatem Sektor statt (vgl. TIMOTHY 1998:57).

Dieser Ansatz von kooperativer Tourismusplanung TIMOTHYS hat Prinzipien hervorgebracht, die wichtig und auch eine Verbesserung für die lokale Tourismusindustrie sein können. Allerdings basieren diese auf westlichen Vorstellungen von Tourismusplanung und können daher nicht immer in Planungspraktiken anderer Länder integriert werden (TIMOTHY 1998:66).

Weiters sieht BEYER (2006:145f) in der Verknüpfung der EZA und des Tourismus einen Prozess, in dem der Zielgruppe des Entwicklungsvorhabens sowie dem touristischen Privatsektor ein gleichberechtigter Status zuerkannt werden soll. Somit soll nicht mehr nur von einer Zielgruppe ausgegangen werden, sondern gleichermaßen von zwei Zielgruppen: sowohl von einer entwicklungsbezogenen Personengruppe, die der einheimischen Bevölkerung angehört als auch von einer tourismusbezogenen Zielgruppe des touristischen Privatsektors. Vor Beginn der Projektarbeit müssten differenzierte Zielgruppenanalysen zur Ermittlung der Kooperationsbereitschaft durchgeführt werden.

Gerade im Bereich von Kooperationen zwischen privatem und öffentlichem Sektor kommt im CBT den Partnerschaften mit NGOs große Bedeutung zu. Vor allem NGOs mit Schwerpunkt Tourismus sind meist auf *community*-Entwicklung und Umwelt- sowie Ressourcenschutz in der lokalen Region ausgerichtet (BOYD/SINGH 2003:22). Aufgrund der Disparitäten der Organisationen ist es nicht möglich Generalisierungen ihrer Fähigkeiten vorzunehmen. Es lassen sich allerdings Gemeinsamkeiten in ihrer Arbeit aufzeigen. So liegt ihrer Tätigkeit die Orientierung an der *community* und das damit

erlangte Label einer *community-based* Organisation zugrunde. Gemeinsame Stärken der NGOs, die häufig Verbindung zur „Grasswurzelbewegung“ haben, liegen in ihrer Fokussierung auf Partizipation, langfristige Verpflichtungen einzugehen und in der Integration des Nachhaltigkeitskonzepts (BOYD/SINGH 2003:22f).

NGOs können in diesem Zusammenhang als Brücke zwischen *communities* und lokalen sowie regionalen Regierungen fungieren und wechselseitige Kooperationen und Partnerschaften promoten. In Anbetracht der Unterschiede von einzelnen *communities*, sei es strukturell oder kulturell, ist es problematisch Verallgemeinerungen auszusprechen, wie Partnerschaften auf eine *community* adaptiert werden können. BOYD und SINGH (2003:23) betonen in diesem Fall die Einzigartigkeit jeder einzelnen *community* und die vorsichtige Handhabung bei der Verwendung von Verallgemeinerungen.

10. Community-based Tourism in der Praxis

Um einen umfassenden Einblick in verschiedene CBT-Projekte zu erlangen, wurden bewusst drei unterschiedliche Fallstudien ausgewählt, die aber auch Gemeinsamkeiten aufweisen. Alle, in den drei Studien untersuchten CBT-Projekte befinden sich in entlegenen Regionen fern von Zentren in „Entwicklungsländern" und werden von EZA-Organisationen oder NGOs unterstützt.

Die erste Fallstudie wurde von einer Tourismusethnologin durchgeführt und beschäftigt sich vor allem mit der übergeordneten Frage, wie sich globale Diskurse um „Entwicklung" und Tourismus auf lokale Prozesse der CBT-Projekte der Akha in Laos auswirken. Die zweite Studie wurde von der GTZ durchgeführt und gewährt auf der Makroebene einen Einblick in CBT-Projekte in kommunalen Gebieten Namibias. Die dritte Studie untersucht auf der Mikroebene drei CBT-Projekte in Madre de Dios in Peru und wurde durch das Institut der Internationalen Entwicklung der Universität Utrecht unterstützt.

Die allgemeine Vorgehensweise bei der Untersuchung richtet sich nach der hermeneutischen Vorgehensweise in Anlehnung an die Dokumentenanalyse und einer im Vorfeld durchgeführten kritischen Überprüfung des herangezogenen Materials. Besonders kritisch wurden in jeder einzelnen Studie die Herangehensweisen und Methoden der Autoren zum Untersuchungsgebiet betrachtet.

10.1 CBT bei den Akha in Laos

Ein Beispiel einer ausführlichen multilokalen kultur- und sozialanthropologischen Studie

Corinne NEUDORFER geht in Ihrer Studie *Meet the Akha – help the Akha*? *Minderheiten, Tourismus und Entwicklung in Laos* (2007) der Frage nach, welchen Einfluss globale Diskurse um nachhaltige Tourismusentwicklung auf touristische Prozesse in Regionen der

„Entwicklungsländer“ ausüben. Welche Funktion als Entwicklungsinstrument hat CBT aus Sicht der verschiedenen Akteure?

Im ersten Teil ihrer Studie untersucht NEUDORFER theoretische und methodische Modelle der Ethnologie, die für eine Analyse von Tourismusfeldern herangezogen werden. NEUDORFER stellt dabei fest, dass ein geeigneter Ansatz, der die Dynamiken von Begegnungen im Tourismus erfassen kann, fehlt, um damit die Vielschichtigkeiten von neuen Tourismusformen wie etwa dem CBT aufzufassen. Ihr Vorschlag ist es daher:

> *„Tourismus als das Zusammenspiel verschiedener Akteure innerhalb eines bestimmten Rahmens (Gesellschaft, Institutionen) zu begreifen und die Prozesse zu untersuchen, die sich dadurch ergeben“ (2007:18).*

NEUDORFER verwendet hierfür in Anlehnung an Norman LONGs (1997) Verständnis von sozialen Feldern den Begriff des Tourismusfeldes. Damit setzt NEUDORFER einen verstehenden Ansatz als Ausgangspunkt ins Zentrum, um die Wirkung von soziokulturellen, ökonomischen und politischen Prozessen auf den Tourismus zu untersuchen. Dies ermöglicht, so NEUDORFER, einen anderen Blick auf Tourismus, welcher der holistischen und damit auch ethnologischen Sichtweise näher kommt (2007:59). NEUDORFER verbrachte neun Monate in Laos in der Bergregion Muang Sing bei den Akha, einer ethnischen Minderheit, um dort die Funktion von CBT als Entwicklungsinstrument aus Sicht der verschiedenen Akteure zu untersuchen.

NEUDORFER (2007:76ff) bediente sich bei ihrer Forschung der qualitativen Vorgehensweise der Ethnologie primär mit den Instrumenten wie der teilnehmenden Beobachtung, Literatur- und Datenrecherche, sowie offener und Ad-Hoc Interviews. Die quantitative Methode mit standardisierten Fragebögen erwies sich bei den meisten Akha als problematisch, da viele weder lesen noch schreiben konnten. Für eine andere Akteursgruppe wie etwa die Guides erwies sich die Datenerhebung durch anonymisierte Fragebögen als willkommene Methode, um Bewertungen abgeben zu können ohne Konsequenzen für die berufliche Karriere fürchten zu müssen. Die von NEUDORFER angewandte Vorgehensweise verlangte Flexibilität vor Ort und eine an die Akteure angepasste Forschungsmethode, um die Prozesse und Beziehungen im Tourismusfeld untersuchen zu können.

Erst 1989 wurden in Laos infolge einer neuen Liberalisierungspolitik dem Tourismus die Pforten geöffnet. Seit dem stellt der Tourismus einen kontinuierlich langsam wachsenden neuen Wirtschaftszweig des Landes dar. Die laotische Regierung hat sich einen *good quality* -Tourismus und dessen Integration in lokale Entwicklungsmodelle im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zum Ziel gesetzt. Problematisch ist es, dass die nationale Tourismusbehörde Laos wenig Erfahrung mit Tourismus hat und daher auf das Know-how ausländischer Experten und vor allem zu Kooperationen mit internationalen Entwicklungsakteuren angewiesen ist. Im Jahr 2002 wurde CBT in das Projekt der GTZ aufgenommen (2007:100ff).

Laos besitzt eine ethnische Vielfalt von ca. 68 verschiedenen Ethnien, die fünf großen Sprachfamilien angehören. Das Interesse der laotischen Regierung an den Minderheiten in den Bergregionen – darunter auch an den Akha – ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Es werden Bemühungen unternommen, diese verschiedenen Ethnien in den Nationalstaat zu integrieren. In der offiziellen Minderheitenpolitik der laotische Regierung wird eine zwiespältige Haltung deutlich, denn zum einen wird die ethnische Vielfalt des Landes als „kulturelles Erbe“ verstanden und zum anderen muss die Überwindung der Rückständigkeit der Minderheiten durch kulturellen Wandel gefördert werden (2007:94ff). Die ländlichen Entwicklungsprogramme hatten als wichtigen Bestandteil die Abschaffung des Brandrodungsfeldbaus und die Umsiedlung der Bergdörfer in naheliegende Täler zum Ziel, wo diese eine sesshafte Lebens- und Produktionsweise annehmen sollten. Durch das Verbot des Brandrodungsfeldbaus wurde ganzen Dörfern ihre Lebensgrundlage entzogen. Zudem wächst der Druck der internationalen Gemeinschaften auf die opiumproduzierenden Bergdörfer der Akha, die den internationalen Drogenmarkt in China beliefern.

Seit 1996 hat sich in der Region um Muang Sing ein Tourismus etabliert. In den ersten Jahren lockte der Ruf eines wahren Opiumparadieses vor allem Rucksacktouristen mit einer mühevollen Anreise in die entlegenen Bergdörfer der Akha, die neben dem Opium zur Hauptattraktion wurden, jedoch kaum am Tourismus verdienten (2007:112).

Das erfolgreich, benachbarte *Nam Ha Ecotourism* Projekt der UNESCO in der Region Luang Namtha diente als Vorbild für nachkommende Tourismusprojekte in Laos und sollte auch für Muang Sing, in der Form des CBT umgesetzt werden. Das Entwicklungsprojekt wurde in einer deutsch-laotischen Zusammenarbeit, durch die GTZ gemeinsam mit laotischen Partnern in Provinz- und Destriktbehörden, geplant und durchgeführt (2007:103). Das Ziel des Projekts war es, das Potenzial Tourismus für eine nachhaltige Entwicklung in den abgelegenen Dörfern der ethnischen Minderheiten zu nutzen. Touristen konnten in kleinen Gruppen zwei- bis dreitägige Trekkings buchen und wurden von einem Guide in die Dörfer geführt. Die Guides wurden speziell ausgebildet und lernten neben Englisch und dem Umgang mit Touristen auch die Grundprinzipien des Nachhaltigen Tourismus und Umweltschutzes. Die gewonnenen Einnahmen sollten in den *communities* verbleiben und so zur Armutsminderung beitragen. Die Umsetzung eines CBT Projekts in Muang Sing gestaltete sich jedoch als schwierig, da anstatt einen Tourismussektor neu aufzubauen, vorhandene touristische Strukturen der Region genutzt und neu organisiert werden mussten. NEUDORFER (2007:115) kritisiert, dass der Zugang zum CBT-Projekt schon von Anfang an eingeschränkt war und nicht die *communities* selber, sondern externe Akteure über die Teilnahme am Projekt entschieden. So wurden die Dörfer, die am Projekt teilhaben durften, durch die deutsch-laotische EZA anhand von bestimmten Kriterien ausgewählt. So spielten, die Lage des Dorfes und die traditionelle Erscheinung eine wesentliche Rolle.

Die Gesellschaft der Akha ist eine patrilinear organisierte, egalitäre Gesellschaft, die traditionell in jedem Dorf durch einen Vorsteher nach außen repräsentiert wird. Die traditionellen Strukturen werden mit den Anforderungen der laotischen Regierung verbunden, indem jedes Dorf durch einen Dorfchef, den *naiban*, vertreten werden muss. Alle vier Jahre wird er von den Dorfmitgliedern gewählt und von Regierungsvertretern eingesetzt. Dieser spricht im Idealfall Laotisch und kümmert sich um die „äußeren" Angelegenheiten des Dorfes und tritt mit Regierungsvertretern, Behörden und Projektmitarbeitern in Kontakt. Entscheidungen über politische und wirtschaftliche Beziehungen zu anderen *communities* werden von einem Ältestenrat getroffen, in dem jede Familie vertreten ist (2007:108f). Das Weltbild der Akha ist von einer Trennung von *innen* und *außen* geprägt. Diese Trennung spielt eine bedeutende Rolle, die sich auch auf den

Tourismus auswirkt. Das Außen der Akha wird mit Unordnung, Krankheit und Unglück in Verbindung gebracht und kann daher zu einer Bedrohung für das Innere werden. Die physische und spirituelle Grenze zwischen innen (Dorf) und außen (Wald) wird am Dorfein- und ausgang durch zwei Tore symbolisiert, die als sakrale Gegenstände betrachtet werden und gleichzeitig die Trennung von Menschen und Geistern darstellt. Diese Trennung bezieht sich nicht nur auf das Räumliche, sondern spiegelt sich auch in den Beziehungen der Akha zu Fremden wider. Aus diesem Grund wurden die Gästehäuser, die im Zuge des Tourismusprojekts erbaut wurden, außerhalb des Dorfes aufgestellt.

Als weiteren Schritt stellt NEUDORFER (2007:119ff) die Rollen der Akteure innerhalb des Tourismusfeldes und deren Haltung zum Tourismus dar. Die Ethnologin entwirft dafür ein Modell der Kommunikationsstrukturen innerhalb des Tourismusfeldes, anhand dessen die unterschiedlichen Positionierungen der lokalen Akteure in Muang Sing erkennbar gemacht wurden. Dabei nahmen die Projektmitarbeiter, die Guides und die am Tourismus beteiligten Akha eine zentrale Rolle ein.

Als Projektmitarbeiter sind jene Akteure gemeint, die in der EZA beschäftigt und and der Entwicklung des CBT beteiligt sind. In Muang Sing waren diese u.a. laotischer, deutscher und us-amerikanischer Herkunft. Die Projektmitarbeiter und Initiatoren des CBT lebten und arbeiteten nur für einen begrenzten Zeitraum in Muang Sing, unterrichteten die Guides und begleiteten diese auf ihren ersten Probetrekkings. Für die Projektmitarbeiter gab es nur wenige Gelegenheiten, mit den Akha in Kontakt zu treten, denn auch die vorgesehenen Trainings oder Workshops in den Dörfern fanden nicht statt, und der Kontakt zu den Zieldörfern wurde den Guides überlassen. Die Guides übernehmen somit eine entscheidende Position in diesem Tourismusfeld und stellen für die Kommunikation im Projekt einen zentralen Punkt dar. Diese stammen aus fast allen ethnischen Gruppen Muang Sings. Viele arbeiteten einst als illegale Guides, neben einer anderen Hauptbeschäftigung wie z.B. als Lehrer, Händler, Polizisten oder Friseure. So erhofften sie als legale Guides ein geregeltes Einkommen zu beziehen und Aufstiegsmöglichkeiten durch die Weiterbildungsangebote zu erhalten. Die Guides haben wichtige Kontakte zu den Akha und sind Ansprechpartner für Touristen sowie Vermittler zwischen den Dorfbewohnern und den Reisenden. Die Akha nehmen sehr unterschiedliche Rollen im

Tourismus ein. Einerseits stellen die Akha-Souvenirverkäuferinnen in Muang Sing ein aktives Element des Tourismus direkt in Muang Sing dar, wo sie kleine handgefertigte Souveniers an Touristen verkaufen. Andererseits übernehmen die Akha der Dörfer in der Planung des CBT die Funktion des Gastgebers und bieten Unterkunft in eigens gebauten Gästehütten, Führungen durch ihre Dörfer, Verpflegung und traditionelle Massagen. Dabei sind sie auf die Guides als Verbindungsglied angewiesen und stellen ihrer marginalisierten Lage entsprechend innerhalb des CBT-Projekts das letzte Glied in der Kommunikationskette dar. (2007:122ff).

NEUDORFER teilt für die Analyse des Tourismus das Tourismusfeld in zwei Teile,

> *„[...] in Projekt und Nicht-Projekt, in Zielgruppe und Nicht-Zielgruppe, in wünschenswerten, nachhaltigen Tourismus und unkontrollierbaren und damit problembehafteten Tourismus" (2007:135).*

und unterstreicht damit die unterschiedlichen Perspektiven, die auf das Tourismusfeld wirken. Aus Sicht der Projektmitarbeiter und der Guides wirkt sich unkontrollierter Tourismus negativ auf das Image von Muang Sing aus. Deshalb wurden Initiativen gestartet, um illegale Guides für die Teilnahme an Trainings zu ermutigen. Souvenirverkäuferinnen, die oftmals als sehr belästigend auf die Touristen wirken, sollten in einen regulierten Tourismus eingebunden werden, indem ihnen Verkaufsflächen auf dem Markt angeboten wurden, die sie jedoch ablehnten. Die Souvenirverkäuferinnen sind von den Einnahmen der Touristen abhängig, haben hart an ihren interkulturellen Kompetenzen gearbeitet und Annäherungsstrategien entworfen, um auf die Wünsche und Bedürfnisse der Touristen einzugehen (2007:138f).

In der Begegnung mit den Akha stellen Kultur und Tradition das touristische Kapital dar und machen damit auch den Beitrag der Dörfer zum Projekt aus. Tourismus als Instrument der EZA sollte ein Weg sein, um die Lebensbedingungen der Akha zu verbessern und einen gesellschaftlichen Wandel herbeizuführen. NEUDORFER (2007:210f) stellt fest, dass es zwischen den Akteursgruppen unterschiedliche Meinungen zu gesellschaftlichem Wandel durch Tourismus gibt. Die laotischen Projektmitarbeiter sind dem Tourismus gegenüber positiv gestimmt und sehen den Touristen als Vorbild für die Dorfgemeinschaft, wohingegen nicht-laotischen Projektmitarbeiter eine tourismuskritische Perspektive

vertreten und von Verlust kultureller Identität und „Verwestlichung“ der Akha sprechen. Die Guides vermitteln eine klare Botschaft, denn je authentischer die Dörfer sind, umso erfolgreicher ist auch das Trekking, und somit versuchen sie das Bild der unberührten Akha zu bewahren. Für die Akha hingegen steht die Frage nach der Höhe der Einkünfte durch die Touristen im Vordergrund. Der *naiban* von Ban Kao zum Beispiel äußerte den Wunsch nach einer befahrenen Straße zum Dorf, damit mehr Touristen ins Dorf kommen könnten sowie den Wunsch nach Elektrizität und moderner Kleidung. NEUDORFER bemerkt hier das Verlangen der *communities* nach Wandel, welcher sich durch eine Kombination modern empfundener Elemente mit Elementen, die für die *communities* als typisch angesehen werden, ausgedrückt wird (2007:212ff).

Die Unterschiedlichkeit der Lebenswelten der verschiedenen Akteure macht deutlich, dass dies zu gegensätzlichen Interessen und Handlungsstrategien führt, es an dieser Ebene zu sozialen Schnittstellen kommt und Konflikte sichtbar werden. Tourismusexperten und Projektmitarbeiter sehen strukturelle und institutionelle Schwierigkeiten für den CBT, die sich durch mangelndes Verständnis der laotischen Behörden entwickelt haben. Neben Vertretern der Entwicklungsinstitutionen und lokalen Akteuren wie den Guides vertritt der Manager des Tourismusbüros von Muang Sing die Meinung, dass die Laoten in der Umsetzung von Nachhaltigem Tourismus nicht genug Erfahrung hätten und daher auf die Hilfe ausländischer Tourismusexperten angewiesen seien. Der Zugang zu Wissen, den die Guides durch ihre Ausbildung erhielten, hat zwischen den Guides zu Konkurrenz geführt. In Zusammenarbeit mit den Vertretern der *communities* sollte die Ausbildung der Guides zum Abbau von Disparitäten führen, doch durch die Vermittlung von Wissen an nur eine Gruppe sozialer Akteure haben sich entlang bestehender ethnischer Grenzen neue Hierarchien gebildet, die zu neuen Konflikten führen, da sowohl die Guides als auch die Dorfbewohner verschiedene hierarchische Systeme zur Bewertung von Beziehungen und Interaktionen heranziehen. Die Verteilung der Einnahmen aus dem Tourismus führt zu einem der größten Streitpunkte. Die Guides erhalten einen festen Lohn pro Einsatz. Die *community*-Mitglieder werden durch die Bezahlung der Unterkunft und durch die Entlohnung der Familien, die sich um die Gästehütten kümmerten, beteiligt. Zudem soll der Verkauf von Nahrungsmitteln den Akha als zusätzliche Einnahmenquelle dienen. Die Verteilung der Einnahmen erfolgt jedoch nicht transparent und führt auch in diesem Fall zu

Konflikten zwischen den Akteuren (2007:175ff). Die Forschungen von NEUDORFER haben auch gezeigt, dass die Akha die zusätzlich aufzubringende Zeit für die Betreuung der Touristen teilweise nicht investiert werden konnte, da sie die meiste Zeit für die Selbstversorgung und Sicherstellung ihrer eigenen Grundbedürfnisse aufwenden mussten (2007:147ff).

10.2 CBT in kommunalen Gebieten Namibias

Ein Beispiel aus Sicht der Makroebene

PALM geht in ihrer Studie *Community Based Tourism als eine Form des nachhaltigen Tourismus in kommunalen Gebieten Namibias* (2000) für die GTZ der Frage nach, inwieweit sich der Tourismus im Rahmen von Entwicklungsprojekten in seinen unterschiedlichen Formen als Instrument der EZA nachhaltig zur ländlichen Regionalentwicklung und zum Natur- und Ressourcenschutz einsetzen lässt. Die Studie wurde auf Basis des Leitfadens *Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit – ein Leitfaden zur Konzeption, Planung und Durchführung von projektbegleitenden Maßnahmen in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz* erstellt. Diese wurde einer Bewertung zur Entwicklungsrelevanz von CBT anhand von Fallbeispielen in Namibia vorgenommen. Der empirische Teil der Arbeit setzt sich aus der Auswertung von Informationsmaterialien zahlreicher NGOs, Ministerien, VertreterInnen der namibischen Tourismuswirtschaft sowie aus Gesprächen und aus Feldstudien, die mit Hilfe der Methode des *Rapid Appraisal* durchgeführt wurden, zusammen. Der vorangehende theoretische Teil der Arbeit beinhaltet eine Darstellung der theoretischen Grundlagen des CBT-Konzepts sowie eine theoretische Betrachtung der Entwicklung des Tourismus in Namibia.

PALM definiert in ihrer Studie den CBT als eine Form des Ökotourismus, welcher in den letzten Jahren vermehrt als ein Instrument zur nachhaltigen Entwicklung eingesetzt wurde. Die wichtigste Komponente, bzw. die Schlüsselrolle im Konzept des CBT wird dem Einbeziehen der lokalen Bevölkerung zugesprochen. Im Vordergrund des CBT steht im Sinne der Nachhaltigkeit das Ziel der ländlichen Regionalentwicklung und des Natur- und

Ressourcenschutzes. Die Integration der lokalen Bevölkerung wird durch zwei Maßnahmen erreicht, die zum einen Aus- und Weiterbildung für die *communities* im Bereich der sprachlichen Schulung, Tourismuswirtschaft und des Naturschutzes beinhalten und zum anderen die Kulturerhaltung und die Stärkung der kulturellen Identität durch Partizipation und Bewusstseinsbildung fördern sollen.

Im Vorfeld der Studie wurde eine intensive Betrachtung aller touristischen Einrichtungen und der touristischen Infrastruktur in Namibia durchgeführt. Die naturräumlichen Gegebenheiten und die kulturelle Vielfalt bieten ein großes touristisches Potenzial in Namibia. Der CBT ermöglicht zu dem eine leichtere Kontaktaufnahme mit der lokalen Bevölkerung und gewährleistet auch eine optimale Nutzung des kulturellen Potenzials in Namibia. Das touristische Angebot in Namibia ist gegeben, bedarf allerdings im Bereich der touristischen Infrastruktur einer Verbesserung und eines Ausbaues, um den großen regionalen Disparitäten des Landes entgegenwirken zu können.

Seit 1994 wird in Namibia der Tourismus als Instrument zur ländlichen Regionalentwicklung und zum Schutz der Natur und der lokalen Ressourcen eingesetzt. Mit der Verabschiedung des *White Paper on Tourism* des *Namibia Tourism Development Plans* (NTDP) im selben Jahr wurde die Integration von *communities* der kommunalen Gebiete in der nationalen touristischen Entwicklungsstrategie verankert. Zwei wesentliche Ziele sollten dabei verfolgt werden: Einerseits soll der Tourismus eine regionale wirtschaftliche Entwicklung der kommunalen Gebiete fördern und andererseits eine Lenkung und eine breite Streuung des Tourismusaufkommens mit sich bringen. Im Bereich des wirtschaftlichen Nutzens erhofft die Regierung Namibias durch den Ausbau des Tourismussektors, den Tourismus zum wichtigsten Devisenbringer zu machen. Im Oktober 1995 wurde die Dachorganisation *Namibia Community Based Tourism Association* (NACOBTA) gegründet, um die Interessen der CBT-Projekte wahren zu können. Die NACOBTA, die zum Zeitpunkt der Studie 39 Mitglieder hatte, übernahm die Aufgabe der Vermittlerrolle zwischen den *communities* und anderen touristischen Akteuren sowie Beratung, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und die Vermarktung von CBT-Unternehmen. Die Vorteile der NACOBTA als übergeordneter Organisation sollten eine Stärkung der lokalen Einkommensquellen für die *communities*, Sensibilisierung und

Bewusstseinsbildung im Naturschutzbereich und eine nachhaltige touristische Entwicklung mit sich bringen.

In Namibia existieren zum Zeitpunkt der Studie verschiedene Formen von CBT-Projekten. Hinsichtlich PALMs Betrachtung der unterschiedlichen Formen wird erkennbar, dass nicht alle die eigentlichen Zielsetzungen von CBT erfüllen. Dies reicht von der Vergabe von privaten Konzessionen in Kommunalgebieten durch die Regierung bis zur Form der Beteiligung der *community* an den Einnahmen von privaten Investoren in Konzessionsgebieten, die aber jeweils keine aktive Einbeziehung der *communities* mit sich bringen und laut PALM auch in Zukunft in diesem Sinne nicht existieren wird. Eine der beiden Formen, die den Ansprüchen des CBT Konzepts in Namibia gerecht wird, ist die des Joint Ventures. Durch die Kooperation mit der privaten Tourismuswirtschaft können gemeinsame touristische Beherbergungsunternehmen durch einen privaten Investor mit einer *community* geschaffen werden oder andererseits auch eine feste Einbindung von CBT in das Reiseprogramm eines lokalen Veranstalters aufgebaut werden. Joint Ventures fördern eine nachhaltige ökonomische Entwicklung der *community* und tragen zu Bewusstseinsbildung im Bereich des Naturschutzes als Ressource für den Tourismus bei. Als letzte Form von CBT in Namibia beschreibt PALM die *Community-controlled Enterprises*, welche durch die Eigeninitiative der *community* entstanden sind. Die „Entwicklung“ erfolgt durch die *community*, aber oft unterstützt von außen durch die NACOBTA. Verschieden Beispiele für *Community-controlled Enterprises* sind Camping- oder Picknickplätze, traditionelle Dörfer, Craft Zentren und Märkte, *Tour Guide Associations* und die Form der *Conservancy*, welche die natürlichen Ressourcen in den betreffenden Gebieten gleichzeitig schützen und nachhaltig nützen.

Zur Einschätzung der Machbarkeit und Sinnhaftigkeit der CBT-Projekte bedient sich PALM anlehnend an den Tourismusleitfaden der Methode des *Rapid Appraisals*. Die Anwendung der Methode des *Rapid Appraisals* begründet PALM folgenderweise:

> *„Das Rapid Appraisal stellt eine Momentaufnahme dar, die auf einer groben qualitativen Bewertung und zum Teil auf Annahmen beruht. Sie erlaubt eine zunächst vorläufige Entscheidung. Im weiteren Projektverlauf ist daher eine vertiefte Feasibility-Studie notwendig. [...] Im Rahmen des Rapid Appraisals sollen die Akteure verschiedene Schlüsselfragen schnell und ohne umfangreiche Untersuchungen beantworten. Das entstehende Gesamtbild gibt ein vorläufiges Ergebnis, [...]“ (PALM 2000:61).*

Die Ergebnisse des von PALM durchgeführten *Rapid Appraisals* haben sich anhand der Schlüsselfragen auf folgende Punkte bezogen: Ziele und Interessen des Projekts; Machbarkeit und Verträglichkeit des Tourismus und Erlangung von Benefits. Zusammengefasst wird festgestellt, dass die Ziele der Einkommensverbesserung für die *communities* nur bedingt in Kombination mit Naturschutzzielen einhergehen. Tourismus ist in Namibia machbar, bedarf allerdings des Ausbaus der Infrastruktur und erfordert hohe Ausbildungs- und Beratungsleistungen. Hinsichtlich der Verträglichkeit der touristischen Entwicklung in den ländlichen Gebieten wird bestätigt, dass die Voraussetzungen dafür gegeben sind und die Ökosysteme der Belastbarkeit in den betroffenen Gebieten standhalten. Die soziokulturelle Sensibilität ist dagegen als sehr hoch einzustufen, da sich viele betroffene *communities* in einem kulturellen Übergang befinden und zum anderen sehr heterogen und mangelhaft organisiert sind. Es besteht daher Bedarf an einer intensiven Vermittlung zwischen den einzelnen *community*-Mitgliedern und den Besuchern durch den Projektpartner. Die Kooperationsbereitschaft mit der privaten Tourismuswirtschaft soll dabei forciert werden. Hinsichtlich der Erzielung von Benefits für die *communities* sind die Voraussetzungen in Namibia nur eingeschränkt gegeben. Nach PALM sind die Rahmenbedingungen in Namibia zwar ideal, die Schwächen liegen allerdings in einer schlechten Organisation und einem unzureichenden Management durch die *community* selbst.

Als Handlungsszenarium empfiehlt PALM die Verbesserung der organisatorischen Gegebenheiten, die mit der Gründung der Dachorganisation NACOBTA als erster Ansatz geschaffen wurde, die allerdings in Zukunft an eine klare Zielformulierung und an eine eindeutige Strategieentwicklung gebunden sein soll. Die NACOBTA soll neben einer Kontrollfunktion auch eine Vermittlerfunktion und eine stärkere Position zur Einhaltung der CBT-Ziele verfolgen. Im Falle Namibias schlägt PALM EZA-Maßnahmen auf überregionaler Ebene durch die Stärkung und Unterstützung der Dachorganisation vor, da das wesentliche Problem des CBT in Namibia in der Organisation liegt.

In Bezug auf die Zielgruppe der lokalen Bevölkerung in Namibia schlägt PALM in der theoretischen Weiterentwicklung des CBT folgende Punkte vor:

> *„Für eine effektive, zielorientierte Weiterentwicklung benötigt sie Unterstützung beim Zugang zu Kleinkrediten und bei ihrer Selbstverwaltung, bei der Gewinnung von Kenntnissen über touristische Ansprüche und sprachlichen Kenntnissen, bei der Bewusstseinsentwicklung für einen nachhaltigen Natur- und Ressourcenschutz, bei der Herstellung von Kontakten zu nationalen und internationalen Reiseveranstaltern, bei Organisationsentwicklung und Finanzmanagement sowie beim Unternehmensmanagement" (PALM 2000:104).*

Diese Punkte sollen durch die NACOBTA unterstützt werden.
Im Rahmen der EZA ist eine Förderung des CBT in Namibia sinnvoll, machbar und empfehlenswert und der entwicklungspolitische Nutzen für die Bevölkerungsgruppen wird hoch eingeschätzt. In Kombination mit anderen angepassten Wirtschaftsmaßnahmen kann eine nachhaltige regionale Entwicklung erreicht werden (PALM 2000).

10.3 CBT in drei *communities* in Madre de Dios in Peru

Ein Beispiel aus Sicht der Mikroebene

Diese Studie basiert auf den Ergebnissen der Feldforschung von MOLDER, der in seiner Masterarbeit *Tourism in rural societies: a window to prosperity? A study on the social and economical impact of tourism on community level in Madre de Dios, Peru* (2008) der Internationalen Entwicklung in Utrecht drei CBT-Projekte in Peru auf die sozialen und ökonomischen Auswirkungen des CBT untersucht hat. Als zentrale Fragestellung der Studie war zu untersuchen, inwiefern die CBT-Entwicklung und die Präsenz von Lodges in den *communities* von Nutzen sind und welche sozialen und ökonomischen Aspekte beeinflusst werden.

Nach einer theoretischen Einleitung zu neuen nachhaltigen Tourismusformen im ersten Kapitel folgt die Thematisierung des geographischen regionalen Kontexts mit Hilfe einer Literaturstudie, Interviews und Gesprächen mit Akteuren aus der regionalen Tourismusindustrie. In den drei *communities* wurden Schlüsselpersonen der CBT-Projekte interviewt, und eine Befragung der lokalen Bevölkerung der drei *communities* wurde mit Hilfe eines Fragebogens in einem strukturierten Interview durchgeführt. 44 von 66 Familien insgesamt wurden kontaktiert. Weiters erfolgte eine Befragung von 94 Touristen mittels Fragebogen auf dem Flughafen von Puerto Maldonado. Der empirische Teil der

Arbeit besteht aus der Beschreibung der CBT-Projekte und aus der Analyse der ökonomischen und sozialen Auswirkungen.

Die nationale Regierung Perus fokussiert auf die Entwicklung von CBT im ländlichen Raum, um das Interesse der ländlichen Bevölkerung an Umwelt und Tradition zu stärken und um auf die ausgedehnten ländlichen Flächen des Landes aufmerksam zu machen. In gleicher Weise sieht die regionale Regierung von Madre de Dios große Möglichkeiten in der Entwicklung von Tourismus, um wirtschaftliches Wachstum zu erreichen. Demnach kann Tourismus Arbeitsplätze schaffen und einen Beitrag zum Umweltschutz leisten, da unberührte Natur als eine Vorraussetzung für Tourismus gilt.

MOLDER definiert CBT in seiner Studie folgendermaßen und legt damit einen Schwerpunkt auf den wirtschaftlichen Nutzen für die lokale Bevölkerung.

> *„CBT is tourism that takes social and economical sustainability into account. It is managed by and for the community and generates economic benefits for local communitites“ (MOLDER 2008:24).*

Die drei CBT-Projekte dieser Studie befinden sich in der Region Madre de Dios im Südosten Perus. Die *communities La Torre* und *Baltimore* sind landwirtschaftliche *communities* gelegen an den Ufern des Tambopata Flusses. *Boca Amigo,* ist eine Goldminen-*community* am Madre Dios Fluss. Diese CBT-Projekte sind nach MOLDER in dem Sinne *community-based*, da es deren Ziel ist, so viele *community*-Mitglieder wie möglich in das Tourismusprojekt zu involvieren. Die Region Madre de Dios ist gekennzeichnet durch die Präsenz von Dschungel-Lodges, deren Rolle und Einfluss auf die kleinen CBT-Initiativen und auf die lokale Bevölkerung nicht ignoriert werden kann und somit in die Analyse einbezogen wurden.

Die Auswertung der Fragebögen der Touristen in der Abflugshalle des Flughafens von Puerto Maldonado ließ eine klare Dominanz von ausländischen Touristen erkennen, die ihre Reisen im Allgemeinen durch ein Reisebüro im Herkunftsland oder in den größeren Städten Perus zu den nahe gelegenen Dschungel-Lodges der CBT-Projekte gebucht hatten. Die Touristen werden am Flughafen durch die Lodge abgeholt und während ihres gesamten Aufenthaltes in der Region begleitet. Dies bringt wenige Möglichkeiten mit sich,

mit der lokalen Bevölkerung der *communities* in Kontakt zu treten. Das Ausgabeverhalten der Touristen brachte nur wenig wirtschaftlichen Nutzen für die lokale Bevölkerung, da 91% der gesamten Reiseausgaben und Aufenthalt in der Lodge entfielen.

Von den drei CBT-Projekten zeigt Boca Amigo die meisten Übereinstimmungen mit den Charakteristika von *Community-based Tourism*, so MOLDER. Es ist eine kleine *community* mit 10 Familien, die in weiter Entfernung der Zentren gelegen ist. Acht Familien nehmen zusammen mit unterschiedlicher Aufgabenverteilung am CBT teil. Das Tourismusprojekt wurde durch die NGO ANÍA (Asociación para la Ninez y su Ambiente) initiiert und verfolgt das Ziel, das ökologische Gleichgewicht der Region zu erhalten und beinhaltet im Projektkonzept Umweltbildungsaktivitäten für Kinder. Ein wichtiger Aspekt bezüglich der Präsenz von ANÍA ist, dass sie *community* Ownership unterstützen. Die *community* ist Eigentümer des CBT-Projekts, da die Einwohner das Gästehaus gemeinsam aufgebaut haben und dieses auch besitzen. Sie kümmern sich um die Beherbergung der Touristen, bereiten das Essen zu und organisieren Aktivitäten. Alle Einnahmen der *community* werden in das Projekt wieder reinvestiert, was einerseits als positiver Effekt eine gerechte Verteilung für alle mit sich bringt, andererseits wurden bis jetzt noch keine Arbeitsplätze geschaffen und das lokale Einkommen der Bevölkerung noch nicht verbessert. Die *community* verfügt über einen relativ hohen Gemeinschaftssinn, der historisch gesehen daher kommt, da alle Mitglieder im Laufe der Zeit von den Anden emigrierten und daher einen ähnlichen Hintergrund haben. Drei der sieben interviewten Familien haben angegeben, an Weiterbildungsangeboten teilgenommen zu haben. Es besteht allerdings eine gewisse Abhängigkeit von der NGO ANÍA, da diese durch ihre Kontakte und Website Touristen für das Projekt gewinnt. Somit ist eine eigenständige Handlungsfähigkeit der *community* noch nicht gegeben.

La Torre ist eine weit gestreute Siedlung, in der 16 Familien beheimatet sind. Die Tourismusinitiative von 12 Familien ist völlig partizipativ organisiert, da die Bevölkerung diese selbst initiiert hat und Planung, Durchführung, Entscheidungsfindung und Gewinn in den Händen der Mitglieder der AMTUSET (Asociación de Moradores de la Torre para uso sostenible Ecoturismo del Tambopata) gelegen ist. AMTUSET profitiert von der guten Beziehung zur in der Nähe befindlichen Lodge Inotawa. Diese hilft Touristen für die

community anzuziehen. Zum Zeitpunkt der Recherche wurden noch keine Fortbildungen organisiert, sie sind aber für die Zukunft geplant.

MOLDER kritisiert, dass das Projekt nicht vollständig *community-based* ist, da es sich eher um individuelle Haushalte handelt, die an den Tourismusaktivitäten teilnehmen wollen, als um eine gemeinschaftliche Organisation, die sich die *community*-Entwicklung zum Ziel gesetzt hat.

Baltimore ist mit 38 Familien die größte der drei *communities* und ebenso wie La Torre weitläufig gestreut. Diese *community*, wovon weniger als ein Drittel im Tourismus involviert ist, verfügt über einen geringen Gemeinschaftssinn, der sich auch in der Durchführung des Projekts bemerkbar macht. Die italienische NGO Cesvi-Trees Peru begann mit dem Projekt *turismo rural,* in dem individuell familienbetriebene Gästehäuser mit anderen Familien zusammenarbeiten. Nach MOLDER verbleibt die Managementarbeit bei der NGO und macht somit die Einwohner abhängig von der Arbeit und vom Erfolg der NGO. Die Gewinne, die aus dem Tourismus lukriert werden, gehen an die Familien, die am Tourismus beteiligt sind und werden nicht innerhalb der gesamten *community* aufgeteilt. Dies ist auch der Grund, weshalb MOLDER den Tourismus in Baltimore eher als

> *„[...] NGO supported cooperation of small-scale tourism entrepreneurs [...]" (MOLDER 2008:62).*

sieht, anstatt als ein CBT-Projekt.

MOLDER konnte während seiner Feldforschung in der Bevölkerung von La Torre und Baltimore wiederholt Misstrauen gegenüber externen Eingriffen wahrnehmen. Dies resultiert aus schlechten Erfahrungen in der Vergangenheit mit NGOs, Regierungen oder anderen Institutionen. Diese hatten Verbote ausgesprochen oder Versprechen nicht eingelöst, so brachte es ein Einwohner von Baltimore zum Ausdruck:

> *„The NGOs comes with many promises, nice words, but in the end they cannot comply the promises" (MOLDER 2008:61).*

Ein weiterer Grund für das Misstrauen der lokalen Bevölkerung ist, dass viele NGOs und die Regierung sich auf die Erhaltung und auf den Schutz der Umwelt fokussiert haben und

somit an Einschränkungen gebunden sind, die manchmal Nachteile für die Bevölkerung zur Folge haben.

Die Ergebnisse MOLDERs hinsichtlich der wirtschaftlichen Auswirkungen von Tourismus auf die drei CBT-Projekte lassen erkennen, dass bisher kaum Gewinn für die lokale Bevölkerung erzielt werden konnte. Keiner der befragten Bewohner hat den Tourismus als Hauptbeschäftigung angegeben: Einkünfte aus dem Tourismus werden vielmehr als Zusatz zum Haushaltseinkommen betrachtet. MOLDER sieht trotz der Bemühungen der drei *communities* den Mangel an Professionalität und Vermarktung als wesentlichen Grund für das Ausbleiben der Touristen in den *communities*. Ohne die notwendigen Kontakte zu Reiseveranstaltern oder Reisebüros wird es sehr hart werden, Touristen auf die CBT-Projekte aufmerksam zu machen. Weiters kritisiert MOLDER die oftmalige Unerfahrenheit vieler NGOs, die zuvor nichts mit dem Tourismus zu tun hatten. NGOs können in diesem Bereich einen wichtigen Beitrag leisten, sind aber oft unerfahren und schaffen damit im gleichen Moment eine gewisse Abhängigkeit zur *community*. Wichtig sei es, schon im Vorfeld der CBT-Entwicklung eine gründliche Untersuchung in Bezug auf die Situation der lokalen Bevölkerung und deren gesellschaftlicher Charakteristika durchzuführen und dafür zu sorgen, dass bei der Durchführung eines CBT-Projekts die lokale Bevölkerung nach und nach die Verantwortung für das Projekt übernimmt.

Als Gründe für die nicht erfolgte Kooperation zwischen den Bewohnern der *communities* mit den nahegelegenen Lodges nennt MOLDER zum einen, dass die lokale Bevölkerung ihren eigenen Beschäftigungen nachgeht und viele von der Landwirtschaft leben und zum anderen das Angebot und die Qualität der Produkte der lokalen Bevölkerung nicht gewährleistet werden können. Zusätzlich mangelt es an der Bereitschaft und am Wissen der *community*-Mitglieder, offizielle Rechnungen auszustellen, die essentiell für eine legale Zusammenarbeit mit den Lodges erforderlich sind. MOLDER empfiehlt zusätzlich, einen externen Mediator wie etwa eine NGO oder eine regionale Tourismusbehörde, um den Dialog und die Kommunikation zwischen den Lodges und der Bevölkerung zu verbessern. Als Voraussetzung für Tourismus gelten laut MOLDER ein Minimumlevel an Hygienestandards, die Einhaltung von Zeitplänen und die Gewährleistung von Sicherheitsmaßnahmen.

Die sozialen Auswirkungen des Tourismus auf die *communities* sind laut MOLDER begrenzt eingetreten. Nur in Boca Amigo hat das Tourismusprojekt zu einer verbesserten Umweltwahrnehmung geführt, was zum Teil aus dem integrierten Umweltbildungsprogramm resultiert. Als negative Auswirkungen auf die *community* wurde die eingeschränkte Nutzung der anliegenden Natur genannt und das Faktum, dass der Tourismus der *community* gar nichts genützt hat. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass die lokale Bevölkerung der drei *communities* die Anzahl der Touristen steigern möchte, um ein höheres Einkommen erzielen zu können. Der Kontakt mit den Touristen wurde als positiver Austausch empfunden und von der lokalen Bevölkerung begrüßt und hat teilweise auch die Einwohner mit Stolz auf ihre Lebensweise und Kultur erfüllt. Nach MOLDER muss erwähnt werden, dass ein Ausbleiben der Einkünfte durch den Tourismus über eine länger andauernde Periode zu Desillusion und Enttäuschung der *community*-Mitglieder führen wird.

11. Vergleichende Auswertung der CBT-Beispiele

Die Darstellung der drei Fallbeispiele hat auf mehreren Ebenen und aus unterschiedlichen Sichtweisen gezeigt, wie CBT-Projekte abgewickelt werden können. Ziel ist es, möglichst differente Perspektiven von Akteuren auf der Mikroebene und auf der Markoebene zu berücksichtigen und sichtbar zu machen. Die verschiedenen Zugänge, Methoden und Forschungssituationen der Autoren wurden in der Auswertung berücksichtigt. Ferner ist es wichtig zu betonen, dass die unterschiedlichsten lokalen Rahmenbedingungen der Projekte die Ergebnisse der Fallstudien wesentlich mitbestimmen. Aus diesem Grund können keine Generalisierungen ausgesprochen werden. Allerdings zeigen die Ergebnisse der einzelnen Studien Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf.

Kann *Community-based Tourism* nun als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit zur Verbesserung der lokalen Situation beitragen? Werden die Ziele von Empowerment, Interaktion und Kooperation in den CBT-Initiativen erfüllt?

Die Untersuchungen NEUDORFERS (2007) haben gezeigt, dass die Akha bisher relativ wenig am CBT verdient haben und sich wenig an der politischen und gesellschaftlichen Marginalisierung der *communities* getan hat. Am Stärksten vom Tourismus profitiert haben in Muang Sing wohl die Guides, die durch den Zugang zu Wissen und Tourismus auch außerhalb des Tourismusfeldes mehr Chancen auf andere Einkommensquellen erhalten haben. NEUDORFER bemängelt am EZA-Projekt, dass es während des Projekts kaum Studien gab, die sich mit den Bedürfnissen der *community*-Mitglieder oder der Guides auseinandersetzte. Im Gegensatz dazu wurde in den Vorüberlegungen zur Projektplanung zur Einschätzung des Marktpotenzials eine eingehende Fragebogenaktion mit Touristen durchgeführt und als Kontrollinstrument während der Umsetzung eingeführt.

> *„Im Vordergrund [des EZA-Projekts] stand nicht die Bedeutung von Tourismus für die Gemeinden selbst, sondern die Vorteile dieser neuen Tourismusform für Touristen“ (NEUDORFER 2007:233).*

Es sei, so NEUDORFER (2007:234f), kritisch, wenn einem EZA-Projekt der Auftrag zur Armutsbekämpfung zugunsten eines blühenden Tourismusgeschäftes entgleitet. Im

Allgemeinen kann gesagt werden, dass das Partizipationskonzept und die Idee der Selbstbestimmung im Tourismusprojekt Muang Sing nicht umgesetzt werden konnten. De facto waren die Partizipationsmaßnahmen der *communities* auf Grund einer Mischung aus westlichem Wissenspostulat, einer laotischen Ethnienhierarchie sowie des hierarchischen Bürokratiesystems stark eingeschränkt.

Die Auswertung der CBT-Projekte in Namibia hat ergeben, dass nur die Form des Joint Ventures in der Praxis der inhaltlichen Bedeutung des CBT entspricht. Probleme liegen in der Heterogenität der lokalen Bevölkerungsgruppen und in der schlechten Organisation der Projekte sowie in der mangelnden Kooperationsbereitschaft der privaten Tourismuswirtschaft, die CBT-Projekte in Anspruch zu nehmen. Der Aspekt des Natur- und Ressourcenschutzes wird nicht als Hauptziel gesehen und steht noch zu sehr im Hintergrund. Um eine Abhängigkeit vom Tourismus zu vermeiden, schlägt PALM (2000) eine Kombination der CBT-Entwicklung mit anderen Wirtschaftsmaßnahmen im Rahmen der EZA vor, um so das Risiko zu minimieren. Positive Effekte haben sich in der Schaffung von Arbeitsplätzen und in der Verbesserung der Einkommensverhältnisse gezeigt. Aus- und Weiterbildungsprogramme zur Weiterentwicklung des Tourismus konnten auch genutzt werden.

Als relevante Handlungsfelder und Instrumente der EZA im Falle Namibias sieht PALM Handlungsbedarf in der Politikberatung zur Schaffung von günstigen Rahmenbedingungen für einen Nachhaltigen Tourismus und dessen konsequente Umsetzung; verstärkte Kooperationen im Bereich Natur- und Ressourcenmanagement; zielgruppenspezifische Maßnahmenanpassung in der ländlichen Regionalentwicklung; umfassende Information im Aus- und Fortbildungsbereich; eine überregionale Organisationsentwicklung der NACOBTA sowie eine verbesserte Kooperation mit der privaten Tourismuswirtschaft.

Die Ergebnisse der Studie MOLDERS (2007), zeigen dass alle drei *communities* von externen Akteuren abhängig sind und wirkliches Empowerment noch nicht erreicht wurde, aber Maßnahmen im Aus- und Weiterbildungsbereich teilweise durchgeführt werden konnten. Ein CBT-Projekt sollte nur dann durchgeführt werden, wenn diesem ein klar machbarer Plan zugrunde liegt, der eine eingehende Studie der *community* sowie einen

Vermarktungsplan inkludieren sollte. Darüber hinaus sollten Voraussetzungen wie ein Minimum an Hygiene, die Einhaltung von Zeitplänen und Sicherheitsmaßnahmen sowie Geldmittel für Werbung gewährleistet sein, die den Anforderungen der Reiseveranstalter weltweit entsprechen, um Touristen zu gewinnen. Eine gute und günstigere Alternative für die nationale und internationale Vermarktung von CBT könnte die Werbung über das Internet darstellen.

Die Ergebnisse, Perspektiven und schlussfolgernden Interpretationen der Wissenschafter der drei untersuchten Studien zeigen, dass Ähnlichkeiten in den verschiedenen CBT-Projekten auftreten und Unterschiede deutlich werden. Zwar verfolgen die drei Studien die gleichen Zielsetzungen – nämlich darzulegen wie CBT funktionieren kann – jedoch sind in allen Studien ungleiche lokale Rahmenbedingungen und Situationen gegeben, die wesentlich die Ergebnisse der Studien mitbestimmen.

Alle drei Zielgebiete befinden sich in „Entwicklungsländern“ in strukturschwachen Regionen, fern von wirtschaftlichen Zentren. Der CBT bietet in allen Fällen ein geeignetes Potenzial zur Entwicklung der Dörfer und Regionen, um zusätzliche Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung zu schaffen. Die CBT-Initiativen werden dabei von EZA-Organisationen oder NGOs unterstützt, die allerdings beinahe in allen *communities* ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis erzeugen.

Die Zielgruppen des CBT – die *communities* selbst – unterscheiden sich in den Fallstudien grundsätzlich. So stellt die Gesellschaft der Akha in Laos eine ethnische Minderheit dar, die in kleinen Bergdörfern lebt. Die *communities* in Namibia und Peru leben teilweise nur von der Subsistenzwirtschaft in entlegenen ländlichen Regionen.

Das Tourismusfeld in Muang Sing in Laos wird stark von den unterschiedlichen Perspektiven und Interessen der Akteure geprägt und weist einige Konfliktfelder auf. In Laos spielt die Beziehung der *communities* zu den Lodges und die Abhängigkeit von lokalen NGOs eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der Projekte. In Namibia haben sich unterschiedliche Tourismusformen etabliert, die von der Vermarktung und Organisation der Projekte durch die Dachorganisation abhängig sind.

CBT verlangt eine kulturell und sozial angepasste Projektplanung und Umsetzung, welche insbesondere die kulturellen Differenzen zwischen den *hosts* und *guests*, und zwischen den lokalen Akteuren in einem Tourismusfeld berücksichtigen müssen. Dabei nehmen die Perspektiven der unterschiedlichen Interessensgruppen und die Machtverhältnisse zwischen den Akteuren, eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Projekts ein. Die Fallstudien haben gezeigt, dass vorhandene Machtstrukturen und die Abhängigkeit von EZA-Organisationen und NGOs die Projekte wesentlich beeinflussen.

Profitieren die *communities* selbst wirklich vom CBT? Welche positiven und negativen Veränderungen bringt der Tourismus für die verschiedenen lokalen Akteure? Schlussendlich stellt sich auch die Frage, ob die Ergebnisse aus westlichen Diskursen um Entwicklung und Tourismus in der Praxis der EZA unter den unterschiedlichsten lokalen Rahmenbedingungen erfolgreich umgesetzt werden können? Diese Fragen können trotz der ungleichen Rahmenbedingungen und der heterogenen sozialen Gegebenheiten der Projekte sowie trotz der unterschiedlichen Zugänge der Wissenschafter beantwortet werden. Gründe dafür geben einerseits die fundierten und genauen Untersuchungen auf der Mikro- und Makroebene zu den CBT-Projekten. Andererseits sind die Überschneidungen von Ähnlichkeiten und Problemfeldern der Projekte so markant, dass diese zur Beantwortung der Fragestellung führen.

Vorweggenommen werden kann, dass in keinem einzigen CBT-Projekt ein gleichzeitiges Erfüllen der drei bedeutenden Konzepte des CBTs – Empowerment, Partizipation bzw. Interaktion und Partnerschaften – bestätigt werden konnte. Weder wurde wirkliches Empowerment erreicht, noch konnte eine selbstständige Mobilisierung der Bevölkerung oder der effektive Aufbau von Partnerschaften oder Kooperationen erfolgen (siehe Kapitel 9). Der Vergleich der Schlüsselfaktoren (siehe Kapitel 8.2) hat zusammengefasst die Förderung des Umwelt- und Naturschutzgedankens und einen Nachhaltigen Tourismus, neben dem Erhalt und Schutz der lokalen Kultur als wesentliche Forderungen an einen CBT ergeben. Eine Stärkung des Umwelt- und Naturschutzgedankens wurde nur in einer einzigen *community* bestätigt. Indes muss der Aspekt der Nachhaltigkeit bei allen Projekten auch kritisch betrachtet werden, so konnten nicht alle Dimensionen der Nachhaltigkeit (siehe Kapitel 6.5) erfüllt werden.

Schließlich macht die vergleichende Auswertung der drei Fallstudien einige markante und überschneidende Erfolge und Problemfelder auf der soziokulturellen, ökonomischen und auf der ökologischen Ebene sichtbar. Diese können für eine kultur- und sozialanthropologische Vorgehensweise in der Praxis des CBT von Bedeutung sein und werden im Folgenden ausgearbeitet.

11.1 Erfolge durch Community-based Tourism

Stärkung der kulturellen Identität

Die Ergebnisse der Studie aus Peru haben gezeigt, dass der Kontakt mit den Touristen als positiver Austausch empfunden wurde und die *communities* im Allgemeinen aufgeschlossen gegenüber Besuchern sind. Die CBT-Projekte der Akha haben zu ihrer kulturellen Wertschöpfung einen wichtigen Beitrag geleistet. Das Interesse der Touristen, die *communities* zu besuchen, hat die Einwohner mit Stolz bezüglich ihrer Kultur und Lebensweise erfüllt und u.a. zur Stärkung ihrer kulturellen Identität beigetragen.

⇨ CBT kann zur Stärkung der kulturellen Identität der lokalen Bevölkerung beitragen.

Aus- und Weiterbildungsprogramme

Ein wesentlicher Erfolg der drei Studien ist die Durchführung von Aus- und Weiterbildungen. In den drei *communities* in Madre de Dios haben einige der Bewohner Weiterbildungen im Bereich Tourismus absolviert. In Namibia konnten Aus- und Weiterbildungsprogramme zur Weiterentwicklung des Tourismus genutzt werden. Im Tourismusfeld Muang Sing haben die Guides vom Zugang zu Wissen und Tourismus sehr profitiert und konnten damit ihre Chancen auf zusätzliche Einkommensquellen auch außerhalb der Region maßgeblich erhöhen.

⇨ Aus- und Weiterbildungsprogramme für die lokale Bevölkerung nehmen einen entscheidenden Einfluss auf die weitere Entwicklung der CBT-Projekte.

Schaffung von Arbeitsplätzen

Die CBT-Entwicklung hat vor allem in Namibia und in Muang Sing zur Schaffung von Arbeitsplätzen geführt. Im Tourismusfeld Muang Sing wurden Guides ausgebildet, die im Tourismus eine neue Einkommensquelle gefunden haben. In Namibia hat vor allem die Errichtung der Dachorganisation NACOBTA neue Arbeitsplätze geschaffen.

⇨ Die Entwicklung von CBT kann zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen führen. Die meisten Arbeitsplätze wurden allerdings außerhalb der *communities* verzeichnet.

Verbessertes Umweltbewusstsein

Das Ziel eines verbesserten Natur- und Ressourcenschutzes wurde in den untersuchten Fallbeispielen gefördert. Die Umsetzung und Durchführung hat sich dennoch als schwierig herausgestellt. Im CBT-Projekt Boca Amigo konnte in der *community* eine verbesserte Umweltwahrnehmung durch das integrierte Umweltbildungsprogramm festgestellt werden. In Namibia wird der Natur- und Ressourcenschutz nicht als Hauptziel angesehen und steht daher im Hintergrund der Projekte.

⇨ CBT hat u.a. als Ziel, den Natur- und Ressourcenschutz der Region zu fördern und kann dieses z.B. durch integrierte Umweltbildungsprogramme erreichen.

11.2 Problemfelder im Community-based Tourism und die Rolle von Kultur- und Sozialanthropologen

Unterschiedliche Sichtweisen zwischen den Akteuren

NEUDORFER (2007) macht mit der Methode der Schnittstellenanalyse sichtbar, dass die Akteure im Tourismusfeld der Akha divergente Positionen einnehmen. Die unterschiedlichen Lebenswelten der Akteure führen zu gegensätzlichen Interessen und Handlungsstrategien. Zwischen den Akteursgruppen haben sich beispielsweise unterschiedliche Meinungen zu gesellschaftlichem Wandel durch den Tourismus gebildet. Vor allem die nicht-laotischen Mitarbeiter nehmen eine tourismuskritische Perspektive ein:

Sie prangern den Verlust von kultureller Identität an und sprechen von einer Verwestlichung der Akha. Die laotischen Mitarbeiter hingegen stehen dem Tourismus im Allgemeinen positiv gegenüber. Einzig die Guides haben erkannt, dass das Bild eines authentischen Akhadorfes für die Touristen befriedigender ist, als den Akha in moderner Kleidung zu begegnen.

⇨ Die Differenzen zwischen den Akteuren müssen erkannt, analysiert und im Entwicklungsprozess berücksichtigt werden.

Heterogenität in communities

Bei näherer Betrachtung der CBT-Projekte in Madre de Dios und in den Bergdörfern der Akha kann festgestellt werden, dass die *communities* in der Regel keine homogene Einheit bilden. Ein Mangel an gemeinschaftlicher Organisation und geringer Gemeinschaftssinn in den CBT-Projekten von La Torre und Baltimore machen sich in der Projektdurchführung bemerkbar. Bei den Akha hat NEUDORFER (2007:40) festgestellt, dass auch verschiedene Subgruppierungen existieren, die nicht am Tourismus teilhaben wollen und eigenen Interessen nachgehen.

⇨ In der Praxis der EZA muss die Verwendung des Begriffs *„community“,* der als homogene Einheit verstanden wird, kritisch betrachtet werden. Die angewandte Kultur- und Sozialanthropologie berücksichtigt, dass eine *community* weder als statisch und homogen angesehen werden kann. Sie beachtet mit einem akteursorientierten Ansatz die unterschiedlichen Bedürfnisse.

Bedürfnisse der communities werden unzureichend erkannt

Die Studie der CBT-Projekte in den Bergdörfern der Akha zeigt, dass die Bedürfnisse der *communities* im Vorfeld der Projektplanung nicht ausreichend untersucht wurden. NEUDORFER kritisiert damit die Herangehensweise und Durchführung des EZA-Projekts der GTZ. Ebenso empfiehlt MOLDER im Vorfeld eines CBT-Projekts eine Studie der Bevölkerung durchzuführen.

⇨ Die Bedürfnisse der *communities* müssen im Vorfeld einer CBT-Entwicklung erhoben werden. Dies kann in einer fundierten Studie, welche sich mit den gesellschaftlichen

Charakteristika und der Situation der lokalen Bevölkerung auseinandersetzt, untersucht werden.

Soziokulturelle Sensibilität

Die Fallbeispiele aus der Praxis haben gezeigt, dass bei CBT-Projekten hohe soziokulturelle Sensibilität gegeben ist. Die jeweilige lokale Kultur kann vom Tourismus und durch Touristen stark beeinflusst werden. Bei den Akha hat sich dies im Verlangen der *communities* nach Wandel und im Wunsch, modern empfundene Elemente zu besitzen ausgedrückt. In Namibia befinden sich viele der *communities* in einem kulturellen Übergang, der bei CBT den Bedarf an einer intensiven Vermittlung zwischen den *hosts* und den *guests* voraussetzt.

⇨ Sowohl die *hosts* als auch die *guests* müssen vor einer Begegnung auf kulturelle Differenzen aufmerksam gemacht werden. Kulturelle Vermittler, wie Kultur- und Sozialanthropologen, können diese Aufgabe übernehmen und die *guests* vor Begegnungen mit der lokalen Bevölkerung über die sozialen und kulturellen Besonderheiten informieren. Ebenso sollen die *hosts* im Vorfeld eines Projekts über mögliche Auswirkungen durch den Tourismus aufgeklärt werden.

Zugang zu Wissen

Der Zugang zu Wissen hat am Beispiel der Akha gezeigt, dass dies zwischen den Guides Konkurrenzsituationen auslösen kann. Die Ausbildung und das damit gewonnene Wissen sollten zusammen mit den Vertretern der *communities* zum Abbau von Disparitäten führen. Allerdings hat die Vermittlung von Wissen an nur eine Gruppe sozialer Akteure zu neuen Hierarchien an bestehenden ethnischen Grenzen geführt. Dies kann neue Konflikte auslösen, da die sozialen Akteure verschiedene hierarchische Systeme zur Bewertung von Beziehung und Interaktionen heranziehen.

⇨ Die Rolle und Aufgaben von Kultur- und Sozialanthropologen bestehen hier zunächst darin, die Situation zu beobachten und zu analysieren. Sie können als Vermittler und Mediatoren fungieren und eine kulturangepasste Konfliktlösung einleiten.

Wenig Gewinn

Die dargestellten Fallbeispiele aus Peru und Laos haben gezeigt, dass die Einnahmen durch den Tourismus für die Zielgruppen nicht zufriedenstellend sind. Bisher wurde in den Projekten kaum bzw. wenig Gewinn erzielt. Der geleistete Aufwand steht zum gewonnen Ertrag in einer ungleichen Relation. Die Mehrheit der Bewohner der drei CBT-Projekte aus Madre de Dios und aus den Bergdörfern der Akha wünschen sich dennoch, dass sich die Anzahl der Touristen steigert, um ein höheres Einkommen erzielen zu können.

⇨ Die Bewohner müssen im Vorfeld des Projekts auf mögliche reale Erfolge und Risiken vorbereitet werden, um so Enttäuschungen vorzubeugen. Die Kombination des CBT als Zusatz zu herkömmlichen Einkommensquellen kann das Risiko der Abhängigkeit vom Tourismus eindämmen.

Abhängigkeit von externen Akteuren

Die Untersuchung der Beispiele aus den acht Akhadörfern in Laos und den drei *communities* in Peru zeigt, dass alle *communities* von externen Akteuren abhängig sind. Die *communities* in Madre de Dios sind von den Kontakten und Websites der NGOs und der Lodges abhängig, die hauptverantwortlich dafür sind, dass Touristen überhaupt in das Gebiet kommen. In Muang Sing ist die Abhängigkeit von lokalen Guides markant, da diese Touristen in die Dörfer bringen. Eine gute Beziehung zu den Guides ist daher für die Akha wesentlich, um einen regelmäßigen Besuch von Touristen erwarten zu können. In Namibia hat die Dachorganisation NACOBTA für die 39 Mitglieder neben einer Kontrollfunktion auch eine Vermittlerrolle und eine wesentliche Vermarktungsfunktion eingenommen.

In zwei von drei *communities* in Madre de Dios wurde wiederholt Misstrauen gegenüber externen Eingriffen bekundet. Schlechte Erfahrungen mit NGOs und anderen Institutionen, wie etwa durch nicht eingelöste Versprechen oder aufgestellte Verbote, die zu Einschränkungen führten, haben dieses Misstrauen verstärkt.

⇨ Die Abhängigkeit von externen Akteuren zeigt, dass die CBT-Projekte das Ziel des Empowerments der lokalen Bevölkerung nicht erreicht haben. Kultur- und Sozialanthropologen können an dieser Stelle die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung,

gesellschaftliche Strukturen und Charakteristika sowie Machtbeziehungen untersuchen und in der EZA-Planung Defizite und Problemfelder kenntlich machen.

Schlechte Vermarktung

Um Touristen auf die CBT-Projekte aufmerksam zu machen, ist es notwendig, Kontakte zu Reiseveranstaltern und Reisebüros zu knüpfen und Kooperationen mit der regionalen oder/und nationalen Tourismuswirtschaft einzugehen. Eine schlechte Vermarktung und nicht erfolgte Kooperationen in Madre de Dios sind mit Grund für das Ausbleiben von Besuchern. Allerdings muss in Betracht gezogen werden, dass die *communities* teilweise nicht über das notwendige Wissen verfügen, um ihr Tourismusprojekt selbst zu vermarkten. Ebenso sind die Projekte in den entlegenen Regionen Namibias auf die Kooperationsbereitschaft mit der Tourismuswirtschaft angewiesen.

⇨ Vermarktung und Kooperationen stellen einen wichtigen Bestandteil eines CBT-Projekts dar und sind vor allem in entlegenen Regionen unabdingbar um Touristen in die Reisegebiete zu bringen. Mangelndes Know-How hinsichtlich dieser tourismusrelevanten Instrumente und mangelnde Kooperationsbereitschaft der Tourismuswirtschaft, kann ein CBT-Projekt zum Scheitern verurteilen.

Mangelhafte Umsetzung der Natur- und Ressourcenschutzziele

Die Untersuchungen, inwiefern sich der Tourismus in Namibia als Instrument der EZA nachhaltig zur ländlichen Regionalentwicklung und zum Natur- und Ressourcenschutz einsetzen lässt, haben ergeben, dass das Ziel der Verbesserung des Einkommens der lokalen Bevölkerung nur bedingt in Kombination mit Naturschutzzielen funktioniert. Die Ergebnisse der Studie haben gezeigt, dass der Aspekt des Natur- und Ressourcenschutzes nicht als Hauptziel gesehen wird, sondern im Hintergrund steht. In Madre de Dios wurde die eingeschränkte Nutzung der anliegenden Natur als negative Auswirkung des Tourismus empfunden.

⇨ Die Fokussierung von NGOs und Regierungen auf den Naturschutz können mit Einschränkungen für die Bewohner verbunden sein. Kultur- und Sozialanthropologen erkennen die Bedürfnisse und Möglichkeiten der lokalen Bevölkerung und

berücksichtigen den essentiellen Zugang zu produktiven Ressourcen in Kombination mit der Vereinbarung von Natur- und Ressourcenschutzzielen.

12. Zusammenfassung

Community-based Tourism stellt eine Tourismusform dar, die eine gleichberechtigte Einbindung und Partizipation der lokalen Bevölkerung am Tourismus vorsieht und gleichzeitig Empowerment und Kontrolle über die Tourismusentwicklung durch die lokale Bevölkerung ermöglichen soll. CBT strebt eine nachhaltige Tourismusentwicklung an, die wirtschaftlich tragfähig ist und eine angepasste Verteilung der Gewinne ermöglicht. CBT sollte ökologisch nachhaltig sein und den Erhalt der lokalen Kultur unterstützen.

Der Besuch der *community* richtet sich an kleine Besuchergruppen, die auf Begegnungen vorbereitet und von lokalen Reisebegleitern organisiert werden.

In der EZA nehmen insbesondere die Kernkonzepte des Empowerments, der Partizipation und der Partnerschaften eine bedeutende Stellung in der Umsetzung von CBT ein.

Der Grad der Partizipation der lokalen Bevölkerung kann als ausschlaggebender Faktor für eine erfolgreiche CBT-Entwicklung gelten, welcher in einer selbständigen Mobilisierung (vgl. PRETTY 1995) der *community* sein Ziel findet oder sich aus den lokalen Wurzeln heraus entwickeln sollte. Partizipation in der EZA muss als fundamentales Recht der Bevölkerung angesehen werden, welche u.a. als Hauptziel Empowerment forciert. Als wesentliche Defizite des Partizipationskonzepts müssen vor allem der mangelnde Genderaspekt sowie die unzureichende Berücksichtigung von soziokulturellen Bezugssystemen und die damit einhergehende ethnozentrische, westliche Sichtweise im Partizipationsprozess hervorgehoben werden. Die Herausforderung liegt darin, die unterschiedlichen Werte- und Normenvorstellungen mit einzubeziehen und ein gegenseitiges Bewusstsein zu schaffen. Weiters muss das Recht auf Mitentscheidung der Bevölkerung in allen Phasen eines Tourismusprojekts als Interaktion gewährleistet werden (vgl. BEYER 2006).

Als Ziel für eine *community* gilt es, Empowerment und Kontrolle über das CBT-Projekt zu erlangen, um unabhängig von EZA-Organisationen und NGOs agieren zu können. Als

idealer Zustand kann das Eintreten aller vier Dimensionen von Empowerment - ökonomisches, soziales, psychologisches und politisches - angesehen werden. Eine gerechte Verteilung der Gewinne, ein bestätigtes Gemeinschaftsempfinden, eine gleichberechtigt eingesetzte Partizipation und Mitsprache am *community*-Management sind Aspekte, die einer *community* zur Eigenermächtigung verhelfen können (vgl. SCHEYVENS 2003).

Kooperationen sind ein wichtiger Bestandteil einer funktionierenden Entwicklungsplanung von Tourismusdestinationen, die eng an Machtbeziehungen geknüpft sein können. In der kooperativen Tourismusplanung wird der integrative Tourismus eingesetzt, um übergeordnete Ziele mit regionalen Entwicklungsstrategien zu verbinden. Am CBT beteiligte NGOs und Organisationen der EZA können wechselseitige Kooperationen und Partnerschaften promoten und als Brücke zwischen *communities* und lokalen oder regionalen Regierungen fungieren. Eine angepasste Tourismusplanung an die Zieldestinationen ist dennoch immer unabdingbar.

Die Untersuchungen der drei Fallstudien zu CBT haben gezeigt, dass insbesondere gemeinsame und überschneidende markante Problemfelder und Erfolge erkennbar werden, die zu folgenden Erkenntnissen führen:

Auf soziokultureller Ebene können einerseits durchgeführte Aus- und Weiterbildungsprogramme und die zum Teil eingetretene Stärkung der kulturellen Identität wahrgenommen werden. Andererseits sind eine hohe soziokulturelle Sensibilität sowie ein Mangel an gemeinschaftlicher Organisation, bedingt durch die Heterogenität in den *communities,* offensichtlich. Der Zugang zu Wissen von nur einer Gruppe sozialer Akteure hat zu neuen Hierarchien geführt. Unterschiedliche Sichtweisen der Akteure können im Tourismusentwicklungsprozess zu gegensätzlichen Interessen und Handlungsstrategien führen. Ein weiterer ernstzunehmender Mangel auf soziokultureller Ebene stellt die unzureichende Untersuchung der Bedürfnisse der Zielgruppe, nämlich der *community* selbst, durch die EZA-Organisation oder NGO dar.

Auf ökonomischer Ebene konnten neue Arbeitsplätze geschaffen werden, die allerdings oft nicht direkt den *community*-Mitgliedern zu Gute kamen. Im Allgemeinen konnte nur wenig bis gar kein Gewinn erzielt werden, der zum geleisteten Aufwand in einer unausgewogenen Relation steht. Eine Abhängigkeit von externen Akteuren konnte in allen CBT-Projekten festgestellt werden. Schlechte Vermarktung und mangelnde Kooperationsbereitschaft waren zum Teil Grund für einen Besuchermangel der untersuchten CBT-Projekte.

Auf ökologischer Ebene musste eine generell mangelnde Umsetzung von Natur- und Ressourcenschutzzielen festgestellt werden, welche noch sehr im Hintergrund der CBT Projekte stehen. Andererseits konnte zumindest ein verbessertes Umweltbewusstsein in der *community* durch ein integriertes Umweltbildungsprogramm, in nur einer der untersuchten *communities*, erzielt werden.

Die dargestellten Problemfelder und die Ergebnisse daraus haben gezeigt, dass in der Praxis ein vertiefender kultur- und sozialanthropologischer und akteursorientierter Ansatz notwendig ist, um eine kultur- und situationsgerechte Anpassung von CBT an die Bevölkerung und an die lokalen Gegebenheiten zu gewährleisten. Die Methoden und Ansätze der Kultur- und Sozialanthropologie im praxisorientierten CBT berücksichtigen Differenzen und unterschiedliche Perspektiven zwischen den Akteuren und decken dabei bestehende Machtverhältnisse auf. Diese vertiefenden Kenntnisse und Problemlösungskompetenzen von Kultur- und Sozialanthropologen können zum Erfolg eines CBT-Projekts beitragen und bieten darüber hinaus Sichtweisen, die die Entwicklung von EZA-Projekten maßgeblich beeinflussen können.

IV. Conclusio

If we [anthropologists] are not part of decision and planning processes, decisions and plans will still be made, and decision makers and planners will remain convinced of the belief that they understand the effects of their actions" (HILLS 2006:142).

Diese Arbeit hat mögliche Aufgaben einer angewandten Kultur- und Sozialanthropologie in nachhaltigen Tourismusinitiativen der EZA kritisch aufgearbeitet und analysiert. Die vergleichende Auswertung von drei Fallstudien des *Community-based Tourism* hat neben Erfolgen auch markante Problemfelder sichtbar werden lassen, die mögliche Arbeitsfelder für Kultur- und Sozialanthropologen eröffnen. Entsprechende Methoden und Handlungsfelder einer angewandten Kultur- und Sozialanthropologie konnten aufgezeigt werden.

Als zentrale Ergebnisse vorliegender Arbeit und zur Beantwortung der Fragestellung ergeben sich folgende Schlussfolgerungen:

Welche Standpunkte vertritt die Kultur- und Sozialanthropologie heute in Hinsicht auf das Konzept von „Entwicklung" und von Tourismus?

Die Herausforderung heute liegt in der Verbindung zwischen kultur- und sozialanthropologischer Theorie und Praxis – zwischen einer Anthropologie der Entwicklung und einer Entwicklungsanthropologie. Eine angewandte Kultur- und Sozialanthropologie in der EZA erfordert es, eine kultur- und situationsgerechte Anpassung von EZA-Projekten mit einer kritischen Hinterfragung von Machtverhältnissen zu verbinden und als politische Praxis zu etablieren (vgl. Hvalkof 1989). Ziel sollte es sein, eine kritische praktische Entwicklungsanthropologie mit einer kritischen theoretischen Anthropologie der Entwicklung zu verbinden.

Das ethnologische Interesse am Tourismus entstand erst Mitte der 1970er Jahre und widmete sich zunächst soziokulturellen Auswirkungen, den Beziehungen zwischen *hosts* und *guests* (SMITH 1977) und dem Thema „Reisen als Ritual" (GRABURN 1989). Heute beschäftigt sich die Anthropologie des Tourismus u. a. mit Fragen zu: Konstruktion von Authentizität und inszenierter Authentizität (MACCANNEL 1999 [1976]), inszenierter Kultur (YAMASHITA 2001), touristischer Kultur (PICARD 1996) oder wie die lokale Bevölkerung den Tourismus nutzen kann (NEUDORFER 2006). Ein neues Handlungsfeld für die Kultur- und Sozialanthropologie stellt der Nachhaltige Tourismus in „Entwicklungsländern" – wie u.a. der CBT – dar, der als Instrument der EZA zur Armutsbekämpfung eingesetzt wird.

Trägt Community-based Tourism als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit zur Verbesserung der lokalen Situation in ländlichen Regionen bei?

Die wesentlichen Ziele des CBT-Konzepts beinhalten das grundlegende Recht auf Partizipation der lokalen Bevölkerung als Interaktion in allen Phasen eines Tourismusprojekts. Unterschiedliche Werte- und Normenvorstellungen müssen berücksichtigt werden. Partnerschaften und wechselseitige Kooperationen können als Brücke zwischen *communities* und regionalen oder nationalen Akteuren und Regierungen fungieren. Der nachhaltigen Tourismusplanung geht das Grundprinzip einer an die Zieldestination und an die lokale Bevölkerung angepassten Planung voraus. Ziel der EZA und Ziel für die *community* selbst sollte es sein, selbständige Kontrolle über das CBT-Projekt zu erlangen und unabhängig von EZA-Organisationen und NGOs eine neue Einkommensquelle zu erhalten.

Die komparative Analyse der drei Fallstudien hat gezeigt, dass die CBT-Projekte das Ziel, der lokalen Bevölkerung zur Eigenermächtigung zu verhelfen, nicht erreichen konnten, sondern von den Leistungen und Kontakten der EZA-Organisationen und NGOs abhängig bleiben. Die wenigen wirtschaftlichen Einnahmen durch den Tourismus waren für die Zielgruppen nicht zufriedenstellend. Zwar wünscht sich ein Großteil der Bewohner, dass mehr Touristen ihre Dörfer besuchen, allerdings steht der geleistet Aufwand zum gewonnen Ertrag in einer ungleichen Relation. Einige wenige Akteure konnten sich durch

die CBT-Projekte bereichern, sich weiterbilden und einen wirtschaftlichen Gewinn verzeichnen. Eine Verbesserung der lokalen Situation ist daher nur teilweise eingetreten. Nur in den wenigsten untersuchten Fällen konnten alle Beteiligten gleichermaßen vom Tourismus profitieren. Natur- und Ressourcenschutzziele von CBT-Projekten können für die lokalen Bewohner mit Einschränkungen verbunden sein.

Die Hauptprobleme liegen einerseits in der Abhängigkeit der *community* von NGOs, die oft einen Teil der Vermarktung des Projekts in die Hand nehmen und wichtige überregionale Kontakte knüpfen. Andererseits werden *communities* oftmals als homogene Einheit missverstanden. In der EZA müssen diese hingegen als heterogen angesehen werden und unterschiedliche Bedürfnisse, sowie vorhandene Machtstrukturen müssen innerhalb der *community* in der Entwicklung eines Projekts berücksichtigt werden.

Nur wenn die *community*-Mitglieder über positive und negative Auswirkungen des Projekts im Vorfeld aufgeklärt wurden und diese nach wie vor aktiv ein CBT-Projekt mit Unterstützung von EZA-Organisationen gestalten und durchführen wollen, sollte die Entwicklung eines Projekts konkret geplant werden. Es lassen sich folgende Empfehlungen für eine EZA-bezogene Projektplanung von CBT-Projekten ableiten:

- Um gesellschaftliche Strukturen und Charakteristika einer *community* zu verstehen, müssen in der Projektplanungsphase vor Projektbeginn vertiefende Studien durchgeführt werden. Dadurch können Missverständnisse vermieden und die Bedürfnisse der *community*-Mitglieder sowie Kenntnisse der lokalen Rahmenbedingungen in der Projektplanung besser miteinbezogen werden.
- Um die Abhängigkeit von NGOs zu minimieren, müssen *community*-Mitglieder im Vorfeld ausführlich über Inhalte und über mögliche Auswirkungen der CBT-Projekte informiert werden. Schulungen und Weiterbildungen für alle Akteure im Tourismusfeld sollen auch Know-How zu Vermarktung und Management von Projekten vermitteln. Ein Projekt sollte auf lokaler und regionaler sowie auf überregionaler Ebene eingebunden werden, um Touristen anziehen zu können. Vor allem aber müssen CBT-Projekte immer an die lokalen Rahmenbedingungen

angepasst werden und sollen nur als Zusatz neben herkömmlichen Einkommensquellen durchgeführt werden, um Abhängigkeiten zu vermeiden!

Welche Handlungsfelder und Methoden gibt es für Kultur- und Sozialanthropologen in der Entwicklungszusammenarbeit und im Bereich des Community-based Tourism?

Neben klassischen Methoden der Kultur- und Sozialanthropologie zur Untersuchung von sozialen Phänomenen und Beziehungen stellt die Schnittstellenanalyse (vgl. LONG 1997) ein zusätzliches Instrument dar, das in der EZA Verwendung finden kann. Das Erkennen und Verstehen des komplexen Zusammenspiels von verschiedenen Akteuren und Perspektiven in einem Tourismusfeld kann dabei in einer multilokalen Forschungssituation wahrgenommen werden. Die Methode der Schnittstellenanalyse ermöglicht, Machtbeziehungen und Konfliktfelder sichtbar zu machen und einen erweiterten Blick auf Veränderungen und Prozesse zu erlangen. Dadurch können bessere Verständlichkeit der lokalen Situation und Transparenz von EZA-Projekten erlangt werden.

Es bleibt eine Herausforderung für EZA-Organisationen, gewinnorientierte Wirtschaftsformen wie den Tourismus im Zeichen der „Entwicklung“ in einem völlig anderen Umfeld und gesellschaftlichen Kontext zu etablieren. Die Strukturen müssen gegeben sein, damit der Tourismus auch in entlegenen ländlichen Regionen in sogenannten „Entwicklungsländern“ funktionieren kann. Ein Nachhaltiger Tourismus muss an die lokalen Rahmenbedingungen angepasst werden. Kultur- und Sozialanthropologen können in diesem Spannungsfeld zwischen „Entwicklung“ und lokaler Bevölkerung tätig werden, die „Entwicklung“ kritisch hinterfragen, dazu Stellung nehmen sowie fundierte Studien zu den Bedürfnissen, gesellschaftlichen Strukturen und besonderen Charakteristika einer *community* durchführen und so als kulturelle Vermittler, Mediatoren und Berater fungieren.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklungstheoretische Paradigmen (Vorlaufer 1996:5) 39
Abbildung 2: Model of tourism-induced change (Ashworth 2003:85) 60
Abbildung 3: Partizipationstypen (PRETTY 1995:5; modifiziert) 68
Abbildung 4: Interaktionsstufen (BEYER 2006:146; modifiziert)..... 70
Abbildung 5: Kooperative Tourismusplanung (TIMOTHY 1998:54)..... 72

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ANíA	Asociación para la Ninez y su Ambiente
AMTUSET	Asociación de Moradores de la Torre para uso sostenible Ecoturismo del Tambopata
CBT	Community-based Tourism
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
NACOBTA	Namibia Community Based Tourism Association
NGO	Non Governmental Organisation
NTDP	Namibia Tourism Development Plan
ST-EP	Sustainable Tourism – Eleminating Poverty
u.a.	unter anderem
UNCED	United Nations Conference on Environment and Development
UNESCO	United Nations Educational Scientific and Cultural Organisation
UNO	United Nations Organisation
UNWTO	United Nations World Tourism Organisation
US	United States
WTO	World Tourism Organisation
z.B.	zum Beispiel

Literaturverzeichnis

ABRAM, Simone (1998): Introduction: Anthropological Perspectives on Local Development. In: ABRAM, Simone / WALDREN, Jacqueline (Hg.): Anthropological Perspectives on Local Development: Knowledge and Sentiments in Conflict. London: Routledge: 1-17.

ASHWORTH, G. J. (2003): Heritage, Identity and Places: for Tourists and Host Communities. In: SINGH, Shalini / TIMOTHY, Dallen J. / DOWLING, Ross K. (Hg.): Tourism in Destination Communities. Wallingford: CABI Publishing: 79-98.

BARNARD, Alan / SPENCER, Jonathan (2005): Rite of Passage. In: BARNARD, Alan / SPENCER, Jonathan (Hg.): Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology. London: Routledge: 489-490.

BAUMGARTNER, Christian (2008): Nachhaltigkeit im Tourismus: Von 10 Jahren Umsetzungsversuchen zu einem Bewertungssystem. Innsbruck: Studienverlag.

BAUMHACKL, Herbert / HABINGER, Gabriele / KOLLAND, Franz / LUGER, Kurt (2006): Tourismus und Entwicklung: Zur Gleichzeitigkeit von Integration und Peripherisierung. In: BAUMHACKL, Herbert / HABINGER, Gabriele / KOLLAND, Franz / LUGER, Kurt (Hg.): Tourismus in der „dritten Welt“: Zur Diskussion einer Entwicklungsperspektive. Wien: Promedia & Südwind: 7-15.

BENDEL, Petra (2002): Tourismus. In: NOHLEN, Dieter (Hg.): Lexikon der dritten Welt: Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch: 795-796.

BERGHE, Pierre L. van den (2005): Tourism. In: BARNARD, Alan / SPENCER, Jonathan (Hg.): Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology. London: Routledge: 551-552.

BEYER, Matthias (2006): Nachhaltigkeit im Tourismus. In: WEINHÄUPL, Heidi / WOLFSBERGER, Margit (Hg.): Trauminseln?: Tourismus und Alltag in "Urlaubsparadiesen". Wien: Lit Verlag: 127-152.

BOYD, S.W. / SINGH, S. (2003): Destination Communities: Structures, Resources and Types. In: SINGH, Shalini / TIMOTHY, Dallen J. / DOWLING, Ross K. (Hg.): Tourism in Destination Communities. Wallingford: CABI Publishing: 19-34.

BYER, Doris (2006): Zur Anthropologie des Reisens und der Geschichte von Entwicklungstheorien. In: BAUMHACKL, Herbert / HABINGER, Gabriele / KOLLAND, Franz / LUGER, Kurt (Hg.): Tourismus in der „dritten Welt": Zur Diskussion einer Entwicklungsperspektive. Wien: Promedia & Südwind: 16-37.

CHAMBERS, Erve (2000): Native Tours: The Anthropology of Travel and Tourism. Illinois: Waveland Press, Inc.

COHEN, Erik (1988): Authenticity and Commoditization in Tourism. In: Annals of Tourism Research 15: 371-386.

ESCOBAR, Arturo (1995): Introduction: Development and the Anthropology of Modernity. In: ESCOBAR, Arturo. Encountering Development: The Making and Unmaking of the Third World. New Jersey: Princton Univ. Press: 3-20.

ESCOBAR, Arturo (1997): Anthropology and Development. In: Anthropology – Issues and Perspectives: II. Sounding Out New Possibilities. International Social Science Journal 154: 497-515.

ESTEVA, Gustavo (1992): Development. In: SACHS, Wolfgang (Hg.) The Development Dictionary. London: Zed Books: 6-25.

FERGUSON, James (2004): Development. In: BARNARD, Alan / SPENCER, Jonathan (Hg.). Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology. London: Routledge: 154-160.

GARDNER, Katy / LEWIS, David (2005): Beyond Development? In: EDELMAN, Marc / HAUGERUD, Angelique (Hg.). The Anthropology of Development and Globalization: From Classical Political Economy to Contemporary Neoliberalism. Malden: Blackwell: 352-359.

GTZ (2007): Tourismus als Handlungsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit: Grundlagen, Handlungsbedarf und Strategieempfehlungen. Eschborn: o.V.

GUERRÓN-MONTERO, Carla (2006): Travel. In: BIRX, James H. (Hg.): Encyclopedia of Anthropology. California: Sage Publications: 2221-2224.

GRABURN, Nelson H.H. (1996): Tourism. In: LEVISON, David / EMBER, Melvin (Hg.): Encyclopedia of Cultural Anthropology. New York: Henry Holt and Company, Inc.: 1316-1319.

GRABURN, Nelson H.H. (1989): Tourism: The Sacred Journey. In: SMITH, Valene (Hg.): Hosts and Guests: The Anthropology of Tourism. Oxford: Blackwell: 21-36.

HALLER, Dieter (2005): Dtv-Atlas Ethnologie: Gesellschaft. 1. Auflage. München: Deutscher Taschenbuchverlag: 174-185.

HARRISON, David (Hg.) (2001): Tourism and the Less Developed World. Issues and Case Studies. Willingford: CABI Publishing.

HÄUSLER, Nicole / STRASDAS, Wolfgang (2003): Training Manual for Community-based Tourism. In: INWENT (Hg.). Zschortau: o. V.

HÄUSLER, Nicole (2004): Finanzierung von „Community-based Tourism“-Projekten. Probleme, Risiken, Anforderungen. In: LUGER, Kurt / BAUMGARTNER, Christian / WÖHLER, Karlheinz (Hg.): Ferntourismus wohin?: Der globale Tourismus erobert den Horizont. Innsbruck: Studienverlag: 147-163.

HÄUSLER, Nicole / BEYER, Matthias / KRAUSE, Silke (2005): Vorwort. In: GATE. Ethnologie und Tourismus: Chancen, Perspektiven und Voraussetzungen für eine verstärkte Zusammenarbeit. Berlin: o. V.: 8-9.

HILLS, Mils (2006): Anthropology at the Centre: Reflections on Research, Policy Guidance and Decision Support. In: PINK, Sarah (Hg.): Applications of Anthropology: Professional Anthropology in the Twenty-first Century. USA: Berghahn Books: 130-147.

JAMAL, Tazim B. / GETZ, Donald (1995): Collaboration Theory and Community Tourism Planning. In: Annals of Tourism Research: 22 (1): 186-204.

LONG, Norman (1997): Handlung, Struktur und Schnittstelle: Theoretische Reflektionen. In: BIERSCHENK, Thomas / ELWERT, Georg (Hg.): Entwicklungshilfe und ihre Folgen: Ergebnisse empirischer Untersuchungen in Afrika. 2. Auflage. Frankfurt: Campus: 217-248.

MACCANNEL, Dean (1999 [1976]): The Tourist: A New Theory of the Leisure Class. 4. Auflage. California: University of California Press.

MADER, Elke / HALBMAYER, Ernst (2004): Kultur, Raum und Landschaft in Zeiten der Globalisierung. Zur Einleitung. In: HALBMAYER, Ernst / MADER, Elke (Hrsg): Kultur, Raum, Landschaft. Zur Bedeutung des Raums in Zeiten der Globalisierung. Frankfurt: Brandes & Apsel: 7-19.

MAYRING, Philipp (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. 5. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.

MOLDER, Paul te (2008): Tourism in Rural Societies: A Window to Prosperity?: A Study on the Social and Economical Impact of Tourism on Community Level in Madre de Dios, Peru. University of Utrecht: Masterthesis.

MOWFORTH, Martin / CHARLTON, Clive / MUNT, Ian (2008): Tourism and Responsibility: Perspectives from Latin America and the Caribbean. Abingdon: Routledge.

MÜLLER, Hansruedi / FLÜGEL, Martin (1999): Tourismus und Ökologie: Wechselwirkungen und Handlungsfelder. Berner Studien zu Freizeit und Tourismus Nr. 37. Bern: o.V.

NASH, Dennison (1989): Tourism as a Form of Imperialism. In: SMITH, Valene (Hg.): Hosts and Guests: The Anthropology of Tourism. Oxford: Blackwell: 37-54.

NEUDORFER, Corinne (2007): Meet the Akha – help the Akha?: Minderheiten, Tourismus und Entwicklung in Laos. Bielefeld: transcript.

PALM, Petra (2000): Community based Tourism als eine Form des nachhaltigen Tourismus in kommunalen Gebieten Namibias. Eschborn: o.V.

PRETTY, Jules (1995): The Many Interpretations of Participation. In: In Focus 16: 4-5.

PÜTZ, Marco (2008): Wirtschaft: Tourismus. In: Der Fischer Weltalmanach 2009: Zahlen - Daten - Fakten. Frankfurt am Main: Fischer: 706-707.

REED, Maureen G. (1997): Power Relations and Community-based Tourism Planning. In: Annals of Tourism Research 24 (3): 566-591.

REID, Donald G. (2003): Tourism, Globalization and Development: Responsible Tourism Planning. London; Sterling, Verginia: Pluto Press.

ROZEMEIJER, Nico (Hg.) (2001): Community-based Tourism in Botswana: The SNV Experience in Three Community-Tourism Projects. o. O.: o. V.

SACHS, Wolfgang (1993): Wie im Westen, so auf Erden: Ein polemisches Handbuch zur Entwicklungspolitik. Reinbeck: Rororo.

SAID, Edward (1979): Orientalism. New York: Vintage Books.

SCHEYVENS, R. (2003): Local Involvement in Managing Tourism. In: SINGH, Shalini / TIMOTHY, Dallen J. / DOWLING, Ross K. (Hg.): Tourism in Destination Communities. Wallingford: CABI Publishing: 229-252.

SINGH, Shalini / TIMOTHY, Dallen J. / DOWLING, Ross K. (Hg.) (2003): Tourism in Destination Communities. Wallingford: CABI Publishing.

SMITH, Valene (Hg.) (1989): Hosts and Guests: The Anthropology of Tourism. 2. Auflage. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

SMITH, Valene (Hg.) (1977): Hosts and Guests: The Anthropology of Tourism. Oxford: Basil Blackwell.

SMITH, Melanie K. (2003): Issues in Cultural Tourism Studies. London: Routledge.

SÜDKOMMISSION (1991): Die Herausforderung des Südens. Der Bericht der Südkommission: über die Eigenverantwortung der Dritten Welt für dauerhafte Entwicklung. Bonn: Stiftung Entwicklung und Frieden.

TELFER, D.J. (2003): Development Issues in Destination Communities. In: SINGH, Shalini / TIMOTHY, Dallen J. / DOWLING, Ross K. (Hg.): Tourism in Destination Communities. Wallingford: CABI Publishing: 155-180.

TIMOTHY D.J. / TOSUN, C. (2003): Appropriate Planning for Tourism in Destination Communities. In: SINGH, Shalini / TIMOTHY, Dallen J. / DOWLING, Ross K. (Hg.): Tourism in Destination Communities. Wallingford: CABI Publishing: 181-204.

TIMOTHY, D.J (1998): Cooperative Tourism Planning in a Developing Destination. In: Journal of Sustainable Tourism 6 (1): 52-68.

TRUMAN, Harry (1967): Inaugural Address. In: Documents on American Foreign Relations. Conneticut: Princeton University Press.

UNCED (1987): Our Common Future, Report of the World Commission on Environment and Development. UNCED.

VAN GENNEP, Arnold (1960): The Rites of Passage. 1. Auflage. London: Routledge.

VAN WILLINGEN, John (2002): Applied Anthropology: An Introduction. 3. Auflage. USA: Greenwood Publishing.

VORLAUFER, Karl (1996): Tourismus in Entwicklungsländern: Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

YAMASHITA, S. (2001): Tourism. In: SMELSER, Neil J. / BALTES, Paul B. (Hg.): International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences 2001: 23. Oxford: Elsevier Science Ltd. 15797 - 15800.

ZEPPEL, Heather D. (2006): Indigenous Ecotourism: Sustainable Development and Management. Wallingford: CABI.

ZIAI, Aram (2004): Entwicklung als Ideologie? Das klassische Entwicklungsparadigma und die Post-Development-Kritik. Ein Beitrag zur Analyse des Entwicklungsdiskurses. Hamburg: Dt. Übersee-Institut.

ZIAI, Aram (2006a): Post-Development: Zwischen reaktionärem Populismus und radikaler Demokratie. In: ZIAI, Aram: Zwischen Global Governance und Post-Development: Entwicklungspolitik aus diskursanalytischer Perspektive. Münster: Westfälisches Dampfboot: 98-113.

ZIAI Aram (2006b): Post-Development: Ideologiekritik in der Entwicklungstheorie. In: Politische Vierteljahresschrift 47 (2): 193–218.

Anhang

Abstract

Kultur- und Sozialanthropologie im Spannungsfeld
zwischen globaler Entwicklung und nachhaltigem Tourismus:
Chancen, Perspektiven und Arbeitsfelder für Kultur- und SozialanthropologInnen am Beispiel des Community-based Tourism als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit

Das Ziel vorliegender Arbeit war es, kultur- und sozialanthropologische Theorien und Sichtweisen zur „Entwicklung“ und zum Tourismus kritisch zu diskutieren sowie Arbeitsfelder für Kultur- und Sozialanthropologen in der Praxis der angewandten Anthropologie aufzuzeigen.

Die stark ambivalente Meinung der Anthropologie zum Thema der „Entwicklung“ hat zu einer internen Krise geführt. Auf der einen Seite stehen Entwicklungsanthropologen, die einen kultur- und situationsgerechten Einsatz von Entwicklungsprojekten zur Bekämpfung von Armut befürworten. Auf der anderen Seite befindet sich die Anthropologie der Entwicklung, die durch ihre entwicklungskritische Perspektive bestehende Machtverhältnisse offenlegt und Kritik an modernen Konstrukten der westlichen Industriegesellschaften ausübt.

Nachdem ab Mitte der 1980er Jahre das Interesse an umwelt- und sozialverträglichem Tourismus im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung verstärkt in den Mittelpunkt gerückt wurde, stieg auch das Interesse an akteursorientierten und partizipativen Konzepten und Methoden. Neben dem späten Interesse der Anthropologie am Tourismus etabliert sich mit der Nachfrage nach holistischen Ansätzen im Nachhaltigen Tourismus ein neues Handlungsfeld für die angewandte Kultur- und Sozialanthropologie. Die Methode der Schnittstellenanalyse bietet die Möglichkeit, ein vertiefendes Verständnis von sozialen Phänomenen durch die Analyse von Interaktionen und sozialen Handlungen der Akteure

im Tourismusfeld zu erlangen. Dies kann zu besserer Verständlichkeit und Transparenz von nachhaltigen Tourismusprojekten der EZA führen.

Das Aufeinandertreffen von globalen Diskursen und Konzepten mit lokalen Akteuren und unterschiedlichen Lebenswelten führt unweigerlich zu Konflikten. In Bezug auf nachhaltige Tourismusprojekte der EZA – wie CBT – bedeutet das für Kultur- und Sozialanthropologen, ihr Fachwissen u.a. mit Hilfe eines holistischen Ansatzes einzusetzen und einen Weg zwischen kultur- und sozialanthropologischer Theorie und Praxis zu finden.

Abstract

Cultural and Social Anthropology between the aspects of global development and sustainable tourism:

Chances, perspectives and fields of work for cultural and social anthropologists, using the example of Community-based Tourism as an instrument in development cooperation.

The objective of this thesis is to critically discuss cultural and social anthropological theories and perspectives on "development" and tourism. Furthermore the aim is to illustrate the fields of work for cultural and social anthropologists in applied anthropology.

The strongly ambivalent opinion of anthropologists on the subject of "development" has given rise to an internal crisis. At one extreme, development anthropologists support development projects applied appropriately to culture and situation in order to combat poverty. At the other extreme, representatives of the anthropology of development disclose existing power relationships by their critical approach towards development. Thereby they criticise the modern constructs of western industrial societies.

Since the mid-1980s, the interest in environmentally sound and socially acceptable tourism in terms of sustainable development has gained centre stage. The interest in actor-oriented and participatory concepts and methods increased in equal measure. Alongside the late interest of anthropology in tourism, a new sphere of activity for Applied Cultural and Social Anthropology is established: holistic approaches in sustainable tourism. The so-called cut-place analysis studies interactions and social actions of the actors in tourism and provides the opportunity of a thorough understanding of social phenomena. This can lead to a better comprehensibility and transparency of sustainable tourism projects within development cooperation.

A clash of global discourses and concepts on the one hand and local actors and different lifeworlds on the other hand inevitably provokes conflicts. Regarding sustainable development projects of development cooperation – e.g. Community-based tourism – this has the following impact on cultural and social anthropologists: They have to employ their

expertise inter alia by means of a holistic approach and find the right balance between social and cultural anthropological theory and practice.

Lebenslauf Anita Pinter

PERSÖNLICHE DETAILS	
Adresse	*3004 Ried; Österreich*
Geburtsdatum / Ort	*22. Nov. 1981 / Wien*

AUSBILDUNG	
Studium der Kultur- und Sozialanthropologie / Universität Wien	*Oktober 2003 bis Juni 2010*
Höher Lehranstalt f. Wirtschaftliche Berufe / Tulln	*1996 bis 2001*
Musikhauptschule / Tulln	*1992 bis 1996*

BERUFSERFAHRUNG	
Naturfreunde Internationale *Diefenbachgasse 36/9* *1150 Wien*	*seit Dezember 2007* *Öffentlichkeitsarbeit, Projektkoordinatorin*
ETHNOCINECA *Ethnographic and Documentary* *Filmfest Vienna*	*seit März 2007* *Konzeption, Organisation* *(ehrenamtlich)*
respect – Institut für integrativen Tourismus und Entwicklung *Diefenbachgasse 36/9* *1150 Wien*	*September bis Dezember 2007* *Praktikum*
*Hotel Terramar **** *Passeig Cypsela, 1* *17211 Llafranc* *España*	*Juli und August 2005* *Chef de bar*
Invent Gmbh *Institut für regionale Innovationen* *Lederergasse 35/5/1* *1080 Wien*	*März bis Juni 2005* *Assistentin* *(geringfügig)*
*Arabella Sheraton Hotel Seehof ***** *Promenade 59* *7260 Davos Dorf* *Schweiz*	*Dezember 2001 bis April 2002* *Chef de range*
*Adare Manor ****** *Adare* *Co. Limerick* *Irland*	*Mai bis August 1999* *Commis*

WEITERBILDUNGEN

Training „Zum Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung im Tourismus“	*Juli 2008*
Reiseveranstalterkongress / Wien „Europäische Reiseveranstalter setzen auf Umweltfreundlichkeit“	*Jänner 2006 und Jänner 2007*
Kongress Hofburg Wien „Environmentally friendly Travelling in Europe“	*Jänner 2006*
Weltreise	*November 2002 bis Mai 2003*

QUALIFIKATIONEN

Sprachen	*in Wort und Schrift: Deutsch, Dänisch (Muttersprache) und Englisch* *Maturaniveau: Französisch, Spanisch*

Ried, Mai 2010